

01/2021

kredo

Magazin für Kultur und Lebensart in Krefeld

WALDO KARPENKIEL

Der Mann, der Kriewelsch
„groovy“ macht

OB FRANK MEYER

„In der Krise beweist sich
der Charakter!“

SEITE 06 / MEIN KREDO:

Oliver Dentges

GELD WÄCHST NICHT AUF KONTEN

... auch nicht auf Bäumen,
sondern nur in intelligent angelegten Portfolios.

Tragen Sie sich jetzt ein für unseren **kostenlosen Online-Kurs**
» **anlegen · einfach · verstehen** « unter www.anlegen-lernen.de

Wir zeigen Ihnen:

- Die Geldanlagen, die tatsächlich herausragende Renditen erzielen
- Reale Kundenbeispiele und deren Ergebnisse
- Die 3 Renditekiller, die es zu vermeiden gilt
- Die 9 Zauberfragen, die Sie vor Mogelpackungen schützen
- Wie Sie Ihre vorhandene Geldanlage einfach überprüfen können
- Welche Anlagestrategie die aktuelle Wissenschaft empfiehlt

HONORIS *finance*

HONORARBERATUNG

Liebe Leser*innen,

ein gefühlt endloser Winter liegt hinter uns. Der Frühling schickt seine ersten Vorboten und immer noch bestimmt das Corona-Virus unseren Alltag, unsere Arbeit und unser Zusammenleben. Ziemlich genau ein Jahr hatten wir nun Zeit, mit dem Virus leben zu lernen und uns an die Beschränkungen zu gewöhnen. Aber genau das gelingt uns nicht. Kann es auch nicht, denn zu tief ist in uns der Wunsch nach Freiheit, Selbstbestimmtheit und sozialen Kontakten verwurzelt.

Einige von uns kamen ganz gut durch die Krise, viele kämpfen immer noch um ihre Existenz und manche haben den Kampf inzwischen auch verloren. Ein Bereich, den es ganz besonders getroffen hat und der uns sehr am Herzen liegt, ist die Kulturbranche; darin eingeschlossen auch die Gastronomie. Kultur ist viel mehr, als ein angenehmer Zeitvertreib. Kultur ist die Seele einer Gesellschaft. Und es sind die kreativen Köpfe, die die entscheidenden Fragen stellen und Visionen für unsere Zukunft entwickeln. Im Zusammenspiel mit Unternehmern, die immer wieder den Mut aufbringen, etwas Neues zu wagen und die Krise als Chance begreifen, kann so auch in schweren Zeiten Gutes, Neues und Innovatives entstehen.

In der aktuellen Situation erklimmen immer mehr selbsternannte Propheten die mediale Bühne und stiften Unruhe mit zweifelhaften Horrorgeschichten.



Mein persönliches Kredo an Euch: glaubt nicht jeder reißerischen Headline, die es in die Öffentlichkeit geschafft hat und lasst vor allem nicht die Angst Euer Leben bestimmen. Bleibt menschlich, bleibt solidarisch, bleibt zuversichtlich.

Lasst uns alle daran arbeiten, gemeinsam gestärkt aus dieser Krise hervorzugehen. Beispiele und Anregungen dazu findet Ihr im Heft.

Ich wünsche Euch einen schönen und hoffnungsvollen Frühling!

Christhard Ulonska

Meldet Euch zu unserem Newsletter an!

www.kredo2go.de



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Kredo-Medien GmbH,
Christhard Ulonska,
Petersstr. 120, 47798 Krefeld
Tel.: 02151 / 654 71 64,
www.kredo-magazin.de,
redaktion@kredo-magazin.de

REDAKTEURE Petra Verhasselt,
Michael Otterbein, Ann-Katrin
Roscheck, Silja Ahlemeyer,
Sarah Dickel, Peter Lengwenings,
Bettina Heymann

REDAKTIONSLEITUNG

Esther Jansen

UMSETZUNG

Dachstation Werbeagentur GmbH

ART DIRECTION Carolin Seel

TITELFOTO Simon Erath

MITARBEITER Sophia Neise,
Frauke Leifeld, Benjamin Keck,
Sven Scheffer

DRUCK L. N. Schaffrath Druck
Medien GmbH & Co. KG,
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

AUFLAGE 30.000 Exemplare

VERTEILUNG Das Magazin liegt der Abo-Auflage der WZ und der RP bei. Zudem ist es kostenlos an über 200 Auslagestellen und Hotspots in allen Krefelder Stadtbezirken erhältlich. Darüber hinaus liegt es in vielen städtischen und kulturellen Einrichtungen aus.

INHALT

06 KÖPPE

Oliver Dentges

10 Martin Kramer – Kommunikation als Identitätsstifter

14 DJ Carsten Plank: Smile, it's your party!

18 LEBEN

Von Saigon nach Krefeld: Banh Mi Bay

22 Café Geschwisterherzen

26 Ella, elle l'a!

28 Unternehmerschaft Niederrhein

32 Wohlfühlort für Krefelds Eltern: Auszeit Kurszentrum

34 WG 50+: Mitten im Leben

36 Unbezahlt ist nicht umsonst: Die Bürgerstiftung Krefeld

38 Benjamin Voigt und Christian Ehrhoff

40 KULTUR

Oberbürgermeister Frank Meyer im Interview

44 Waldo Karpenkiel: Krieewelsch „groovy“

50 wirstadt: Ideen aus dem Stadt-Labor

52 Mit Clubkultur von Krefeld in die Metropolen

56 SCHÖNES

Schenk Dir was!

60 ZEITGEIST

News von der kredo

62 Jister: Karnevalsnostalgie

64 Carla und das intuitive Leben

68 Flavia Latina – Inhaberin der Bistro-Bar An-Go-Lo

72 Sabine Hilcker über das Impfen gegen die Pandemie

74 Die Psyche im Lockdown-Schatten

78 UND SONST SO...

Ernst Müller und die klassische Literatur

81 Willkommen auf der Anti-Covid-Kirmes

82 Op Krieewelsch – Karneval und Fastenzeit

14



DJ CARSTEN PLANK: SMILE, IT'S YOUR PARTY!

Acid-Pionier Carsten Plank ist seit mehr als 30 Jahren als DJ unterwegs.

18



VON SAIGON NACH KREFELD: BANH MI BAY

Cuc Nghuyen bringt ein Stück ihrer Heimat auf die Krefelder Teller .

26



ELLA, ELLE L'A!

Wie Boutique-Besitzerin Dušanka Grabovac aus der Pandemie das Beste macht.

78



**KREDO-BUCHTIPP:
„LITERARISCHES RHEINLAND“
VON ERNST MÜLLER**

Ernst Müller hat eine Liste von klassischen Autoren zusammengetragen, die im Rheinland wirkten.

44



**WALDO KARPENKIEL:
DER MANN, DER KRIEEWELSCH „GROOVY“ MACHT**

Waldo Karpenkiel ist seit mehr als 60 Jahren Krefelder und fast genauso lang Musiker. Für viele ist er „der Typ, der mal mit Helge Schneider Musik gemacht hat“ - doch das wird ihm nicht gerecht.

40



„IN DER KRISE BEWEIST SICH DER CHARAKTER!“

Frank Meyer über einen Wahlkampf in der Pandemie, den wechselhaften Corona-Alltag und die Relevanz der städtischen Kulturszene.

64



**CARLA UND DAS INTUITIVE LEBEN –
EINE NEUE GENERATION IN DER KREFELDER
SÜDSTADT**

Carla Osebold ist ein wertvoller Import der Hochschule Niederrhein. Privat wie beruflich setzt die kreative Wahlkrefelderin auf ihr Bauchgefühl.

NEUDENKER UND NETZWERKER AUF VIELEN BÜHNEN

OLLI DENTGES

Text **Petra Verhasselt** Fotos **Simon Erath**

**ER IST DESIGN-FAN, SÄNGER, RENNRADFAHRER, EHEMALIGER
BASEBALLNATIONALSPIELER, MODELIEBHABER, INHABER EINER BESONDEREN
WERBEAGENTUR, HOBBYKOCH, NETZWERKER, KRITISCHER, ABER ÜBERZEUGTER
KREFELDER UND MENSCHENFREUND. OLIVER DENTGES (51) – EIN AKTEUR
UND VORDENKER IN JOB, FREIZEIT UND EHRENAMT.**

„Mir ist es ganz wichtig, eine gemeinsame Sprach- und Gefühlsebene mit den Menschen zu entwickeln, mit denen ich zu tun habe“, sagt Oliver Dentges und beschreibt damit das persönliche und berufliche Credo eines Menschenfreundes, der bei jeder Begegnung aufrichtiges Interesse an seinem Gegenüber zeigt. Diese empathische Gabe, verbunden mit einem Gespür für gute Geschäftsideen, hat ihn zu dem gemacht, was er heute ist. Seit 25 Jahren leitet der Krefelder seine „Marketing- und Kommunikationsagentur Oliver Dentges“, die auf die Kreation und Umsetzung von Messeständen, unter anderem im Textilsektor, analoge wie digitale Werbung und Networking spezialisiert ist. Bereits als Schüler am Moltke-Gymnasium hatte er einen Horizont, der weit über Krefeld hinaus reichte: Mit 16 ging er für ein Jahr in die USA, um an einem Austausch mit einer High School teilzunehmen. Nach dem Abitur machte er bei Reiber Marketing in seiner Heimatstadt eine Ausbildung zum Werbekaufmann.

Immer gehörte auch Sport zum Leben von Oliver Dentges: Er spielte Hockey, Tennis, Basketball und Baseball – letzteres zunächst bei den Krefeld Bobbys und späteren Crows, dann sogar zeitweise in der Nationalmannschaft. Das war auch die Zeit, in der er sein Talent fürs „Netzwerken“ entdeckte und im Bekanntenkreis zwei kompetente Mitstreiter

für sein erstes eigenes Unternehmen fand. Dentges wurde Herausgeber des lokalen Sportmagazins „Zwischenzeit“, mit dem heutigen ARD-Korrespondenten Michael Heussen und Krefelds Pressesprecher Timo Bauermeister an seiner Seite. Letzterer gehörte dann auch zum Team der von Dentges gegründeten Veranstaltungsagentur „Occur“. Mit 25 Jahren legte der junge Mann mit dem klaren Plan den Grundstein für seine heutige Firma.

Durch fruchtbringende, persönliche Kontakte kristallisierte sich im Laufe der Zeit auch ein berufliches Spezialgebiet heraus, das Oliver Dentges so umreißt: „Zusammen mit einem Geschäftspartner beschaffe ich Textilien aus aller Welt. Das können Polster-, Deko- oder Gardinestoffe sein. Die Herausforderung liegt immer darin, genau das richtige Produkt für die konkrete Aufgabenstellung des Kunden zu finden. Für einige Hotels in den USA mussten wir einen lichtundurchlässigen Stoff mit einer schönen Struktur und einer großen Farbpalette finden, der aber bereits vom Garn her flammhemmende Eigenschaften mitbringen musste und nicht durch nachträgliche Ausrüstung. Denn die wäscht sich mit der Zeit raus. Und dann meinte der Kunde noch, es wäre doch auch toll, wenn man den Stoff digital bedrucken könnte. Ja, und dann sind wir losgerannt.“ Keine Frage: Dentges und sein Team haben diesen Spezial-



„MEIN CREDO ‚DAS LEBEN IST JETZT‘ BEINHÄLTET AUCH, DASS UNSERE VERPFLICHTUNG ZU NACHHALTIGEM DENKEN UND HANDELN EINE KONTINUIERLICHE AUFGABE IST.“

stoff besorgt. Und da sind wir wieder beim „Netzwerken“. Das sei sowohl für den Unternehmer als auch für den Privatmann „alles“, wie er findet, denn: „Dadurch entsteht das Persönliche. Mir sind immer die Menschen wichtig, die das Projekt mit mir auf die Beine stellen. Das muss aber auf Gegenseitigkeit und gemeinsamem Interesse beruhen – und zwar nicht nur am Projekt, sondern auch am menschlichen Miteinander.“ Für Oliver Dentges spielt es dabei keine Rolle, ob es um die Hilfe für einen Sportverein geht oder einen internationalen Messestand, eine kulturelle Initiative oder eine Kundenwebseite.

Kreative Interessensvielfalt erlaubt ein „Um-die-Ecke-Denken“

Genau hier mag das Alleinstellungsmerkmal der Firma Dentges liegen, die ganz bewusst den Namen des Unternehmers in den Mittelpunkt stellt. Denn aller In- und Output ist Dentges. Diese persönliche Ebene zeichnet die Beziehung von Oliver Dentges zu seinen Geschäftspartnern aus. Mehr noch: „Ich habe das Glück, auch Freunde unter meinen Kunden zu haben, ohne dass die Freundschaft unter Reibungen in der Geschäftsbeziehung hätte leiden müssen. Umgekehrt sind aus Kundenbeziehungen Freundschaften geworden“, betont Dentges.



**„WAS ICH HEUTE DENKE, TUE UND ANSCHIEBE,
WIRD EINFLUSS AUF DIE ZUKUNFT NEHMEN.
FÜR MICH, ABER EBEN AUCH FÜR ANDERE.
DAS GILT FÜR UNS ALLE.“**

Neben aller Menschlichkeit beeindruckt der Agenturchef auch durch kreatives „Um-die-Ecke-Denken“, das sich aus seinen vielfältigen persönlichen Interessen speist. Oliver Dentges ist nicht nur sportbegeistert, sondern auch modebewusst und musikinteressiert, kochbegeistert und Designaffin. Der immer auffallend gut gekleidete 51-Jährige liebt nachhaltig produzierte, klassisch inspirierte, aber modern interpretierte Freizeit-Styles. Seit 2014 ist er Sänger der Band „Construction Set“. Als „Kind der Achtziger“ mag er die New Wave Ära und die aufkeimende elektronische Musik, aber auch alternativen Rock und Americana, und als Hobbykoch lässt er sich gerne von Asien, Italien und Frankreich inspirieren. „Ich liebe aber auch gute Hausmannskost“, ergänzt Oliver Dentges, der außerdem ein Faible für das geradlinige skandinavische Design hat. Eine solche kreative Interessensvielfalt erlaubt auch kreatives Andersdenken im Job. Oliver Dentges macht „gerne Kreuzungen auf“, wie er sagt und nennt als Beispiele „ein Zitat aus der Musik für einen Messestand in der grafischen Industrie, eine japanische Wabi-Sabi*-Architektur für hochwertige Heimtextilien aus Indien oder eine Begrifflichkeit aus dem Sport für ein Unternehmen aus dem Finanzsektor“.

Es gibt aber auch Momente, in denen der Vater zweier Töchter bewusst geradlinig denkt. Und zwar immer dann, wenn es um unsere Zukunft als Gesamtgesellschaft geht: „Flüchtlingsströme von heute sind gesellschaftliche Strukturen von morgen. Wir müssen diese Menschen jetzt aufnehmen, jetzt helfen und handeln und zu einer solidarischen Gemeinschaft unter Einbezug aller werden. Die Klimaveränderungen der kommenden Jahre werden die Flüchtlingsströme nicht reduzieren – im Gegenteil. Von politischen Geschehnissen mal ganz abgesehen. Zudem sehe ich unsere Verpflichtung zu nachhaltigem Denken und Handeln als kontinuierliche Aufgabe. Nachfolgende Generationen, die uns schon heute zu Recht einen verschwenderischen Umgang mit unserem Planeten vorwerfen, wollen hier auch weiterleben: in Gesundheit, Wohlstand und Frieden.“

Ehrenamtliches Engagement bei den „Provinzgiganten“

Ein weiteres starkes soziales Statement setzt der Kommunikationsprofi durch sein ehrenamtliches Engagement im Krefelder Verein „Provinzgiganten“. Darin haben sich im vergangenen Jahr Akteure der freien Kultur- und Kreativwirtschaft zusammengeschlossen, um neue Projekte anzustoßen. „Uns beziehungsweise der Initiative ‚wir.müssen.reden‘ war zunächst wichtig, dass die Not der Kunst- und Kulturschaffenden gesehen wird und fraktionsübergreifend der Wille da ist, etwas dagegen zu unternehmen“, schildert Oliver Dentges und benennt einen ersten Erfolg: „Durch die gute Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro, dem OB-Büro und den kulturpolitischen Sprecherinnen und Sprechern der Ratsfraktionen wurde erstmals ein Kulturfonds aufgelegt.“

Eine tolle Aktion war der digitale Adventskalender der Krefelder Kulturschaffenden, das „KULTÜRCHEN“, bei dem sich Oliver Dentges als Teil der Projektleitung auch um die Verwaltung des Budgets kümmerte. Das bekam das Stadtmarketing mit und fragte ihn, ob er mit einem kleinen Team auch das „Krefelder Leuchten“ mit den „Provinzgiganten“ umsetzen könne, bei dem zehn Künstlerkollektive und Lichttechniker verschiedene Schaufenster zum Thema „Advent“ gestalteten. „Dadurch haben wir ihnen in der schweren Zeit zumindest ein wenig Arbeit verschafft“, freut sich der Mann, der schon wieder neue Ideen hat – auch für die „Provinzgiganten“: „Wir wünschen uns eine intensivere Vernetzung mit Vereinen und Institutionen, Menschen und Unternehmen, die unsere Idee auch finanziell unterstützen. Die Stadt Krefeld kann und soll das nicht allein stemmen. Im Gegenteil: Mehr Unabhängigkeit durch Partner aus der Wirtschaft, Sponsoren und Werbepartner für Veranstaltungen sind wünschenswerte, aber auch unerlässliche Faktoren, um die Kultur in unserer Stadt frei weiterentwickeln zu können.“ Diese Freiheit im Denken und Tun war für Oliver Dentges immer eine gute Basis für seine Erfolge. Krefeld kann sich glücklich schätzen, einen solchen Chancendenker, einen so engagierten und empathischen Netzwerker, für sich begeistern zu können.

„Wabi sabi ist die Ansicht oder der Gedanke, Schönheit in jedem Aspekt der Unvollkommenheit in der Natur zu finden.“

www.provinzgiganten.de
www.dentges.de

THELEN | DRIFTE®

Das Beste für Ihr Zuhause.

Drifte Wohnform GmbH
Holderberger Straße 88
47447 Moers
www.drifte.com

Grand Repos & Ottoman
Corck Stool
Petit Potence
Popsicle Clock



The Original is by Vitra

vitra.

MARTIN KRAMER IST SOCIAL MEDIA MANAGER
DER STADT KREFELD

KOMMUNIKATION ALS IDENTITÄTSSTIFTER

Text **Ann-Katrin Roscheck** Fotos **Simon Erath**

Schon als kleines Kind lauschte Martin Kramer leidenschaftlich gern Flugzeugen bei der Landung. Kerosingeruch war für den heute 42-Jährigen schon immer eher ein Duft als ein Gestank. Und als der Duisburger im Alter von fünf Jahren endlich formulieren konnte, was er später einmal werden möchte, kamen die Worte wie das Aufheulen des Motors beim Durchstarten über seinen Mund: Pilot! Ernüchternd für Martin, aber gut für uns, dass am Ende zwei Zentimeter den jungen Mann von seinem Berufswunsch trennten. Denn heute hält der Wahlkrefelder nicht etwa die Steuerknüppel eines Jets in der Hand, sondern gibt auf Facebook, Instagram und Co. den Kurs vor: Martin Kramer ist der erste offizielle Social Media Manager der Stadt Krefeld und zeigt mit Humor und Scharfsinn, wie wichtig die Online-Kommunikation zwischen Rathaus und Bürgern ist.

Nachdem der Bundeswehrarzt Martin die schlechte Botschaft ins Gesicht schleuderte, mussten zügig Perspektiven gefunden werden. Ein typischer Bürojob sollte es nicht werden, das stand fest. Mit Interesse für Technik, Kommunikation und Information entschied sich der Duisburger, Fachangestellter für Medien- und Informations-

dienste in der Fachrichtung Bibliothek zu werden. „Der typische Bibliotheksmitarbeiter ist irgendwie ein bisschen nerdig“, beschreibt Martin lachend. „Er riecht an frischgedruckten Büchern. Er mag es, die Werke haargenau einzusortieren und verliert sich selbst in Romanen. Ich war ganz anders.“

Martin begann schon früh, die Idee der digitalen Bibliothek umzusetzen. Während seiner Anstellung in der Stadtbücherei Erkrath nutzte er zum Beispiel die digitalen Medien, um im „Sommerclub“, einem speziellen Ferienprogramm für Kinder, die Protagonisten über das Web einzubeziehen. Auch privat setzte sich der Technikbegeisterte mit der Digitalisierung seines Fachbereichs auseinander: Im eigenen Blog postet er bis heute Abhandlungen von Dingen, die ihn bewegen – damals war es die Utopie einer Zukunftsbibliothek.

Fast zur gleichen Zeit, nämlich 2008, eröffnete in Krefeld die Stadtbücherei als innovative „Mediothek“ im neuen Gewand, die auch Martin reizte. Beim Vorstellungsgespräch fand er einen Ausdruck seines Blogbeitrages sowie einen erstaunten Mediotheksleiter vor. „Helmut Schroers fragte mich damals





Seit November 2019 ist Martin Kramer der erste Social Media Manager der Stadt Krefeld

MIT DER CORONA-PANDEMIE SENKT SICH DIE KOMMENTARQUALITÄT ANFANG LETZTEN JAHRES NOCH EINMAL IN EINE NEUE, VIEL TIEFERE GRUBE.

trocken: 'Meinen Sie das ernst, Herr Kramer?' Und als ich den Job bekam, wussten wir beide, dass ich die Mediothek medial nach vorne bringen kann“, erinnert sich Martin. Zwölf Jahre ist das inzwischen her. Während seiner Zeit in der Mediothek hat der Wahlkrefelder den digitalen Auftritt der Stadtbibliothek geprägt. Die Mediothek berichtete fortan auf Facebook nicht nur über literarische Themen, sondern bildet Stimmungen ab, gibt Freizeittipps, begeistert mit Humor und positioniert sich zu Weltthemen. „Ich hatte mir vorgenommen, das verstaubte Image von Bibliotheken aufzubrechen und unsere Institution digital zu vermenschlichen“, erklärt Martin. „So entstand eine feste Community.“

Die Mediothek initiierte damals Online-Events mit Take-TV, rief im Rahmen vom „Stadtradeln“ User auf, ihre Aktivitäten zu tracken, oder gewann ein humorvolles Klick-Battle gegen eine ostdeutsche Stadtbibliothek. „Die Krefelder schreien immer, dass sie unsere Stadt hassen, aber im Ernstfall stehen sie doch fest zusammen“, beschreibt der Social Media Manager schmunzelnd. Auch über die Grenzen der Seidenstadt hinaus wurde das besondere Auftreten der Bibliothek wertgeschätzt: Auf einmal

war der junge Mann eingeladen, Vorträge über Social Media in der deutschen Nationalbibliothek zu halten oder wurde gebeten, Fachbeiträge zu verfassen. Das, was in Krefeld fruchtete, galt als Inspiration für andere. Auch die Vertreter der Stadt Krefeld werden damals auf den Wahlkrefelder aufmerksam. „Sie boten mir einen Job an“, sagt Martin. „Und das bereitete mir wirklich schlaflose Nächte.“ Denn eigentlich mochte er nicht in einer Verwaltung arbeiten. Auf der anderen Seite aber reizte ihn





die Perspektive, etwas völlig Neues entstehen zu lassen: So sitzt Martin am 1. November 2019 als offizieller Social Media Manager der Pressestelle der Stadt Krefeld zum ersten Mal im Rathaus.

Anders als in der Mediothek, die Martin mit all ihren Fachbereichen wie seine Westentasche kennt, startet er in ein kompliziertes Konstrukt aus Politik, Historik und Gesellschaft. Hier will er durchsetzen, dass Social Media ein Kanal für Austausch sein muss und nicht nur der Informationsvermittlung dienen darf. Schnelle Antworten, gute Informationsbeiträge, aber auch transparente Eingeständnisse und Stimmungsbilder, bestimmen zukünftig den Social-Media-Kanal der Stadt und schaffen eine Community. „Das sorgt natürlich dafür, dass ich ständig über alles informiert sein muss“, schildert Martin. „Ich besuche nicht nur diverse Pressekonferenzen der Stadt, auch der Austausch im Team hat sich verändert.“ Kommt eine Frage auf, die der Social Media Manager nicht beantworten kann, springen Kollegen wie Pressesprecher Timo Bauermeister oder Co-Pressestellenleiterin Angelika Peters als Informationsspende ein. „Ich versuche, wenn möglich, alle

Anfragen zu beantworten“, erklärt Martin. „Das vermittelt Verbindlichkeit. Die User sollen sich durch uns als Verwaltung gesehen fühlen.“

Immer wieder aber bringt Martin das auch an seine Grenzen. Als in der Neujahrnacht 2020 das Affenhaus im Krefelder Zoo brennt, wird er zum ersten Mal mit den dunklen Seiten des schnellen Kommunikationssystems konfrontiert. „Man müsse die Verursacherinnen des Brandes anzünden, forderten viele User“, erinnert sich Martin. „Der Hass, der da sichtbar wurde, hat mich tief getroffen.“ Auch den Umgang mit rassistischen Kommentaren muss der Social Media Manager lernen. „Dann machst du Screenshots und überlegst, den Staatsschutz zu kontaktieren“, beschreibt er weiter. „Sowas kannte ich aus der Mediothek nicht. Dort ging es ja nur um heitere Themen.“

Mit der Corona-Pandemie senkt sich die Kommentarqualität Anfang letzten Jahres noch einmal in eine neue, viel tiefere Grube. Erst nur unter dem Stadtprofil und dann auch auf persönlichen Kanälen wird der Angestellte mit dem Tode bedroht. „Auf dem Profil der Stadt agiere ich natürlich

für die Stadt“, erklärt Martin. „Manche User schaffen die Unterscheidung nicht. Sie glauben, dass ich meine persönliche Meinung vertrete. Einen Leser triggerte das so sehr, dass er dazu aufrief, mich zu töten.“ Die Pressestelle reagierte mit der Einschaltung der Rechtsabteilung und holte sich Rat bei der Polizei. „Ich hatte schon einige Wochen ein mulmiges Gefühl und habe mich ständig umgedreht“, erinnert sich der 41-Jährige. „Aber auf der anderen Seite waren das ja auch die Geister, die ich rief, dadurch, dass ich forderte, eine Community aufzubauen. Ich möchte Meinungen hören und glaube immer noch, dass Dialog Social Media ausmacht.“

Auch wenn Kramer zum tausendsten Mal in diesen Zeiten erklärt, was ein Inzidenzwert ist, warum es wichtig ist, eine Maske zu tragen oder aber, dass nicht etwa die Stadt, sondern ein privater Investor, plant, einen Surfpark am Elfrather See zu bauen, ist es genau diese Art von Kommunikation, die den Social Media Manager jeden Tag begeistert. „Die digitale Welt gibt einer Stadt die Möglichkeit, zu zeigen, dass sie direkter Dienstleister für den Bürger ist“, erklärt er. „Kommunikation ist dabei identitätsstiftend – für die Stadt selbst und für jeden einzelnen Bürger.“



GESCHMACKSACHE KREFELD

Kochbuch

KREFELDER (ESS-)KULTUR

65 Rezepte von
65 Menschen aus
65 Nationen



www.krefelder-perspektivwechsel.de



Mitten in Krefeld. Da sind wir dabei.

Neue Ideen und Impulse tun Krefeld gut. Besonders, wenn dadurch die Innenstadt nachhaltig attraktiv wird. Da tun wir gerne unseren Teil dazu mit dem neuen Ostwall Quartier Crefeld: Einzelhandel, Gastronomie, Büros, Praxen, Wohnungen und Penthäuser. Mitten in der Innenstadt. Da sind wir dabei.

www.wohnstaette-krefeld.de

Petersstr. 121, 47798 Krefeld, Tel. 02151 6327-0



**WOHNSTÄTTE
KREFELD**

Sie wohnen. Wir kümmern uns.

DJ CARSTEN PLANK:

Smile

IT'S YOUR PARTY!

Text **Esther Jansen** Fotos **Simon Erath**

Carsten Plank, circa 21 Jahre alt, grinst in die Kamera. Auf seinem weißen Langarm-Shirt prangt unter den Worten „Acrid Abeyance“ ein großer roter Smiley. Dazu eine kurze, bunt gestreifte Hose, dicke Socken und Käppi. Es ist 1993, und der fröhliche junge Krefelder steht am Anfang seiner Karriere als DJ. „Das war meine Zeit damals. Da bin ich immer so rumgelaufen. Acrid Abeyance war ein Pseudonym von mir und meinem damaligen Studio-Partner. Die DJs hatten damals noch nicht so eine Popularität wie heute. Du konntest dich nur hervorheben, wenn du einen Namen hattest, den sich die Leute merken konnten“, sagt Carsten amüsiert beim Blick auf das alte Analogfoto, das inmitten eines kleinen Stapels alter Bilder und Zeitungsausschnitte auf dem Esszimmertisch in seinem ländlich gelegenen Elternhaus liegt. Es ist wenige Tage nach Weihnachten 2020.

Kopfsprung ins Nachtleben

Carsten Plank heißt mit bürgerlichem Namen Carsten Bleekmann und ist in Bockum, später in Verberg, aufgewachsen. Seit mehr als 30 Jahren ist der gebürtige Ruhrpottler als DJ unterwegs.

Zur Musik findet Carsten als Mittelstufenschüler. Die ersten dilettantischen Versuche im „Scratchen“ macht er mit einem Schulfreund am elterlichen Plattenspieler und ist sofort angefixt. Wenig später beginnt er, sich eifrig in die Materie einzuarbeiten. „Ich habe versucht, mir Mixtechniken anzueignen, indem ich in die Königsburg gegangen bin – da war ich noch nicht ganz volljährig. Ich habe mich oben an die Balustrade gestellt und DJs beobachtet, während meine Freunde unten am Feiern waren“, erinnert er sich schmunzelnd. „Ich habe mir zu Weihnachten erst einen, im nächsten Jahr den zweiten richtigen Plattenspieler geschenkt. Dann habe ich mir, damals noch auf WDR 1, Sendungen angehört, mit Kasette die Lieder aufgenommen und gehofft, dass der Moderator bloß nicht reinspricht. Daraus wurde dann mein eigenes Mixtape.“ In dieser Zeit beginnt der junge Nachwuchs-Disc

Jockey auch eigene Partys zu bespielen. Für 50 Mark pro Abend schleppt er sein eigenes Equipment zu Geburtstagen und in Vereinsheime. „Das war noch gar nicht wirklich organisiert, das totale Chaos. Am Ende waren Lampen abgefallen und so – Abriss halt“, lacht Carsten beim Gedanken an die holprigen ersten Schritte ins Nachtleben. Durch Unterstützer, die sein Talent erkennen, wird der junge Musikfan bald darauf in Richtung Professionalität „geschubst“.

Vom Hobby-DJ zum Profi-Unterhalter

Trotz seiner Begeisterung für das Auflegen beginnt Carsten, dessen Eltern in der Modebranche tätig sind, nach der Schule erst einmal eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann bei Peek & Cloppenburg. Schon während der Lehrzeit wächst seine Passion für die Musikszene so sehr, dass er neben der Ausbildung freitags oder samstags in der Königsburg auflegt. Als er später zum Bund geht, kann er sich richtig auf die Musik konzentrieren, spielt ab und an unter der Woche für die Kameraden und feilt an seiner Technik. Nach dieser Zeit macht sich „DJ Plank“ selbstständig. „Ich habe bei verschiedenen Plattenläden gearbeitet, drei Tage die Woche, an den





„ICH HABE MIR MIXTECHNIKEN ANGEEIGNET, INDEM ICH IN DIE KÖNIGSBURG GEGANGEN BIN UND DJS BEOBACHTET HABE, WÄHREND MEINE FREUNDE AM FEIERN WAREN.“



anderen Tagen war ich im Studio, um zu produzieren. Und am Wochenende wurde aufgelegt. Das war Mitte der 90er, als die elektronische Szene explodierte“, beschreibt er seinen bewegten Arbeitsalltag. Die Hochphase seines Schaffens verortet Carsten auf die Jahre 1994 bis 1997. Inzwischen ist er international unterwegs, spielt in ganz Europa, Asien, Kanada und den USA. Motiviert durch Vorbilder wie Laurent Garnier und Carl Cox, strebt er technische Perfektion an. „Ich habe mich auf den ‚Acid-Sound‘ konzentriert und gehörte regional zu den ersten DJs in dem Bereich. In der Königsburg habe ich als Resident in den Katakomben aufgelegt, das war damals einer der bekanntesten Acid House-Clubs“, beschreibt er. Umhüllt von treibenden Techno-Beats erlebt der junge DJ in den Neunzigern und frühen 2000ern unvergessliche Momente: Sein

erster Collapse Rave vor 30 Jahren in der „Burg“ mit Größen wie Westbam, DJ Dag und Sven Väth. Seinen ersten Gig auf der Mayday 1995, ihrerseits die größte Elektroveranstaltung dieser Zeit. Die Freude über seine erste selbst produzierte 12-Zoll-Platte und den Stolz, sie im Set anderer DJs wiederzufinden. Die Loveparade, mit anderthalb Millionen Menschen aller Nationen und Orientierungen, die zu seiner Musik friedlich und ausgelassen miteinander feiern.

Bei alledem begleiten ihn seine Schallplatten. Während wir gemeinsam durch seine Erinnerungen wandern, spricht Carsten von Breaks und Bassspuren und erklärt, dass er die schwarzen Scheiben inzwischen lesen kann wie Bücher. Früher habe man „seine Platten“ gehabt, ein eigenes Set, fein säuberlich zusammengekauft in Vinylfachgeschäften: die musikalische DNA. Carsten

hat seine bis heute behalten. Obwohl die moderne Technik längst die Clublandschaft bestimmt, gilt seine Liebe nach wie vor dem Oldschool-Tonträger. „Heute kann jeder technisch schnell irgendeinen Sound umsetzen, der die nötigen Programme und Ideen hat. Ich bezeichne mich als DJ, der es von der Pike auf gelernt hat. Diese Haptik, da geht bei mir das Herz auf. Das kannst du nicht beschreiben. Es ist physikalisch nicht erklärbar, aber wenn man eine Platte spielt, klingt das irgendwie wärmer und fühlt sich besser an“, erklärt Carsten. Auf sogenannten Classic- oder Revival-Abenden lege er deshalb gerne immer noch analog auf – darauf wartet seine bunte Vinylsammlung, die er irgendwann an seinen Sohn weitervererben möchte.

Privat-Party statt Festival-Fieber

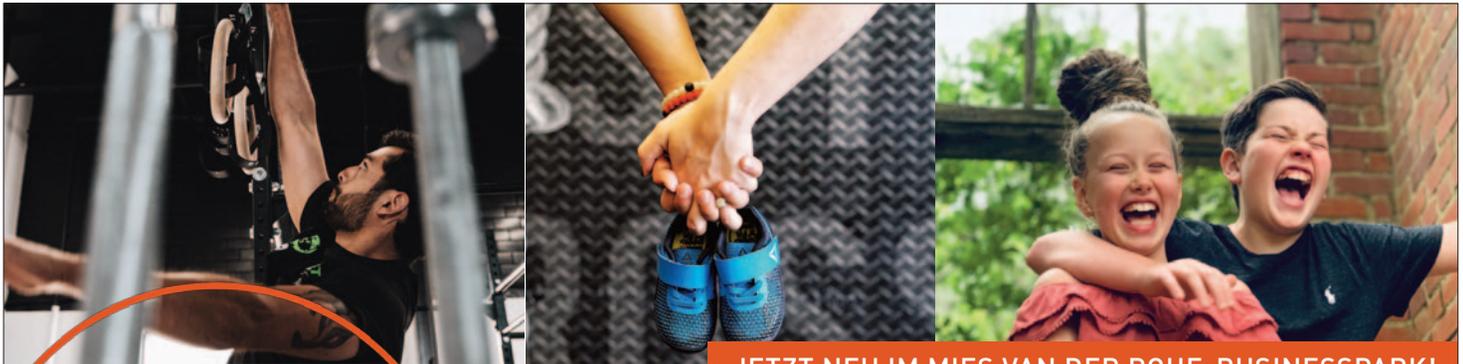
Nach vielen Jahren auf den größten Elektro-
bühnen arbeitet Carsten inzwischen kaum
noch für Massenveranstaltungen. „Früher
konnte es nicht groß genug sein, heute mag
ich lieber die direkte Nähe zum Publikum.
Je privater, je kleiner, desto schöner für mich
– desto mehr Energie ist da. Zum Beispiel
auf Hochzeiten. Das ist die Königsdisziplin,
das liebe ich“, beschreibt er mit strahlenden
Augen. Neben Privatveranstaltungen und
Firmenevents legt Carsten nach wie vor in
kleineren Clubs auf, begleitet ab und an
Partywochen für den ROBINSON Club und
gestaltet Events im Krefelder Umland mit.
Inzwischen bestimmt das elektronische
Genre nicht mehr seinen musikalischen
Alltag, sondern ein bunter Stilmix. „Ich bin
Fan des Oldschool-Hip-Hop und der Disco-

zeit, ich mag die Seventies, und vor allem
liebe ich die Achtziger. Deshalb habe ich mit
meinem DJ-Kollegen Ronaldo in der ersten
Lockdown-Phase ein Online-Projekt namens
,Crazy 80ies‘ gestartet, das irgendwann die
realen Tanzflächen der Republik erobern
soll. Die Achtziger sind in meinen Augen
einfach das grandioseste Jahrzehnt der
Musikgeschichte. In der Zeit kam Acid
House, Hip-Hop, es kamen die Wave-
Sachen, einfach viele unterschiedliche Stil-
richtungen. Man könnte tagelang Musik der
Achtziger spielen und es würde nicht lang-
weilig“, sagt Carsten begeistert.

Wichtig ist ihm, dass Musik verstanden wird
und Spaß macht: Text und Melodie sollen
gemeinsam ein Gefühl transportieren. Auch
ein Grund, warum der DJ inzwischen die

kleinen Veranstaltungen liebt: „Ich ‚lese‘
gern die Leute; das ist super interessant“,
erklärt er und schmunzelt. Was Carsten
Plank heute am meisten antreibt, ist das
Unterhalten – anderen Freude zu bereiten.
Nicht umsonst heißt es in fetten roten Let-
tern auf seiner Website: „Smile, it’s your
party!“ Carsten zaubert seine Arbeit auch
nach 30 Jahren noch ein Lächeln ins Gesicht
– ein ansteckendes Lächeln, genau wie auf
dem alten Foto, das vor uns auf dem
Küchentisch liegt. Hoffen wir, dass diese
schöne Form des „Infizierens“ bald wieder
unseren Alltag bereichern darf. Und natür-
lich: die Musik.

www.carstenplank.de



JETZT NEU IM MIES VAN DER ROHE-BUSINESSPARK!

WWW.RUFUSCLUB.DE

Rufus
C L U B

DEINE NEUE LIEBLINGS- BOX IN KREFELD

*Work-Life-Balance im Sport vereint:
Für die ganze Familie!*

VON SAIGON NACH KREFELD:

CUC NGHUYEN BRINGT EIN STÜCK IHRER HEIMAT
AUF DIE KREFELDER TELLER

Text **Sarah Dickel** Fotos **Simon Erath**

Lächelnd greift Cuc Nghuyen nach dem Zitronengras. Mit viel Liebe schichtet sie es auf das frische Banh Mi, ein Baguette, das aus Weizen- und Reismehl hergestellt wird und unlängst auch in ihrem Heimatland Vietnam zum absoluten Streetfood-Klassiker avanciert ist. Die Wahlkrefelderin hat sich mit ihrem kleinen Imbiss mitten in der Innenstadt einen Traum erfüllt: ein Stück ihrer südostasiatischen Wurzeln auf die Krefelder Teller zu zaubern.

Die Liebe zum Kochen hat Cuc Nghuyen früh entdeckt. Als zweitälteste Tochter mit zehn Geschwistern hat sie ihrer Mutter schon als junges Mädchen in der Küche geholfen. Nghuyen, die das siebte Kind ist, hat in ihrer Heimat Saigon nicht nur gelernt, regionale Zutaten zu verwerten, sondern auch mit wenig auszukommen: „In der Nachkriegszeit hatten wir kaum Geld, weshalb wir das Essen sehr salzig gekocht haben, um es so zu strecken“, erklärt die 56-Jährige. Neben dem Kochen hatte Nghuyen noch eine andere große Leidenschaft: das Nähen. Genau diese brachte die junge Vietnamesin 1988 auch nach Deutschland. Als Gastarbeiterin nähte sie in einer Fabrik im Osten: „Mit ein paar Kolleginnen aus Vietnam bin ich nach Deutschland gekommen, war aber ansonsten ganz auf mich gestellt“, berichtet Nghuyen. Eine Wahl hatte die sympathische Krefelderin damals nicht, denn die Familie war auf das Gehalt der zweitältesten Tochter angewiesen.

Gleich nach der Wende ging es für Nghuyen dann nach Krefeld – auf Anraten vieler Bekannter: „In Krefeld gibt es viel zu tun“, wurde mir damals gesagt“, erinnert sie sich. Diese Chance nahm die Vietnamesin wahr und zog weiter in die Seidenweberstadt. Hier lernte sie dann auch ihren Mann und späteren Vater ihrer zwei Kinder kennen: „Wir haben festgestellt, dass wir in Vietnam nur fünf Kilometer entfernt voneinander gelebt haben. Trotzdem mussten wir einmal um die halbe Welt ziehen, um uns kennenzulernen“, berichtet Cuc Nghuyen lachend. In Krefeld baut sich das junge Paar ein neues Zuhause auf – und beschließt bald darauf, sich mit einem kleinen Imbiss selbstständig zu machen. „Es war immer mein Traum, mir eigene Gerichte auszudenken und diese für Kunden anzurichten“, so die 56-Jährige. Dieser Traum geht Ende der 90er-Jahre in Erfüllung. Etwas außerhalb von Krefeld führt das Ehepaar seinen eigenen Imbiss mit vietnamesischem Lokalkolorit. Die Arbeit stand für das junge Paar, das 1991 und 1996 zwei Kinder bekam, im Vordergrund:



Neben leckeren Bowls ...

... gibt es auch verschiedene Baguettes, sogenannte Banh Mi, wie hier zum Beispiel belegt mit Zitronengras, in Chili gebratenem Rindfleisch, und eingelegtem Möhren-Rettich-Gemüse



CUC NGHUYEN HAT SCHON ALS JUNGES MÄDCHEN IHRE MUTTER IN SAIGON BEIM KOCHEN UNTERSTÜTZT. DAS NÄHEN BRACHTE SIE IN DIE SEIDENWEBERSTADT KREFELD – UND DORT ERFÜLLTE SIE SICH DEN TRAUM EINES EIGENEN KLEINEN LOKALS NAMENS BANH MI BAY.

Bringt ein Stück Vietnam nach Krefeld: Cuc Nguyen





„ALS WIR WIEDER ÖFFNEN DURFTEN, GAB ES EINEN GROSSEN ANSTURM. DIE KREFELDER UNTERSTÜTZEN UNS SEHR UND HELFEN UNS, DAS BANH MI BAY OFFEN ZU HALTEN“.

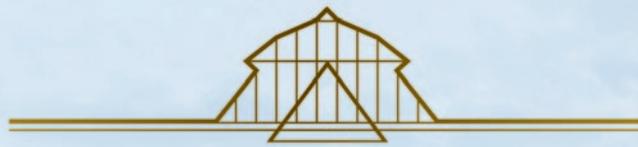
„Meine Eltern wollten uns viel ermöglichen, weswegen sie sehr hart gearbeitet haben“, erklärt Tochter Oanh Nghuyen. Als Oanhs kleinerer Bruder Phuong dann aber in die Schule kommt, ist für Cuc Nghuyen klar, dass sie mehr für die Kinder da sein möchte. Das Ehepaar verkauft den Imbiss, und Cuc Nghuyen kümmert sich um ihre beiden Kinder. Nebenbei näht sie aber immer noch leidenschaftlich gern und hilft in anderen Restaurants aus. Tief im Inneren kommt trotzdem immer wieder der Wunsch nach etwas Eigenem auf: „Ich wollte gerne einen kleinen eigenen Imbiss haben, für den ich verantwortlich bin“, so Nghuyen. Die Suche nach diesem Ort war gar nicht so einfach, wie sich auch Tochter Oanh erinnert: „Da meine Mama Streetfood verkaufen wollte, war uns schnell klar, dass der Laden dieses Mal direkt in der Innenstadt sein soll.“ Die Idee: Das vietnamesische Baguette, genannt Banh Mi, nach Krefeld zu bringen. „Das Banh Mi ist ein Überbleibsel aus der Kolonialzeit und die Mutter des vietnamesischen Streetfoods“, erzählt Oanh Nghuyen und erklärt weiter: „Nach dem Abzug der französischen Truppen wurde aus dem Klassiker aus Frankreich, der durch die Zugabe von Reismehl und regionalen Zutaten modifiziert wurde, eine vietnamesische Speise, die sich jeder leisten konnte.“

Als Cuc Nghuyen das Angebot für den Laden an der Wiedenhofstraße entdeckt, ist sie sofort Feuer und Flamme. Auf knapp 20 Quadratmetern verwirklicht sich die Krefelde-

rin Ende 2019 ihren Traum von einem vietnamesischen Imbiss. Das Geschäft läuft sehr gut an – nicht zuletzt auch wegen der freundlichen Inhaberin, die für jeden Kunden ein Lächeln hat. Dann kam, nachdem der kleine Imbiss nicht mal ein halbes Jahr geöffnet hatte, Corona. Und damit einhergehend die Angst, dass das Lokal die Pandemie nicht überstehen könnte. Doch es kommt anders, wie Tochter und Mutter tief berührt berichten: „Als wir wieder öffnen durften, gab es einen großen Ansturm. Die Krefelder unterstützen uns sehr und helfen uns, das Banh Mi Bay offen zu halten“. Mit Sicherheit liegt das an dem leckeren vietnamesischen Streetfood, das Nghuyen anbietet. Aber eben auch an der ruhigen Freundlichkeit, mit der sie jeden Kunden empfängt und der spürbaren Liebe zu den Gerichten auf ihrer sorgsam zusammengestellten kleinen Speisekarte.

Warum der Banh Mi-Imbiss den Zusatz „Bay“ im Namen trägt, hat uns die sympathische Selfmade-Gastronomin übrigens auch verraten: Mit dem vietnamesischen Wort für „Sieben“ bezieht sie sich auf ihre heimatlichen Wurzeln als siebtes Kind der Familie. In ihrem Fall scheint die Primzahl, die in unterschiedlichen Kulturen entweder für Glück oder für Unheil stehen kann, eine absolute Glückszahl zu sein.

*Banh Mi Bay, Wiedenhofstraße 42,
47798 Krefeld, Telefon: 02151-6006500
www.facebook.com/banhmibay.krefeld*



HANSEANUM SENIORENRESIDENZ

Wir suchen Verstärkung
für unser Team an der
Rezeption und in der Pflege

Betreutes Wohnen,
Service und Pflege aus einer Hand

Neu: Apartments auf Zeit für vorübergehende Pflege

Sprechen Sie uns an:

Seniorenresidenz Hanseanum | Residenzleitung Bettina Obler
Neusser Straße 6 | 47798 Krefeld | Tel. 02151/9312-0 | info@hanseanumkrefeld.de



KWARTIER KÖNIGSHOF WOHNEN AUF DER SONNENSEITE

Zeit für die erste Reihe.

Im Herzen von
Krefeld-Königshof
entstehen **12 moderne
Eigentumswohnungen**
mit Wohnflächen von
64 bis 94 m².

Für Menschen, die clever
durchdachten Wohnraum und
kurze Wege im Alltag schätzen.

Zum rundum Wohlfühlen
im Stadtteil – und mit
hervorragender Anbindung weit
darüber hinaus.



EIN PROJEKT DER

BauFormArt
INDIVIDUELLE ARCHITEKTUR MIT FESTPREISGARANTIE

VERMARKTUNG



KÖNIGSHOF
IMMOBILIEN GMBH

www.kwartierkoenigshof.de · Telefon 02151-391666

CAFÉ GESCHWISTERHERZEN

„DEN MUTIGEN GEHÖRT DIE WELT“ ODER EIN CAFÉ IN KREFELD

Text **Esther Jansen** Fotos **Simon Erath**

Träumereien sind etwas Wunderbares. Wer Fantasie besitzt, kann sich stundenlang in den eigenen Kopf versenken, um dort Filme über die eigene Zukunft zu sehen. Am meisten Spaß machen selbstverständlich die Komödien, die Liebesfilme und die Erfolgsgeschichten, die der eigene Geist ersinnt. Ähnlich wie beim Verlassen des Kinos nach einem actiongeladene-

nen Blockbuster schwindet das dabei entstandene Hochgefühl leider allzu schnell. Es sei denn, man entschließt sich, aus der ideellen Fiktion Realität zu machen – so wie Philipp und Isabell Schnabel es mit ihrem Traum vom eigenen Café getan haben.

Die Geschwister Schnabel gehören zusammen wie Kakaopulver und Milch, wie Brot und Käse – gemeinsam funktionieren sie am besten, bekräftigen die gegenseitigen Stärken. Seit dem Teenageralter sind die beiden im Doppelpack unterwegs, teilen Freundeskreis und Geheimnisse; verrückte Erfahrungen werden gemeinsam gemacht und ausgebadet. Mutter Gisela, die selbstständig ein Restaurant in Mönchengladbach leitete, ermunterte ihre Kinder stets zu eigenen Ideen. Mit dem Gedanken an ein eigenes Café liebäugeln Philipp und Isabell schon lange, und für beide stand immer fest, dass das ihr gemeinsames Projekt werden würde.

Doch erst einmal widmen sie sich nach der Schule ihrer Ausbildung und sammeln Berufserfahrung. Während Philipps Weg ihn auf direktem Wege in die Gastronomiebranche führt – er absolviert eine Ausbildung zum Restaurantfachmann und Koch –, versucht sich Isabell erst einmal in der Sozialpädagogik und der Logopädie. Doch ihre Gedanken führen sie immer wieder durch die Tür eines kleinen, gemütlichen Ladens, in dem es guten Kaffee und kleine Köstlichkeiten gibt. Nach knapp zwei Jahren als Logopädin kündigt sie deshalb 2020 ihren Job. „Meine Arbeit war super, ich habe das gern gemacht, aber nicht gern genug“, resümiert Isabell.

Ein Traum nimmt echte Formen an

Aus einem wiederkehrenden „Sollen wir nicht mal“ sei dann, im Frühsommer 2020, ganz spontan ein „Wir machen das“ geworden, erzählen die Geschwister. Mitte Mai fiel die definitive Entscheidung, denn mit dem



Isabell (26) und Philipp Schnabel (28)



Gekonnter Stilmix: Das Interieur des Cafés verbindet elegante, gemütliche und industrielle Elemente. Die große Mooswand haben die Geschwister selbst angelegt

kleinen Ecklokal am Joseph-Beuys-Platz war Isabells Traum-Immobilie zu haben. „Ich habe vorher gesagt oder vorhergesagt?: Wenn diese Location frei ist, ist es Schicksal“, lacht die Mittzwanzigerin. So verlässt auch Philipp, der zu diesem Zeitpunkt noch für ein renommiertes Krefelder Restaurant arbeitet, seine Arbeitsstelle.

Ohne Hilfen oder eine Abfindung stecken die Geschwister sämtliche Rücklagen in das neue Projekt. Auch die Eltern unterstützen tatkräftig wie finanziell den Traum ihrer Kinder. Ein echtes „Family Business“ entsteht, in das jeder seine Stärken einbringt: Während Philipp in Sachen Kulinarik den Hut aufhat, vertraut der große Bruder seiner zwei Jahre jüngeren Schwester bei der Einrichtung des

„WIR MÖCHTEN, DASS JEDER, DER HIER REINKOMMT, ETWAS FÜR SICH FINDET – OB ES JETZT DAS JUNGE PÄRCHEN IST, DAS GERNE EIN LEICHTES FRÜHSTÜCK HÄTTE, ODER DIE SENIORIN, DIE NACHMITTAGS LUST AUF EIN STÜCK KUCHEN HAT.“

gemeinsamen Lokals. Die designaffine 26-Jährige hat einen freundlichen Gastraum geschaffen, der sich stilistisch gekonnt zwischen eleganter Antwerpener Weinlounge, gemütlichem Wohnzimmer und studentischem Szene-Bistro mit Industrial-Elementen bewegt. Die Wände schmücken neben diversen Kinderfotos der beiden Inhaber viele Pflanzen. Besonderes Highlight: Die selbstgemachte Mooswand, auf der in knallpinken Neonlettern der Name des Cafés prangt.

Das Café für die ganze Familie

Ein ausgeprägter Familiensinn ist die Basis, auf der das Leben der beiden Geschwister aufbaut. Deshalb soll ihr Café auch ein Ort für alle Generationen sein – sowohl optisch als auch kulinarisch. „Wir möchten, dass jeder, der hier reinkommt, etwas für sich findet – ob es das junge Pärchen ist, das gerne ein leichtes Frühstück hätte oder die Seniorin, die nachmittags Lust auf ein Stück Kuchen hat“, erklärt Isabell. So zaubert Philipp in der Küche neben hippen Frühstücks- und



Besonders bei den gesunden, bunten Frühstücksbowls isst das Auge mit



Die herrlich buttrigen Spinatknödel sind ein Klassiker des Hauses



Lunch-Bowls auch deftige Speisen und Suppen, und in der Kühlvitrine steht neben Isabells selbstgebackenem veganem Bananenbrot auch eine Kuchenauswahl von Mama Schnabel. „Wir versuchen, alles selber zu machen. Da ich kein Bäcker bin, kommt, bis auf die Brötchen, alles aus meiner Küche: hausgebeizter Lachs, Roastbeef, Spinatknödel und so weiter“, erzählt Philipp zufrieden. Der junge Koch legt großen Wert auf frische, hochwertige und regionale Zutaten. Die Bio-Eier beispielsweise, die die Take-away-Kunden derzeit unter anderem in ihren Frühstückstüten finden, stammen beispielsweise vom Westwall-Wochenmarkt schräg gegenüber.

Wenn Philipp in der Küche steht, kümmert sich Isabell im Verkaufsbereich um die Gäste, die Social-Media-Arbeit und den „Bürokram“. Rund 70 Stunden stehen die beiden Geschwister jede Woche im Laden, kochen, backen, verpacken, brühen und planen – auch die Einkäufe werden gemeinsam erledigt. Die viele Arbeit hat sich jetzt schon gelohnt. „Bisher haben wir nur positive Rückmeldungen bekommen, das freut uns sehr“, erzählt Isabell.

Was fast alle Rückmeldungen gemeinsam haben, ist ein Wort: Mut. Mut, überhaupt einen Laden aufzumachen, aus eigenen Mitteln, und das in Corona-Zeiten. Mancher Pessimist

AKTUELL BIETEN DIE GESCHWISTERHERZEN IHRE SPEISEN “TO GO” AN.

wird jetzt sagen: „Träume sind Schäume – das wird doch nichts“. Die sympathischen Geschwister sehen das Ganze jedoch entspannt. Ihre Mutter habe immer gesagt: „Den Mutigen gehört die Welt“ – und bis jetzt sieht es aus, als hätte sie recht damit.

*Café Geschwisterherzen
Karlsplatz 3, 47798 Krefeld
Öffnungszeiten: Di-So 10-17 Uhr*



Werde Teil des Teams
www.korian-karriere.de

Neueröffnung in Krefeld

In unserem stationären Pflegeheim finden zukünftig 80 Senioren ein neues Zuhause. Die modernen Einzelzimmer sind dabei stilvoll eingerichtet und bieten außerdem jede Menge Platz für persönliche Erinnerungsstücke.

In allen seniorengerechten Badezimmern befinden sich eine ebenerdige Dusche und ein WC. Außerdem finden Sie in den gemütlichen Einzel-

zimmern Anschlüsse für Fernseher, Radio und Telefon.

Neben einem täglich wechselnden Beschäftigungsprogramm bieten wir unseren zukünftigen Bewohnern viele entspannte Ausflugsmöglichkeiten in das Naherholungsgebiet unweit des Rheins sowie in den nahe gelegenen Ortskern.

Kontaktieren Sie gerne unseren Einrichtungsleiter Herr Weinberg per Mail an andre.weinberg@korian.de – wir freuen uns auf Sie!



Dülkener Straße 1 • 47804 Krefeld • Telefon: 02151 61 90 0
E-Mail: krefeld@korian.de • www.bestens-umsorgt.de



*Besondere Stücke mit
einzigartigen Details
stöbert Dušana
Grabovac mit großer
Hingabe auf*



ELLA, ELLE L'A!

WIE BOUTIQUE-BESITZERIN DUŠANKA GRABOVAC
AUS DER PANDEMIE DAS BESTE MACHT

Text Sarah Dickel Fotos Simon Erath

ES IST VOLL IN DER KLEINEN, CHARMANTEN MODEBOUTIQUE „ELLA“ AN DER KÖNIGSTRASSE. ABER LEIDER NICHT VOLL MIT MENSCHEN, WIE ES BESITZERIN DUŠANKA GRABOVAC AM LIEBSTEN WÄRE. STATTDESSEN REIHEN SICH STÄNDER MIT EXTRAVAGANTEN KLEIDERN UND STYLISHEN OBERTEILEN ANEINANDER, UMGEBEN VON WUNDERSCHÖNEN ACCESSOIRES. FÜR DIE INHABERIN WAR SCHON IM ERSTEN LOCKDOWN KLAR: WENN DIE KUNDEN NICHT IN DIE BOUTIQUE KOMMEN KÖNNEN, MUSS DIE MODE ZU IHNEN KOMMEN.



DUŠANKA GRABOVAC, DIE SEIT GENAU ZEHN JAHREN DIE BOUTIQUE „ELLA“ FÜHRT, LÄSST SICH VOM ZWEITEN LOCKDOWN NICHT UNTERKRIEGEN UND BIETET IHREN KUNDINNEN EINE INDIVIDUELLE BERATUNG PER INSTAGRAM AN

Leicht wehmütig denkt die sympathische Krefelderin an den ersten Lockdown zurück: „Im Gegensatz zu diesem Lockdown war der erste ein Witz.“ Schon zwei Tage, nachdem sie ihre Modeboutique im März vergangenen Jahres schließen musste, kamen die ersten Anfragen nach Kleidungsstücken per E-Mail und Instagram. Kurzerhand fotografierte Dušanka Grabovac einige Kleidungsstücke und schickte die Fotos ihren Kundinnen. „Durch meine sehr persönliche Bindung zu ihnen kenne ich ihren Geschmack sehr genau und weiß, was sie mögen“, so die Krefelderin und fügt leidenschaftlich hinzu: „Wenn du dich selbst nicht bewegst, passiert auch nichts.“

Fotos schießen und Pakete packen:

Ellas Lockdown-Service

Zahlreiche Pakete brachte die Boutique-Besitzerin während des ersten Lockdowns zu ihren Kundinnen in ganz Krefeld. Die Stimmung blieb optimistisch, und die Inhaberin erinnert sich mit einem Lächeln an die ersten Tage nach dem Lockdown. „Viele unserer Kunden hatten über den gesamten Lockdown gespart, um dann bei uns einkaufen zu kommen“, berichtet Grabovac gerührt. Auch heute ist sie bei den Erinnerungen an diese Tage getragen von einer Welle der Zuversicht: „Diese Zuversicht haben mir meine Kundinnen gegeben, und sie haben mir damit durch dieses schwierige Jahr geholfen.“

Der zweite Lockdown gestaltete sich für Grabovac hingegen schon etwas mühsamer, denn auch wenn der Einzelhandel erst Mitte Dezember schließen musste, spürte die Boutique-Inhaberin schon mit der Schließung der Gastronomie Anfang November einen deutlichen Rückgang an

Kunden in der Innenstadt. „Viele verbinden ihren Einkaufsbummel mit einem Restaurantbesuch. Mir fehlt die Alltagsroutine einfach, und die Jahreszeit tut natürlich ihr Übriges dazu“, beschreibt die 38-Jährige. Nichtsdestotrotz lässt sich die Modeliebhaberin nicht unterkriegen. Auch weiterhin bietet sie ihren Kundinnen eine individuelle Beratung an – und die wird dankend angenommen: „Während viele im ersten Lockdown eher etwas zum Stöbern suchten, kommen sie jetzt vermehrt mit konkreten Wünschen auf mich zu.“ Ein weiterer Vorteil sei, dass nun sogar Kundinnen aus der fernen Umgebung per Instagram den „Weg“ zu „Ella“ gefunden haben und per Post beliefert werden.

Ein ungewöhnliches Jubiläum

Am 11. Februar war ein ganz besonderes Datum für Dušanka Grabovac. Vor genau zehn Jahren öffneten sich die Türen der Modeboutique – damals noch an der Rheinstraße – zum ersten Mal. Nach knapp zwei Jahren ging es dann zur Königstraße – immer schon ihr heimlicher Wunsch. Seitdem bietet sie neben ausgewählter Mode auch Accessoires und andere Herzensstücke an. Da findet die Kundin zum Beispiel auch mal handbemalte Postkarten oder speziell ausgesuchte Weine. „Genau das macht ‚Ella‘ auch aus“, berichtet die Krefelderin. Und da ist natürlich die persönliche Bindung zu den Kunden. Wer die Boutique betritt, kommt nämlich nicht zwangsläufig nur zum Stöbern. „Die meisten kommen gerne mal auf einen Schnack vorbei“, weiß Grabovac. Genau diese persönliche Atmosphäre ist es, die den Erfolg von „Ella“ ausmacht. Die Inhaberin weiß, was ihre Kundinnen möchten und hat neben einem offenen Ohr auch immer gute Laune parat. „Wer meinen Laden besucht, soll Spaß und Freude haben“, findet sie. Und genau diese gute Stimmung versucht sie ihren Kundinnen auch in der derzeit schwierigen Situation nach Hause zu bringen: in Form von ausgefallenen Modestücken und liebevoll ausgesuchten Accessoires. Und immer mit einer Prise Exklusivität und Individualität.

Und wenn die Modeboutique wieder ihre Türen öffnen darf, wird das Jubiläum natürlich nachgeholt. Dass sich die energische Besitzerin dann eine Kleinigkeit für ihre Kunden einfallen lassen wird, steht außer Frage.

*Modeboutique Ella
Königstraße 95, 47798 Krefeld
Telefon: 02151-7819689
Instagram: @ellakrefeld*

UNTERNEHMERSCHAFT NIEDERRHEIN

WIR SUCHEN IMMER PRAKTIKABLE LÖSUNGEN

Text **Michael Otterbein** Fotos **Simon Erath**

IM FRÜHJAHR 2020 SORGT DIE CORONA-PANDEMIE PLÖTZLICH DAFÜR, DASS WESENTLICH MEHR BESCHÄFTIGTE ALS ZUVOR ZUHAUSE ARBEITEN. SCHNELL STEIGT DIE ANZAHL DER MENSCHEN, DIE IHREN ARBEITSPLATZ ZUMINDEST TEILWEISE MIT DEM HOMEOFFICE TAUSCHEN. BALD DARAUFG KOMMEN POLITIKER AUF DIE IDEE, DARAUS EINE REGEL ABZULEITEN UND EIN RECHT AUF HOMEOFFICE GESETZLICH VORZUGEBEN. DIESER PLAN TRIFFT AUF ARBEITGEBERSEITE AUF WENIG GEGENLIEBE.

Viele Unternehmen halten es für nicht praktikabel, alle Betriebe über einen Kamm zu scheren und Regeln zu erlassen, die nur mit großem bürokratischem Aufwand umsetzbar sind. Da es gerade bei Themen wie Homeoffice sinnvoll ist, Stimmen zu bündeln, melden sich hierzu bald nach dem Vorstoß von Bundesarbeitsminister Hubertus Heil die Arbeitgeberverbände zu Wort. „Homeoffice sollte dort eingesetzt werden, wo es Sinn macht. Eine reglementierende Gesetzgebung wäre Unfug“, sagt Ralf Schwartz, der Vorsitzende der Unternehmerschaft Niederrhein.

Dienstleister und Netzwerkpartner

Die Unternehmerschaft Niederrhein ist der regionale Arbeitgeberverband für etwa 800, vorwiegend mittelständische Unternehmen zwischen Kleve und Neuss. Der Verband ist dabei zugleich Sprachrohr der Unternehmensinteressen. Für seine Mitgliedsunternehmen ist er Dienstleister und Netzwerkpartner. Die Unternehmerschaft Niederrhein besteht aus den fünf Mitgliedsverbänden Chemie, Groß- und Außenhandel, Metall- und Elektro-Industrie, Nahrungs- und Genussmittel-Industrie sowie Papierverarbeitung. Dazu kommt der Allge-

meine Verband niederrheinischer Arbeitgeber. Ein wesentlicher Teil der Verbandsaufgaben wird von den 24 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle übernommen, die ihren Sitz am Krefelder Ostwall hat.

Sozialpartner und Interessenvertreter

Hauptgeschäftsführerin der Unternehmerschaft Niederrhein ist seit dem 8. Februar Kirsten Wittke-Lemm. Die Juristin und ihr Team unterstützen die Mitgliedsunternehmen vor allem in arbeitsrechtlichen Fragen und beim



Oben: Gregor Hermes, Vorsitzender der Wirtschaftsvereinigung Groß- und Außenhandel, und Kirsten Wittke-Lemm, Hauptgeschäftsführerin der Unternehmerschaft Niederrhein. Unten: Ralf Schwartz, Vorsitzender der Unternehmerschaft Niederrhein, sowie Lothar Krengel, Inhaber der Krefelder Spedition Bönders und der B+K-Group

GEGRÜNDET 1945, IST DER UNTERNEHMERVERBAND NIEDERRHEIN NOCH HEUTE AKTIV ALS NETZWERKENDE, UNTERSTÜTZENDE UND BERATENDE INSTANZ FÜR UNTERNEHMEN – DAS HILFT VIELEN GERADE JETZT, IN CORONAZEITEN.

Abschluss von Betriebsvereinbarungen. Für die 53-Jährige ist elementar, dass der Verband sowohl als Interessenvertreter als auch als Sozialpartner auftritt. „Wir suchen immer praktikable Lösungen, die unseren Mitgliedern nützen und zugleich für alle Beteiligten sinnvoll sind“, betont Kirsten Wittke-Lemm und ergänzt: „Wir arbeiten konstruktiv mit Betriebsräten und Gewerkschaftsvertretern zusammen, auch wenn wir in

Einzelfragen unterschiedliche Positionen vertreten.“ Die Geschäftsstelle fungiert zugleich als organisatorischer Kern der Unternehmerschaft Niederrhein und als ausgelagerter „Think-Tank“ für die Betriebe. „Auch wenn unsere Mitglieder unterschiedlichen Branchen angehören, so sind die Themen doch vergleichbar – zum Beispiel, was Arbeitszeitmodelle, Entgeltfragen oder die Nachwuchsförderung vom

Kindergarten bis zum Studium angeht“, so Ralf Schwartz, der außerhalb seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Vorsitzender Geschäftsführer der Lackwerke Peters mit Sitz in Kempen ist. „Im Facettenreichtum innerhalb der Unternehmerschaft Niederrhein“, so Schwartz, „profitieren wir gegenseitig von unseren Erfahrungen und der gezielten Arbeit unserer Hauptamtler.“





Weiterbildung inklusive

Die Weiterbildungsangebote der Unternehmenschaft Niederrhein werden sowohl über den Verband selbst als auch durch das eigene Bildungswerk koordiniert. Es gibt sowohl betriebsübergreifende Veranstaltungen als auch Inhouse-Firmenschulungen. Die Bandbreite reicht von Seminaren oder Webinaren zu Rechtsfragen über Fachschulungen wie Führungskräfte-Training und „Virtuelles Führen – mein Team im Homeoffice“ bis hin zu Hilfen zur Steigerung von Kompetenzen und Fähigkeiten.

„Unsere Bildungsangebote werden von Mitarbeitern und Führungskräften genutzt – es gibt sogar spezielle Angebote für Betriebsräte“, so Kirsten Wittke-Lemm. „Dieses reichhaltige Service- und Bildungsprogramm ist für unsere Mitgliedsunternehmen ein großer Vorteil“, sagt Vorstandsmitglied Lothar Krengel, Inhaber des Krefelder Logistik-Unternehmens B+K Group und der Spedition Bänders.

„Unser Verband lebt“

Neben Weiterbildung ist Netzwerken ein wichtiger Nutzen der Mitgliedschaft in dem Arbeitgeberverband.

„Bei Veranstaltungen trifft man häufig auf Gleichgesinnte, Unternehmer und Führungskräfte, mit denen man sich austauschen kann“, berichtet Gregor Hermes, Vorsitzender der Wirtschaftsvereinigung Großhandel-Außenhandel-Dienstleistung und Geschäftsführer des Krefelder Unternehmens Keppel Management.

„Diese Möglichkeit war für mich schon früh ein Argument, mich bei der Unternehmenschaft Niederrhein einzubringen. Ehrenamtliches Engagement ist mit Aufwand verbunden, bringt aber Kontakte und Erfahrungen“, so Hermes. „Unser Verband lebt. Wir sind alle freiwillig hier und haben Lust, uns gegenseitig zu helfen“, sagt Ralf Schwartz. „Ich habe bei unseren Treffen häufig interessante Diskussionen erlebt, die mich und meinen Betrieb weitergebracht haben.“

Seit mehr als 75 Jahren aktiv

Aufgrund der Corona-Pandemie sind die Verbandsaktivitäten zurzeit anders ausgerichtet. Bildungsveranstaltungen laufen online. Der Austausch findet weitgehend im virtuellen Raum statt. Hier kommt der Unternehmenschaft Niederrhein zugute, dass sie in der

Digitalisierung gut aufgestellt ist. Die Feierlichkeiten anlässlich des 75-jährigen Bestehens, die 2020 hätten stattfinden sollen, sind verschoben, und sollen im Spätsommer 2021 unter dem Motto „75+1“ stattfinden. Gegründet worden ist der regionale Arbeitgeberverband im August 1945, als Gegengewicht zu den Gewerkschaften, die sich ebenfalls unmittelbar nach dem Krieg neu aufgestellt hatten. Seit dieser Zeit unterhält die Unternehmenschaft Niederrhein partnerschaftliche Beziehungen zu den regionalen Akteuren. Und zeigt Flagge bei Projekten wie „Jugend forscht“. Diesen Regionalwettbewerb richtet die Unternehmenschaft Niederrhein in diesem Jahr in der 26. Auflage aus.

*Unternehmenschaft Niederrhein
Ostwall 227, 47798 Krefeld
Telefon: 02151-6270-0
www.un-agv.de*



Neue Wege für
die letzte Reise?
Wir führen Sie.

Tag & Nacht in
allen Ortsteilen

Tel.: 02151 - 75 47 70

Eigener Abschieds- und Trauersaal | Beratung und
Durchführung aller Bestattungsarten | Bestattungsvorsorge

Hülser Straße 482 • 47803 Krefeld • Tel.: 02151 - 75 47 70
info@bestattungen-schmitz.de • www.bestattungen-schmitz.de

Josef Schmitz
BESTATTUNGEN



ROCHOLL

MEHR SPIELRAUM FÜR MACHER!

Unser Familienunternehmen aus Krefeld sucht ab sofort Verstärkung im
Landschafts- und Tiefbau! Bewirb dich jetzt als Vorarbeiter (m/w/d) oder
Facharbeiter (m/w/d) und werde Teil unseres innovativen Teams.

Alle Infos zu unseren Vorteilen und den offenen Stellen findest du
unter rocholl-gmbh.de!

WIR
BILDEN
AUS!

Rocholl | Rather Straße 220, 47829 Krefeld | ☎ 0 2151 / 94 30-40 | www.rocholl-gmbh.de

✉ bewerbung@rocholl-gmbh.de | 📞 0152-01594507

WOHLFÜHLORT FÜR KREFELDS ELTERN

EINE AUSZEIT ZU NEHMEN, IST OFT LEICHTER GESAGT ALS GETAN. DAS ERLEBEN INSBESONDERE FAMILIEN IN ZEITEN, IN DENEN BEGRIFFE WIE LOCKDOWN, HOME-SCHOOLING UND KONTAKTBESCHRÄNKUNGEN IN UNSER ALLTAGSVOKABULAR EINZUG GEHALTEN HABEN, HAUTNAH.

Text **Christine Lauter** Fotos **Simon Erath**

Sich eine Auszeit zu gönnen, ist aber gerade vor diesem Hintergrund überaus wichtig für den Erhalt der körperlichen wie psychischen Gesundheit. Dass sie mit dem Namen für ihr Kompetenzzentrum an der Widderschen Straße sprichwörtlich den Finger in die Wunde unserer Gegenwart legt, war Ela Fennema bei der Gründung wohl kaum bewusst. Umso eklatanter ist seine Bedeutung nun, genau wie die des Kursplans.

„Eine Auszeit ist etwas Positives: eine Zeitspanne, während der ich aus meinem gewohnten Alltag heraustrete und etwas Schönes und Gutes für mich tue – allein oder auch mit meinen Liebsten“, erzählt die sympathische Unternehmerin. „Deshalb war es mir auch wichtig, die Räume besonders ansprechend zu gestalten und sie nicht nur als reine Sport- oder



Beratungsräume einzurichten.“ Seit dem Jahresbeginn beherbergen sie gebündeltes Fachwissen rund um die Themen Schwangerschaft, Familie und Entspannung. Ein uriges Gefühl von Heimat und Geborgenheit kommt bereits beim Betreten des Kurszentrums auf, das mitten in einem für den Niederrhein typischen Vierkathof liegt. Das rustikale Flair der Deckenbalken lädt zum Träumen, die großformatigen Kunstwerke laden zum Sehen und die stilvollen Möbel zum Ankommen ein. „Ich wollte einen Ort schaffen, an dem man sich einfach wohl fühlt und an dem jeder ein

geeignetes und qualitativ hochwertiges Angebot findet“, beschreibt Ela Fennema die Beweggründe, das Auszeit-Kurszentrum ins Leben zu rufen.

Hilfe bei der Rückbildung verletzter Seelen

Dabei stehen die Türen von Ela Fennemas Kursen für eine kleine, kaum sichtbare Gruppe besonders weit offen: „Mein Herzenthema sind verwaiste Mütter“, erklärt sie. „Wenn es um Schwangerschaft und Geburt geht, muss in unserer Gesellschaft alles perfekt sein. So ist die Realität aber nicht!“ Seit vielen Jahren enga-



Kreativer Kopf, gute Seele und Gründerin des Auszeit-Kurszentrums: Ela Fennema erfüllt sich mit eigenen Räumlichkeiten einen lang gehegten Traum

„WENN ES UM SCHWANGERSCHAFT UND GEBURT GEHT, MUSS IN UNSERER GESELLSCHAFT ALLES PERFEKT SEIN. SO IST DIE REALITÄT ABER NICHT!“



giere sie sich ehrenamtlich und habe in diesem Kontext unter anderem Sternenkinder für deren Eltern fotografiert. „Wir sind alle Mütter! In dem Moment, in dem du weißt, da wächst Leben in dir, bist du Mutter, und du bleibst es“, weiß die Zweifachmama. Die Bedürfnisse der Frauen, die Schwangerschaften und mitunter straziöse Geburten erlebt haben, aber kein gesundes, lebendes Baby in ihren Armen halten können, spielen für sie eine große Rolle. Und so führten berufliche Qualifikationen und soziales Engagement zu ihrem in Krefeld einzigartigen Angebot.

„Ich bin unter anderem Geburtsvorbereiterin und Rückbildungstrainerin, habe dreihundert Stunden im Kreißaal und zweihundert Stunden in theoretischer Ausbildung verbracht; ich bin aber auch Familienbegleiterin und psychologische Beraterin“, schildert Ela Fennema ihren Werdegang. Daher könnten junge Mütter auf ihrer Webseite reine Gruppen für reguläre Rückbildungskurse buchen, während verwaiste Mütter die Möglichkeit bekommen, sich direkt an sie zu wenden. „Den Frauen fällt es leichter, sich in einem geschützten Raum zu bewegen, in dem sie wissen: ‚Die anderen haben vielleicht nicht Dasselbe, aber Ähnliches erlebt.‘ Ich kann auf

Wunsch viel mehr auf die Teilnehmerinnen eingehen.“ Die kostenfreien – da als Ehrenamt durchgeführten – Kurse enthalten die rückbildenden körperlichen Übungen, aber nicht nur diese. Die Rückbildung der Seele steht ebenso im Fokus. „Der reine Therapeut sagt den Frauen: ‚Du musst reden!‘, der rein sportliche Kurs lässt auch einen großen Aspekt außer Acht. In diesen Gruppen kann ich mich als Leiterin der Situation angemessen allen Belangen widmen. Mal bewegen wir uns nur, mal reden wir nur; es ist jedes Mal anders und immer so, wie es gerade benötigt wird.“

Kurszentrum für Schwangere, Familien und Entspannung

Wenngleich die Bereiche Schwangerschaft und Geburt einen großen Teil des Auszeit-Zentrums einnehmen, so zum Beispiel mit Geburtsvorbereitungskursen oder auch mit der Vermittlung der Hypnobirthing-Technik, sprechen die Kurse auch Kinder, Väter, junge Erwachsene und Menschen der so genannten ‚65+‘-Gruppe an, die immerhin 20 Prozent der deutschen Bevölkerung ausmacht. „Fitness und Entspannung haben wir für jedermann in unserem Programm, mit diversen Yoga-Varianten, Pilates und Qi Gong. Um Körper und Geist kümmert sich auch ein spezieller Achtsamkeitskurs“,

berichtet Ela Fennema. Auch beratend sind sie und ihr Team, das derzeit aus 18 Kursleiterinnen und Kursleitern mit großer Expertise besteht, hervorragend aufgestellt: „Wer Stillprobleme hat oder die für sich passende Babytrage finden möchte, wer sich für den Beikoststart vorbereiten will, eine Schlafberatung braucht oder eine Familienbegleitung sucht, findet all das im Auszeit-Kurszentrum. Von der Geburtsbegleitung, einer offenen Hebammensprechstunde über Tanzen mit Kleinkindern und Lerncoaching bis zur systemischen Familienaufstellung sind wir die Anlaufstelle in Krefeld.“ Zwar können momentan nicht alle Kurse in der altbewährten Form durchgeführt werden, Interessenten dürfen sich dennoch jederzeit mit Ela Fennema in Verbindung setzen, da Vieles abgewandelt stattfindet, sei es online oder in Einzelstunden. „Eigene Räumlichkeiten waren für mich schon lange ein Traum“, gesteht sie lächelnd, „und mit dem Auszeit-Kurszentrum habe ich ihn mir nun erfüllt!“

*Auszeit – Kurszentrum Krefeld
Ela Fennema
Widdersche Straße 278, 47804 Krefeld
info@kurszentrum-krefeld.de, Telefon:
0176-209 47 205
www.kurszentrum-krefeld.de*

WG 50+:**MITTEN IM LEBEN**

SELBSTBESTIMMTES WOHNEN IN KULTIVIERTER GEMEINSCHAFT

Text **Silja Ahlemeyer** Foto **Simon Erath**

Ein Ehepaar in den Sechzigern möchte aus dem Haus ausziehen, aus dem die Kinder schon längst weg sind. Ein 58-jähriger alleinstehender Mann will nicht mehr jedes Wochenende allein verbringen. Und die frisch-geschiedene 55-Jährige gibt die alte Eigentumswohnung auf. Alle drei wären ideale Kandidaten für eine WG 50+. Hier ist das Credo: „Je bunter, desto besser.“

WG 50+ steht als Marke für das angebotene Wohnform-Produkt von Olaf Winter. Der gebürtige Krefelder ist Leiter und Ideenfabrikant der Winter Immobilien & Design GmbH und dort unter anderem als Immobilienvermittler tätig. In dieser Funktion hat er erkannt, dass Bestandsimmobilien ab 250 Quadratmetern Wohnfläche oft sehr lange auf dem Markt sind. Zudem weiß Winter, dass Menschen im Alter nicht unbedingt nur allein wohnen möchten. So zog er mit der Firma die logische Konsequenz. „WG 50+ ist die exklusive Wohngemeinschaft im Eigentum“, sagt Winter. „Dieses Wohnmodell ist das Richtige für Menschen nach der Familienphase, die die Kombination eines privaten Wohnbereichs mit großzügigen Gemeinschaftsflächen wollen – die ideale Lebensform zwischen Selbst-

bestimmung und Gemeinsamkeit.“ Vor zwölf Jahren ist Olaf Winter im Urlaub auf Rügen mit Dr. jur. Henning Scherf, dem ehemaligen Oberbürgermeister der Freien Hansestadt Bremen, in Kontakt gekommen. Bei einem persönlichen Austausch in seiner eigenen WG berichtete Scherf über verschiedene, von ihm auf den Weg gebrachte Projekte, von unterschiedlichsten Wohnformen in Gemeinschaft und wie er bereits 1990 den Wohnungsmarktwandel erkannt hat, fördert und darüber publiziert. Henning Scherf ist Eigentümer und Vermieter der wohl bekanntesten WG Deutschlands: Dazu hat er den Bestseller „Grau ist bunt“ geschrieben. „Die besondere persönliche Begegnung mit ihm trug nachhaltig mit dazu bei, 2011 den Grundstein für die Winter Immobilien & Design GmbH mit dem Produkt WG 50+ ins Leben zu rufen“, berichtet Olaf Winter. Er selbst wohnt in einem Mehrgenerationenhaus-Wohnformmix im Krefelder Nordbezirk.

Schlüsselfertig zum Einzug

Als langjähriger WG 50+ Projektierer besitzt Winter die Kenntnisse, die ein solches Vorhaben braucht. Der 57-jährige findet geeignete Immobilien, die zum Kauf angeboten werden. Er überprüft Bestandsimmobilien auf

die Möglichkeiten, sie barrierefrei umzubauen. In den meisten Fällen muss eine Genehmigung für diesen Umbau beantragt werden, was er ebenfalls übernimmt. Liegt sie vor, koordiniert er alles, was nötig ist, damit spätere Miteigentümer oder Mieter die Immobilie schlüsselfertig übernehmen können. „Sie müssen sich um gar nichts kümmern“, verspricht Winter, „die brauchen nur noch einzuziehen.“

In NRW hat er bereits eine Villa für eine WG 50+ hergerichtet: fünf private Lebensräume von 58 bis 112 Quadratmetern inklusive einer zusätzlichen, gemeinschaftlichen Wohnfläche von 298 Quadratmetern mit Wellnessbereich im Garten. In Krefeld gibt es derzeit noch keine WG 50+. Das kann sich aber ändern. Dafür müssen sich die richtigen Interessenten zusammenfinden und ein passendes Objekt auf dem Markt sein. Olaf Winter würde mit seinem Team alle Stränge miteinander verbinden. Auch für einen Verkäufer lohnt es sich, unter Winters Führung seine Immobilie an eine WG 50+ zu verkaufen. „Wir bieten mit dem Produkt WG 50+ ein gefragtes Konzept, das in vielen Fällen die Vermarktungsphase stark verkürzt.“



Olaf Winter, Leiter und Ideenfabrikant der Winter Immobilien & Design GmbH

**Privatsphäre trotz Gemeinschaft:
Gute Gründe für eine WG 50+**

„Beim Zusammenwohnen ergeben sich oft ganz zwanglos gemeinsame Interessen und Unternehmungen, es wird nie langweilig“, so der Vermittler. Zudem ergebe sich in der Gemeinschaft automatisch ein Plus an Sicherheit. Zu wissen, dass jemand da ist und im Notfall auch mal den Arzt rufen kann, ist viel wert. „Weitere wichtige Punkte: In der Gemeinschaft fällt es leicht, Unterstützung zu finanzieren, zum Beispiel eine Haushaltdame, einen Gärtner, Hausmeister sowie eine Betreuungs- oder Pflegekraft“, sagt der Geschäftsführer. „Und nicht zuletzt: Die gemeinsame Nutzung von Ressourcen in einer Wohngemeinschaft bedeutet verantwortungsvolles Handeln für Umwelt und Klima. Dadurch verbrauchen wir weniger Energie, Rohstoffe und Land.“

Bei allen Vorteilen einer guten Gemeinschaft ist es aber auch wichtig, genug Rückzugsmöglichkeiten zu haben. Auch das ist in der Lebensform WG 50+ gegeben. Mit den Gleichgesinnten teilt man etwa den Garten, eine Bibliothek oder ein Gästezimmer. Die privaten Räumlichkeiten beherbergen dann alles, was man nicht teilen möchte: unter anderem Wohn- und Schlafzimmer, eine eigene Küche mit Essbereich sowie das persönliche Spa-Bad. „Damit hat man nicht den Zwang, am WG-Leben teilnehmen zu müssen, sondern bringt sich dann ein, wenn man die Gemeinschaft genießen möchte“, erklärt Winter.

Interessiert sich ein Krefelder für das Wohnprojekt WG 50+, kann er bei Olaf Winter direkt anfragen. Dieser setzt ihn dann auf eine Bewerberliste. Ist die jeweilige Anzahl potenzieller

**„BEIM ZUSAMMENWOHNEN
ERGEBEN SICH OFT GANZ
ZWANGLOS GEMEINSAME
INTERESSEN UND
UNTERNEHMUNGEN, ES
WIRD NIE LANGWEILIG.“**

WG-Bewohner gefunden, findet ein unverbindliches Kennenlernen statt. Die Immobilie wird letztlich nach positiven Planungssicherheitsbescheid als Eigentümergemeinschaft gekauft.

winter immobilien & design gmbh
Frankenring 78, 47798 Krefeld
www.wg50-plus.de
Telefon: 0211-22059484
info@wg50-plus.de

UNBEZAHLT IST NICHT **UMSONST**

DIE BÜRGERSTIFTUNG KREFELD INVESTIERT IN DIE ZUKUNFT

Text **Bettina Heymann** Fotos **Simon Erath**

NGOs (Nichtregierungsorganisationen) wie Amnesty International, Greenpeace, die Kindernothilfe und, und, und – seit langem sind sie aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken. Mit teilweise spektakulären Aktionen nehmen sie national oder international Einfluss auf die Gestaltung der Welt, zum Beispiel bei den Menschenrechten, im Bereich Umweltschutz oder bei der Armutsbekämpfung. Doch auch im Kleinen, auf lokaler Ebene, kann sich sehen lassen, was nicht staatlich organisierte Institutionen auf die Beine stellen. Etwa die Bürgerstiftung Krefeld.

Angelehnt an die aus den USA stammende Idee der sogenannten Community Foundations, wurde die Bürgerstiftung im Jahr 2006 vom damaligen Oberbürgermeister Gregor Kathstede in Krefeld initiiert. Margot Erbslöh war bei der Gründung dabei und wirkte auch zwölf Jahre lang im Vorstand mit. Sie erzählt: „Herr Kathstede war zwar Bürgermeister, aber er und die anderen Gründungsmitglieder haben damit etwas angestoßen, was außerhalb von Politik und Verwaltung steht. Um etwas für die Zukunft von Krefeld zu tun, was

aus der Gesellschaft selbst, aus der im besten Sinne ‚bürgerlichen‘ Mitte heraus, kommt.“

Vor allem Unternehmen und solvente Privatleute interessierten sich für die Idee, in der Seidenstadt in Bildung, Kultur und Erziehung und damit in Krefelds Zukunft zu investieren. Mittlerweile haben mehrere Dutzend Stifter dank ihrer finanziellen Unterstützung in Form von angelegtem Kapital, mit direkt verfügbaren Geldspenden oder persönlichem Einsatz dafür gesorgt, dass die Bürgerstiftung in den 15 Jahren ihres Bestehens auf die Unterstützung von unzähligen Sprachreisen, Schwimmkursen, Lese- und Geschichtsclubs, Mathecoachings, aber auch Schulden- und Gewaltprävention oder Fahrradcoachings an Schulen zurückschauen kann.

„Es ist einfach ein phantastisches Projekt,“ schwärmt Margot Erbslöh, „denn in Bildung zu investieren, ist der Schlüssel für eine bessere Zukunft.“ Die 69-jährige gebürtige Irin betreut die Förderung von Sprachreisen und erklärt, wie sich die Bürgerstiftung von caritati-

„WIR MÖCHTEN NOCH MEHR PROJEKTE NICHT NUR DURCH ANDERE TRÄGER REALISIEREN LASSEN, SONDERN AUCH EIGENE, GRÖßERE, DIE WIR SELBST UMSETZEN.“

ven Einrichtungen und wohltätigen Vereinen unterscheidet: „Wir stopfen keine Socken, um es mal anschaulich zu sagen. Zum Beispiel fördern wir Kinder und Jugendliche, die die Chance zu einem Sprachaufenthalt sonst nicht hätten. Das können Unterprivilegierte, aber auch exzellente Schüler aus allen Schichten sein. Worauf es uns ankommt, ist die Frage, was die Jugendlichen selbst bereits in die Gesellschaft einbringen oder einbringen wollen.“

Begeistert erzählt Erbslöh von einer 15-Jährigen, die bei einem Highschool-Jahr in den USA bezuschusst wurde, weil sie ehrenamtlich kleine Kinder trainierte. Ein anderes Mädchen habe bei der Telefonseelsorge für jüngere Kinder mitgearbeitet. „Ich bin manchmal richtig baff, wie zuverlässig, tat-



*Margot Erbslöh und
Vorstandsvorsitzender der
Bürgerstiftung Krefeld
Jochen Rausch*



kräftig und verantwortungsbewusst manche Teenager schon sind. Das ist auch für mich schön, so etwas mitzubekommen," berichtet Erbslöh. Um solchen jungen Menschen bei ihren Sprachreisen unter die Arme zu greifen, investiere sie gerne viel Zeit und gehe, so lacht sie, „auch schon mal mit dem Klingelbeutel herum.“

Eigene Projekte umsetzen oder die Projekte anderer unterstützen

Selbst etwas in die Gesellschaft einbringen, etwas „Gutes tun“ abseits von Staat oder Kirche – das war auch der Beweggrund des aktuellen Vorstandsvorsitzenden Jochen Rausch, ehrenamtlich bei der Bürgerstiftung mitzumachen. Der 48-Jährige hatte mit einer Softwarefirma viel Erfolg gehabt, bis er vor einigen Jahren erkannte, dass ihn das nicht erfüllte. Er wollte etwas Soziales tun und sich dabei persönlich einbringen. „Einfach Geld zu spenden, ist nichts für mich. Ich möchte auch mitgestalten,“ beschreibt Jochen Rausch seine Motivation. Bei seinem ersten Projekt, so erinnert sich der Unternehmer und Projektmanager, konnte er dank seiner guten Kontakte, seiner Beharrlichkeit und unzähliger

Stunden am Telefon für die Christophorus-Schule im Krefelder Helios-Krankenhaus gratis 20 Grafikcomputer, ein großes Grafik-Tablet für den Lehrer, dazu einen Beamer und einen speziellen Drucker organisieren. Wenn er daran zurückdenkt, sagt Jochen Rausch, sei er heute noch ergriffen: „Für die schwerkranken Kinder, die dort unterrichtet werden, war das eine große Erleichterung und Hilfe. Und mich hat es total glücklich gemacht. Ich war wirklich erstaunt davon, was man auch ohne Geld alles erreichen kann.“

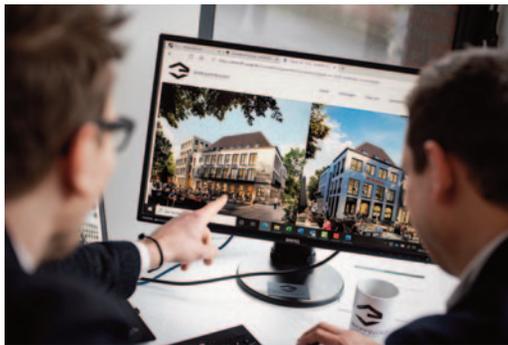
Aktuell, in Zeiten der Corona-Pandemie, in denen vieles stillsteht, weil Kontakte vermieden werden sollen, ist es wieder ein Bildungsprojekt, dem die Bürgerstiftung mit technischer Ausrüstung geholfen hat. Für den Leselernverein „Mentor e.V.“ wurden schon im Juli vergangenen Jahres 20 Tablets gekauft. Sie wurden an Lese-Kinder verteilt, bei denen es zuhause keine Computer gab. Und so können für sie die wertvollen Leseförderstunden zumindest per Video weiterhin stattfinden. Die lokale Presse berichtete, und das ist wichtig.

Tue Gutes und rede darüber

Denn zur Satzung der Bürgerstiftungen gehört es, über die eigenen oder geförderte Projekte öffentlich zu informieren, damit durch die Bekanntheit die gesellschaftliche Akzeptanz und die lokale Vernetzung steigen – und natürlich die Zahl derer, die stiften, Zeit spenden oder mitarbeiten wollen. Denn der Vorstandsvorsitzende Jochen Rausch und seine vielen, in Krefeld teilweise sehr bekannten, Mitstreiter haben das Ziel, „die Bürgerstiftung zu einer ‚professionellen‘ Stiftung zu machen. Ich habe quasi die unternehmerische Vision, dass wir stark wachsen. Wir möchten noch mehr Projekte nicht nur durch andere Träger realisieren lassen, sondern auch eigene, größere, die wir selbst umsetzen.“ Das kann im Bildungswesen sein oder in den Bereichen Kultur, Jugend und Soziales, Natur und Umwelt oder Denkmalschutz.“

Was es sein wird, wenn Corona es wieder zulässt – wir werden darüber berichten.

www.buergerstiftung-krefeld.de



Christian Ehrhoff (l.) und Benjamin Voigt (r.) haben sich als Makler auf hochwertige Wohnimmobilien spezialisiert

TEAMPLAYER FÜR EIN LEBENDIGES KREFELD

BENJAMIN VOIGT UND CHRISTIAN EHRHOFF

Text **Esther Jansen** Fotos **Simon Erath**

Die meisten Berufe übt man aus, bis man mit Mitte 60 in Rente geht. Im Profisport sieht das ein wenig anders aus: Hier hört man in einem Alter auf, in dem andere gerade erst im Berufsleben Fuß fassen. Und was dann? Manch einer geht als Mitteldreißiger in Frührente und widmet sich seinen Hobbys – nicht so die Eishockey-Spieler Benjamin Voigt und Christian Ehrhoff. Nachdem sie die Kufen gegen Sneakers ausgetauscht haben, suchten sich die beiden ehemaligen KEV-Kollegen eine Beschäftigung fernab tobender Stadionränge und fanden mit dem Immobilienwesen eine neue gemeinsame Leidenschaft.

Sportsfreunde mit Helm und Schläger

Im Mies van der Rohe Business Park haben die beiden Krefelder ihr neues

Immobilienbüro Ehrhoff & Voigt Immobilien eröffnet und wirken in dem schicken, gemütlichen Arbeitszimmer mit dem warmen Holzboden und den weißen Möbeln so zufrieden und heimisch, als wären sie immer schon hier gewesen. Dabei sah der Arbeitsalltag der beiden Unternehmer während der vergangenen 20 Jahre vollkommen anders aus. „Ich habe mit sechs Jahren mit dem Eishockey angefangen und den gesamten KEV-Nachwuchs sowie die Jugend-Nationalmannschaften durchlaufen. Mit 17 bin ich dann Profi geworden“, erzählt Christian Ehrhoff, der als Verteidiger auf dem Eis stand. Parallel startete Benjamin Voigt in Bayern seine Laufbahn in der Position des Torwarts: „Ich habe dort mit fünf angefangen zu spielen. In Bad Wörishofen war meine erste Station. Mit 17

war ich bei den Augsburger Panthern, danach in der zweiten Liga bei Bietenheim-Bissingen“, erzählt er. Mit 18 Jahren finden die beiden Spieler als KEV-Teamkollegen in Krefeld zusammen. Gemeinsam mit dem Mitspieler Adrian Grygiel werden die drei jüngsten im Team zu „dicken Freunden“ und spielen eine Saison zusammen.

Von der Rheinlandhalle ins Immobilienbüro

Benjamin Voigt macht nach 2002 in verschiedenen deutschen Hockeyteams weiter. „Mit 28 habe ich mich dann dazu entschieden, einen anderen Weg zu gehen und parallel zu meiner Eishockeykarriere eine Ausbildung zum Immobilienkaufmann zu absolvieren“, erzählt der 38-Jährige. Nach fünf Jahren bei einem Krefelder Maklerbüro

An ihre „Eiszeit“ denken
die beiden Wahlkrefelder
gern zurück



„WIR FREUEN UNS, WEIL DAS ET BRÖCKSKE FÜR KREFELD EIN WICHTIGES PROJEKT IST UND ZUM AUSHÄNGESCHILD WERDEN KANN.“

geht es für den Immobilienkaufmann weiter zu einem Großunternehmen in Düsseldorf, für das er Shoppingcenter und Handelsimmobilien vermietet. Seit 2003 spielt Christian Ehrhoff derweil in der NHL, dabei geht er in 13 Jahren unter anderem für die San José Sharks, die Vancouver Canucks, die Buffalo Sabres und die Pittsburgh Penguins aufs Eis. Krefeld bleibt für den dreifachen Vater jedoch seine Heimat. „Ich war im Sommer immer hier vor Ort, da haben Benni und ich zusammen trainiert und konnten so in Kontakt bleiben, während ich drüben war“, erzählt der Familienmensch, der schon vor seiner Rückkehr nach Krefeld ein Haus in Verberg gebaut hat. Auch Benjamin Voigt hat es nicht zurück nach Bayern gezogen – und nur fünf Gehminuten entfernt von seinem Freund hat auch er mit seiner Familie ein eigenes Haus bezogen.

Business-Partner mit Herz für Krefeld

Da Christian Ehrhoff sich schon während seiner aktiven sportlichen Laufbahn mit dem Bereich Immobilien-Investment vertraut gemacht hatte, beschlossen die Beinahe-Nachbarn, ihre Stärken – wie früher – zu fusionieren. Einmal Teamplayer, immer Teamplayer. Ende 2020 gründeten sie die Firma „Ehrhoff & Voigt Immobilien“ mit Hauptaugenmerk auf hochwertigen

gen Wohn- sowie ausgewählten Gewerbeimmobilien in guten Lagen und fest entschlossen, auch als Business-Partner der Seidenstadt treu zu bleiben. Nach einer kurzen Anlaufphase liegt nun schon das erste Prestige-Projekt in den Händen der beiden: Durch einen Krefelder Architekten wurde Ehrhoff & Voigt der Kontakt zum Investor des lange ungenutzten Traditions-gasthauses „Et Bröckske“ vermittelt, und die Chemie stimmte: Ehrhoff und Voigt sind nun für die Vermietung der Gastronomieeinheit zuständig.

Et Bröckske 2.0: Ein Traditionslokal kommt zurück!

„Wir freuen uns natürlich, weil das Et Bröckske für Krefeld ein wichtiges Projekt ist und zum Aushängeschild werden kann“, meint Christian Ehrhoff mit strahlenden Augen und ergänzt: „Wenn es uns gelingt, einen tollen Mieter zu finden, kann das auch eine Magnetwirkung für andere Gastronomen und Businesses erzeugen, die die Innenstadt noch weiter bereichern. Gerade die Plätze ums Et Bröckske herum haben wieder ein lebendiges Flair verdient. Das ist absolut dafür gemacht!“

Die gute Nachricht: Das Et Bröckske soll Et Bröckske bleiben. Um das zu

erreichen, wünschen sich Ehrhoff und Voigt ein innovatives Brauhaus-Konzept für die traditionsreiche Immobilie; aber auch andere Konzepte sind möglich. „Es muss ein starker Betreiber dahinterstehen. Wir wünschen uns natürlich einen langfristigen Partner für den Standort“, erklärt Voigt und fügt vielsagend hinzu: „Wenn man ein Krefelder Unternehmen dafür begeistern könnte, wäre das natürlich sehr schön!“ Nutzbar sein soll das Gebäude voraussichtlich im Jahr 2022. Damit der künftige Mieter noch die Gelegenheit hat, seine Anforderung an die Immobilie in den Umbauprozess einfließen zu lassen, hat die Suche bereits jetzt begonnen.

Nach diesem gelungenen Neustart blicken Christian Ehrhoff und Benjamin Voigt motiviert in die Zukunft. Und während das Projekt Et Bröckske langsam, aber sicher, in die aktive Phase geht, widmen sich die beiden Ex-Profis nach wie vor ihrer alten Leidenschaft – als Sponsoren für den KEV-Nachwuchs.

*Ehrhoff & Voigt Immobilien
GmbH & Co. KG
Weyerhofstraße 68, 47803 Krefeld 1
Öffnungszeiten: Mo-Fr, 9-18 Uhr
Telefon: 0175-717978
www.ehrhoff-voigt.de*



„In der Krise der beweist sich Charakter!“

Interview **Esther Jansen** Foto **Simon Erath**

FRANK MEYER ÜBER EINEN WAHLKAMPF IN DER PANDEMIE, DEN WECHSELHAFTEN CORONA-ALLTAG UND DIE RELEVANZ DER STÄDTISCHEN KULTURSZENE

Kaum ein Gesicht hat die Bevölkerung der Stadt Krefeld im Jahr 2020 so oft gesehen, wie seines: Frank Meyer hat sich in regelmäßigen Videobotschaften an die Bürger*innen gewandt, hat gemahnt, gelobt und eine Lanze für die Kulturszene gebrochen. Wir haben uns mit ihm über das politische Arbeiten in der Krise, Hilfe für betroffene Branchen und die Entwicklung des Kulturhilfsfonds unterhalten.

kredo: Im Jahr 2020 sind Sie zum Bürgermeister der Stadt Krefeld wiedergewählt worden. Wie haben Sie den Wahlkampf in Corona-Zeiten erlebt?

Frank Meyer: Es ist schon ein ganz merkwürdiges Gefühl. So einen Wahlkampf haben wir noch nie gemacht. Es war aber auch ein ganz klarer Innovationstreiber, weil wir – gerade online – neue Wege gegangen sind. Das größte Problem war, dass das gewünschte Gespräch mit den Leuten extrem gelitten hat. Wahlkampf besteht ja nicht nur aus Flyern und Saalveranstaltungen und Wohnzimmerstudiosendungen, sondern darin, dass man über mehrere

Monate mit vielen einzelnen Menschen, mit einzelnen Gruppen, ins Gespräch kommt – in Situationen, die eigentlich gar nicht direkt zum Wahlkampf gehören.

// Mit Corona fing die Amtszeit an, mit Corona ging sie weiter. Sie waren in der Pandemiezeit bisher sehr aktiv. Die Stadt musste und muss sich extrem anpassen, immer wieder aufs Neue: Bleibt da Zeit für nicht-pandemiebezogene Belange?

Es gibt fast nichts, was nicht mit Corona zu tun hat, weil das als Filter über allen Lebensbereichen liegt. Deshalb habe ich auch die Entscheidung getroffen, selber den Krisenstab der Stadt Krefeld zu leiten. Ein Krisenstab ist eigentlich für kurzfristige Ereignisse gedacht, wie einen Unfall in einem großen Industrieunternehmen, Naturkatastrophen und so weiter. Einen solchen Krisenstab muss nicht unbedingt der Oberbürgermeister selber leiten, das kann auch jemand aus der Verwaltungsleitung machen oder der Feuerwehrchef. In diesem Fall war aber schnell

„MIR WAR ES WICHTIG, WENN ENTSCHEIDUNGEN FÜR KREFELD GETROFFEN WERDEN, ÜBER EINEN LÄNGEREN ZEITRAUM UND MIT EINER GROSSEN INTENSITÄT, DIESE AUFGABE NICHT ZU DELEGIEREN.“

klar, dass diese Krise alle Bereiche des städtischen Lebens betrifft. Mir war es wichtig, wenn Entscheidungen für Krefeld getroffen werden, über einen längeren Zeitraum und mit einer großen Intensität, diese Aufgabe nicht zu delegieren. So haben wir anfangs jeden Morgen als allererstes mit dem Krisenstab zusammengesessen und uns die meiste Zeit mit Corona und den Folgen befasst. Man kriegt das in dieser Intensität zeitlich hin, weil andere Sachen wegfallen. Ansonsten wäre das überhaupt nicht möglich, denn man muss viel mehr lesen und lernen. Welcher normale Mensch hat sich schon mit Fragen der Virologie beschäftigt? Das ist nun wirklich Neuland gewesen.

// Corona betrifft uns aktuell. Aber wie sieht es denn mit Zukunftsprojekten aus, zum Beispiel dem Aktionsplan Wirtschaft Krefeld 2030?

Trotz Corona muss man natürlich auch eine ganze Reihe anderer Dinge machen, die nicht unmittelbar mit der Pandemie zu tun haben. Was diese Krefeld 2030-Themen angeht, ist eine ganze Reihe der Projekte, die wir uns vorgenommen haben, schon in der Bearbeitung oder teilweise bereits abgeschlossen. Wir sind zum Beispiel konkret dabei, ein International Welcome Center für die Wirtschaft zu etablieren, wir haben Räume für Open Working Spaces angemietet, wir haben am Projekt Stadtbad weitergearbeitet, wir entwickeln einen Masterplan für den Elfrather See inklusive der privaten Investition des Surfparks. An diesen Beispielen sehen Sie, dass es rund um Corona noch einige andere Dinge gibt, weil das Leben ja nicht stillsteht. Ich sage immer scherzhaft: Ich mache tagsüber Corona und abends KFC (lacht). Also auch das Thema Grotenburg ist eins, wo wir eine ganze Menge Zeit investiert haben. Ich könnte jetzt noch ganz lange weitererzählen. Zusammengefasst: Es ist zwar fast alles von Corona berührt, aber es ist nicht so, dass wir uns jetzt nur mit Pandemie an sich beschäftigen.

// Sprechen wir über Corona, kommen wir an der Krefelder Kultur nicht vorbei: Hier sind große Schritte unternommen worden, um die Vielfalt der Szene zu bewahren...

Kultur als Medium von Gesellschaft, um über sich selber zu reflektieren – das fehlt spürbar. Ich lechze förmlich danach, endlich mal wieder in einem völlig überhitzten Raum mit einem Bier in der Hand zu sitzen, wenn vorne eine tolle

Band spielt. Und leider ist es ja gerade im Kulturbereich so, dass eine ganze Reihe der dort Tätigen ohnehin in mehr oder weniger prekären Verhältnissen leben. Wenn dann auch noch die Einnahmen wegfallen und auch die Sponsoren unter Druck kommen, müssen wir Sorge haben, dass diese Menschen ihren Broterwerb an den Nagel hängen. Ich habe die große Befürchtung, dass das, was an kultureller Infrastruktur verschwindet, nicht mal eben wiederkommt, wenn die Krise vorbei ist. Die Förderprogramme und Rettungsschirme des Bundes und des Landes sind wirklich gut gemeint, das will ich nicht in Abrede stellen, aber sie erreichen eben nicht alle. Und deshalb haben wir uns entschieden, obwohl wir eine Haushaltssicherungskommune sind, dieses Hilfspaket von 250.000 Euro zu schnüren. Um Leuten existenziell helfen zu können und ein Signal der Solidarität zu setzen, das über den warmen Händedruck hinausgeht.

// Sie haben selbst den Haushaltssicherungsplan erwähnt. Wie kann man einen Kulturfördertopf realisieren, wenn man sich in diesem Rahmen bewegt?

Wir sind in den letzten Jahren in der Haushaltswirtschaft gut vorangekommen und haben den letzten Haushalt ohne Einschränkungen genehmigt bekommen. Wir haben ‚unsere Hausaufgaben‘ gemacht: Nach 2017 hatten wir nur noch positive Abschlüsse, wir haben positive Planergebnisse und jedes Jahr in meiner Amtszeit ein besseres Haushaltsergebnis erreicht als ursprünglich geplant. Dadurch haben wir uns einen guten Leumund bei den Aufsichtsbehörden erarbeitet. Und dann kann man so was schon mal machen. Und natürlich ist es auch eine Frage von Prioritäten: Wir haben dem Thema eine große Relevanz beigemessen in der Überzeugung, dass die Kultur neben dem wirtschaftlichen Aspekt eine darüber hinausgehende Bedeutung für eine Stadt hat.

// Welche Bedeutung hat denn Kultur Ihrer Ansicht nach über den wirtschaftlichen Aspekt hinaus für eine Stadt, um das noch einmal klar einzuordnen?

Kultur schafft Möglichkeiten der Begegnung und des Austauschs: Durch die Kultur habe ich die Möglichkeit, Fragestellungen der Welt durch die Augen der Künstlerinnen und Künstler zu sehen und gleichzeitig die Gelegenheit, mich mit meiner Nebenfrau und meinem Nebenmann

darüber zu unterhalten. Durch kulturelle Formate können wir Konflikten, die wir in unserem persönlichen Alltag niemals erleben, begegnen und erfahren dadurch eine Horizonterweiterung, die beeindruckend ist. Deswegen ist sie ganz besonders unterstützenswert, gerade in Krisenzeiten.

// Wie steht es mit anderen Betroffenengruppen?

Unser Hilfsfonds richtet sich, wie gesagt, an die, die durch alle anderen Raster fallen. Wir haben aber natürlich auch die Gastronomie und den Einzelhandel unterstützt – übrigens in einem nicht gerade geringeren Maße, vor allem durch Verzicht auf Gebühren. Wir haben zum Beispiel die sogenannte Terrassengebühr erlassen, die Gastronomen und Einzelhändler entrichten müssen, wenn sie den öffentlichen Raum kommerziell nutzen, zum Beispiel für Außen-gastronomie oder das Aufstellen von Werbetafeln. Ich glaube, dass das schon eine große Hilfe für viele war, insbesondere, weil wir in einem weiteren Schritt die Genehmigung von Außengastronomie – soweit es irgendwie ging – liberalisiert haben. Wir haben nicht einzelne Betriebe unterstützt, aber das ist meines Erachtens auch eine Sache der Bundes- und der Landesfördermittel.

// Der Hilfsfonds ist inzwischen verteilt. Aber das Virus ist offenbar zäh genug, um uns noch eine Weile zu begleiten. Gibt es bereits Pläne für die kommenden Monate, was neue Hilfsmittel angeht?

Wir wissen noch nicht, wie es ausgeht, und deswegen wäre es spekulativ, jetzt zu sagen, was geschehen wird. Bei neuen Hilfspaketen steht auch die Frage im Raum, ob wir das noch mal leisten können. Im Augenblick gehen wir davon aus, dass die Stadt Krefeld zwischen 2020 und 2024 in einer Größenordnung von 250 bis 300 Millionen Euro Corona-Lasten zu tragen hat. Und die Stadt Krefeld, das sind wir alle. Der Haushalt wurde erst am 4. Februar eingebracht, deswegen gibt es da im Augenblick auch noch keine Grundlage für eine verlässliche Aussage. Das ist jetzt kein politikermäßiges Drumherumreden, sondern das sind offene Fragen, wegen derer man keine seriöse Aussage fällen kann. Mit einem stehenden Haushalt hätten wir die Möglichkeit, uns dazu zu äußern.

„KULTUR ALS MEDIUM VON GESELLSCHAFT, UM ÜBER SICH SELBER ZU REFLEKTIEREN – DAS FEHLT SPÜRBAR. ICH LECHZE FÖRMLICH DANACH, ENDLICH MAL WIEDER IN EINEM VÖLLIG ÜBERHITZTEN RAUM MIT EINEM BIER IN DER HAND ZU SITZEN, WENN VORNE EINE TOLLE BAND SPIELT.“

// Also kann man jetzt auch noch gar nichts zur Jahresgestaltung für 2021 sagen? Im „Beuys-Jahr“ eröffnen sich ja viele Möglichkeiten, gerade für die Kulturszene...

Doch, kann man! Zweifelsohne ist Beuys weltweit einer der bekanntesten Krefelder – wenn nicht der bekannteste Krefelder! Das wollen wir natürlich nutzen, für Krefeld, aber auch über die Stadtgrenzen hinaus. Wir haben in den letzten Jahren die Parole ausgerufen, Krefeld auf die Landkarte zu bringen. Wir müssen die Marke Krefeld durch Kultur transportieren lassen, das gilt auch für Beuys. Also werden wir mit Veranstaltungen des Theaters, Lesungen, Vorträgen und natürlich Ausstellungen im KWM das Beuys-Jahr begehen und hoffen natürlich, auf diese Weise viele Leute zu erreichen. Sofern das physisch vor Ort nicht möglich ist, werden wir versuchen, es zumindest online erfahrbar zu machen.

// Da klingt Optimismus durch. Haben Sie ein persönliches „Kredo“ für das kommende Jahr?

2021 wird ja noch mal ein Krisenjahr sein. Ich bin da ganz bei Helmut Schmidt, der einmal gesagt hat: „In der Krise beweist sich der Charakter.“ Und in Krefeld haben wir ganz viel tollen und starken Charakter.

// Vielen Dank für das Gespräch!

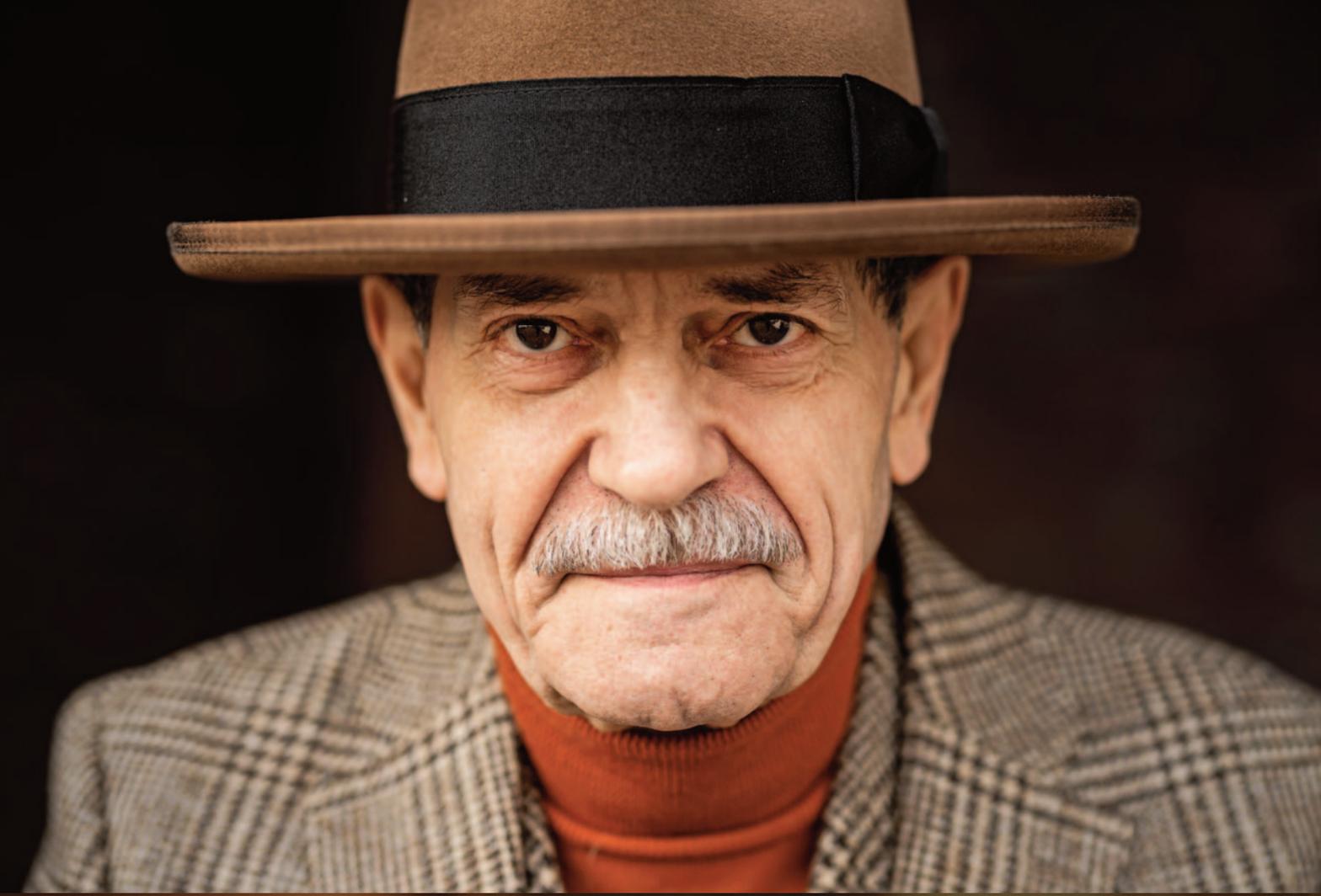
WALDO KARPENKIEL:

KRIEEWELSCH

also







Text **Esther Jansen** Fotos **Simon Erath**

Wer sich regelmäßig im Krefelder Kultcafé an der Tannenstraße aufhält, kennt den großen schlanken Mann mit Weste und Hut: Waldo Karpenkiel ist seit mehr als 60 Jahren Krefelder und fast genauso lang Musiker. Für viele ist er „der Typ, der mal mit Helge Schneider Musik gemacht hat“. Wer Waldo kennenlernt, merkt aber schnell, dass dieses Label seinem Träger nicht gerecht wird.

Wir treffen den Musiker in seiner Wohnung im Westen Krefelds. Schon im Flur des Mehrparteienhauses entsteht der Eindruck, dass hier ziemlich nette und vor allem kreative Menschen leben: Am Treppenabsatz hängt ein Körbchen mit Süßigkeiten und einer kleinen Schiefertafel, deren Beschriftung zum Zugreifen auffordert. In Waldo Karpenkiels Altbauwohnung ist es ordentlich und gemütlich: freundliche gelbe Wände, und Holzmöbel lassen den Wohn- und Essraum, in dem wir Platz nehmen, warm erscheinen. Kleine Details zeugen von einem Auge für Schönes und Hochwertiges. Sei es die ordentlich sortierte Hausbar oder die stimmig platzierten dekorativen Vasen auf der Kommode. Auf dem Tisch, den eine orientalisch anmutende Decke ziert, stehen schon Kaffeetassen bereit. Waldo Karpenkiel selbst ist – wie immer – hervorragend angezogen. Nur der charakteristische Hut fehlt, der sonst den buschigen Lockenschopf des 72-Jährigen versteckt. Seit 20 Jahren ist der „Traveller“ ständiger Begleiter des Krefelders – und sein Markenzeichen. Ohne wird er oft gar nicht erkannt.

Obwohl Karpenkiel inzwischen ganz sicher zu den „Krefelder Originalen“ gezählt wird, ist er genau genommen eigentlich gar keins. Geboren wurden er und sein eineiiger Zwillingbruder in Stadthagen, einer Kleinstadt westlich von Hannover. „Mutter war allein-erziehend und arbeitete in der Textilindustrie. Irgendwann hat sie hier Arbeit angeboten bekommen, Ende der 50er Jahre. Und da sind wir nach Krefeld gezogen: Mutter, Oma und wir zwei Söhne“, erzählt Karpenkiel. Als Zehnjähriger, wohnhaft neben der damals größten Baumwollspinnerei Europas unweit der Gladbacher Straße, lernt er die Seidenstadt vom Südbezirk aus kennen. Um diese Zeit herum muss es auch gewesen sein, dass sich der Schüler ins Schlagzeug verguckte. „Zum Trommeln kam ich so mit zehn, zwölf Jahren. Da war Skiffle-Musik angesagt, aus England. Dann kamen die Beatles, und da war man natürlich infiziert“, beschreibt er und erklärt: „Ringo

hat sehr einfach gespielt, aber er hatte, was man Jazz-Feeling nennt. Das hat nichts mit akrobatischer Technik zu tun. Wenn man jünger ist, ist man total technik-infiziert. Aber wenn man älter wird, merkt man: Die Technik ist ein Hilfsmittel für die Musik, die man machen will.“

Technik, so sieht Waldo Karpenkiel es heute, macht höchstens 50 Prozent des guten Spiels aus. Doch natürlich ist sie das Fundament, der Steigerungsfaktor, an dem sich auch der junge Wahlkrefelder orientiert, als er anfängt, auf einer einzelnen ausgeliehenen Trommel seine ersten Rhythmen zu üben. Nur wenige Jahre später gründet der musikinfizierte Jugendliche seine erste Band: The Generals. Angetrieben von musikalischer Begeisterung, beginnt der Autodidakt, Unterricht zu nehmen. Gleichzeitig spielt er weiter in unterschiedlichen Bands wie „Kollektiv“, mit der er 1970 zum ersten Mal auf Tour geht und sogar für den deutschen Schallplattenpreis nominiert wird. 1979 gründet er die Band Supersession, mit der er noch heute – unter anderem Namen und in veränderter Besetzung – musiziert. Im Laufe seines Berufslebens hat er an über 100 Schallplatten- und CD-Produktionen mitgewirkt, und neben dem Bandalltag war der Berufsmusiker über 30 Jahre als Schlagzeug- und Percussion-Lehrer tätig.

In all den Jahren hat Waldo Karpenkiel eine ganze Schatzkiste von Erlebnissen und Eindrücken gesammelt, die er mit seiner tiefen Stimme wunderbar trocken in unterhaltsame Anekdoten verwandelt – von bekannten und unbekanntenen Menschen, ulkigen Situationen und der Welt der Bühnensuchenden. In der Band Bröselmaschine spielt er als junger Mann zeitweise neben Helge Schneider – ein Fakt, der ihm bis heute wie ein imaginärer Orden angeheftet wird. Für Franz Beckenbauer gibt Waldo Karpenkiel den Geburtstagsmusiker, mit Karl Dall hat der Krefelder mal „in der Kneipe gemuckt“, und sogar dem jungen Dieter Bohlen begegnete er in einer Hamburger Szenekneipe, wo der Oldenburger – gekleidet in einen rosa Jogginganzug – versuchte, dem alternativen Publikum seine Schlagermusik anzudrehen. „Sie können auch schreiben, dass ich Mutter Teresa die Hand geschüttelt habe, das wär zum Beispiel 'ne Anekdote. Ich hab mal in so'nem Kirchenmusical mitgespielt, auf einem Kirchentag, da war sie Ehrengast. Das hat noch keiner über mich geschrieben“, fügt Karpenkiel amüsiert hinzu.

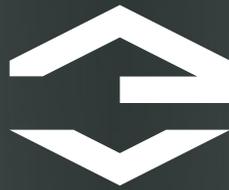
Trotz allen Ulks sei das Leben eines Berufsmusikers nicht nur Zuckerschlecken – im Gegenteil. „Wenn man das zehnte, zwanzig Jahre lang macht, muss man schon auf seine Gesundheit achten. Wenn man jung ist und auf Tour geht, dann gibt es immer nur Alkohol abends“, erklärt er. „Man



muss das Hotelzimmer um zehn Uhr räumen, kommt aber meist erst um drei Uhr ins Bett, dann wieder fünf Stunden fahren mit dem Bus oder so. Deswegen habe ich das nach einer Zeit auch nicht mehr gemacht. Und es kann auch passieren, dass die Musik zur Routine wird. Als Berufsmusiker habe ich oft zu Hobbymusikern gesagt: Du kannst dir den Luxus erlauben, die Musik zu spielen, die du möchtest, wann du sie möchtest, und diese Musik zu lieben. Als Profi ist es schwierig, die Liebe zur Musik aufrechtzuerhalten.“ Waldo Karpenkiel allerdings hat das dank seiner Achtsamkeit über all die Jahre geschafft und steht voll frischer Ideen im Jetzt.

Sein neuestes Projekte ist Kriewelsch durch und durch und spielt mit der Fusion verschiedener musikalischer Genres und gesellschaftlicher Epochen. Die CD „Sauf- und Kacklieder“, die er gemeinsam mit knapp 20 anderen Musikern und Kreativen aufgenommen hat, ist eine Hommage an die Kneipenkultur der Vorkriegs-Seidenstadt. Durch einen Bekannten kam Waldo Karpenkiel schon vor mehr als 20 Jahren in den Besitz verschiedener Textfragmente, die in der Krefelder Kneipenszene gedichtet und auf bekannte Melodien gesungen wurden. Doch erst 2019 entstand aus diesem Konglomerat die konkrete Idee einer Produktion. „Jetzt habe ich mir das Ganze mit Georg Mahr vorgenommen und groovy grundsaniiert. Die alten Melodien wollten wir aus dem Kopf rauskriegen und ganz neue Stücke entwickeln“, beschreibt Karpenkiel. Herausgekommen ist eine Melange aus Soul, Jazz, Rap und Volksschlager, die dem modernen Ohr zugänglich ist und den Hörer dank der freischnäuzigen kriewelschen Texte zum Schmunzeln bringt. Da zeigen sich diese „anderen 50 Prozent“ des Spiels, von denen er anfangs sprach: Es geht nicht nur um die Technik, sondern vor allem ums Gefühl. Dann kommt sogar solche Musik an, deren Texte man vielleicht nur bruchstückhaft versteht. Da wird vom Klantes Tött erzählt, der „dä Driet“ von den Straßen putzte, als es noch keine Abwassersysteme gab, von „Kriewelschen Blagen“, die gerne Schnaps trinken, und vom Reiter Pitter, der in Ermangelung eines Pferdes eigentlich gar keiner ist. Das karikatureske Cover-Design der CD stammt aus der Feder des Krefelder Künstlers Jari. Genauso übrigens wie Waldo Karpenkiels bunte Hutstütze mit dem Werktitel „Die Gedanken sind frei“ im Wohnzimmer des Musikers. Ihr hat er sogar ein eigenes kleines Gedicht gewidmet – jetzt, wo die Live-Spiel-Möglichkeiten fehlen, schreibt er gerne. Wenn er nicht Musik macht oder dichtet, liest Waldo Karpenkiel – Biografien vor allem. Menschen interessieren ihn. Seine letzte Lektüre war die Vita von Keith Richards. „Ein sehr reiches Leben hat der Typ gehabt“, findet der bescheidene Krefelder. Und wenn man ihm so zuhört, will man sagen: Sie aber auch, Herr Karpenkiel!

*Die „Sauf- und Kacklieder“ können via Mail bestellt werden:
waldo.karpenkiel@online.de*



EHRHOFF & VOIGT
IMMOBILIEN

Wir sind Ihr Ansprechpartner, wenn es um professionelle Vermittlung hochwertiger Wohn- und ausgewählter Gewerbeimmobilien in guten Lagen geht.

CHRISTIAN EHRHOFF

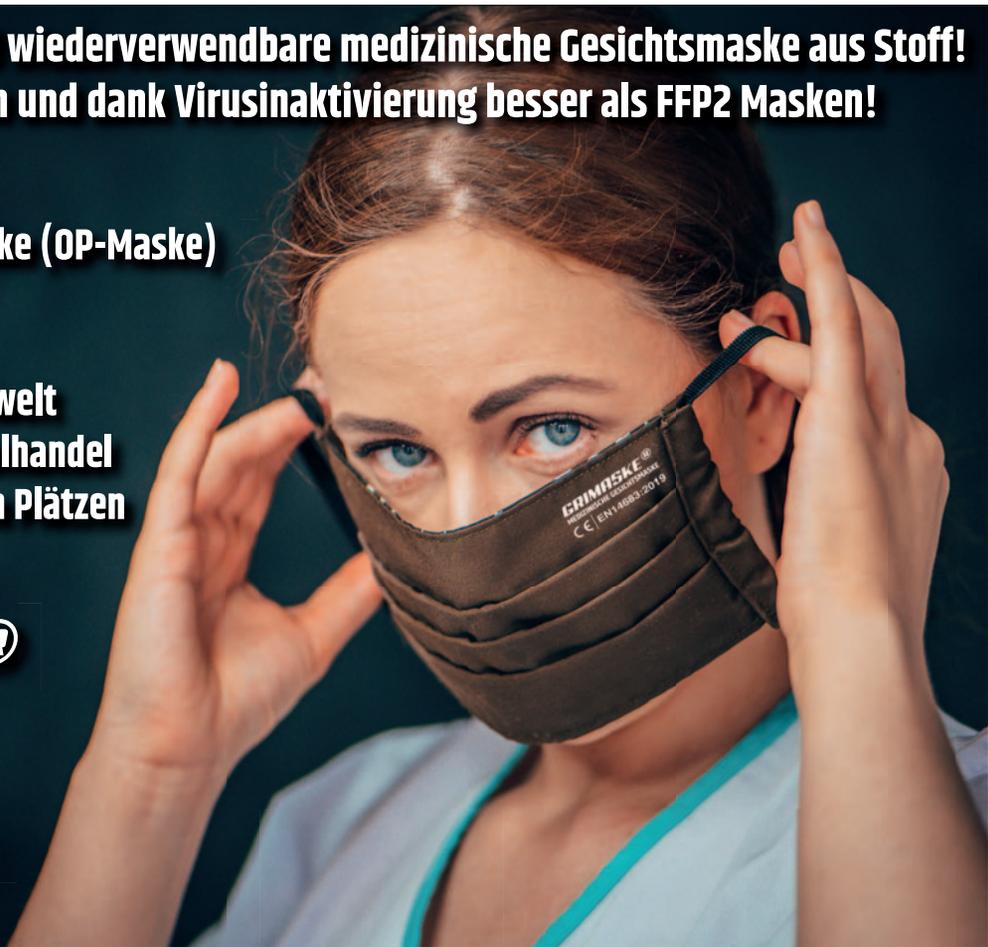
BENJAMIN VOIGT

www.ehrhoff-voigt.de

Ehrhoff & Voigt Immobilien • Weyerhofstraße 68 • 47803 Krefeld
0175 7179785 • info@ehrhoff-voigt.de

Die erste zugelassene und wiederverwendbare medizinische Gesichtsmaske aus Stoff! Angenehm zu tragen und dank Virusinaktivierung besser als FFP2 Masken!

- medizinische Gesichtsmaske (OP-Maske)
- waschbar
- wiederverwendbar
- spart Geld + schon die Umwelt
- zugelassen im ÖPNV, Einzelhandel und auf maskenpflichtigen Plätzen



GRIMASKE®



www.grimaske.de

Grimaske® ist als medizinische Gesichtsmaske klassifiziert und entsprechend nach der europäischen Norm EN 14683:2019 zertifiziert und zugelassen.

IDEEN AUS DEM STADT-LABOR

Text **Michael Otterbein** Foto **Simon Erath, Claudia Schmidt**

„SO WIE DIE STADT SELBST EIN ORT DES ZUSAMMENKOMMENS IST, SOLL WIRSTADT EIN ORT FÜR STADTIDEEN SEIN – FÜR EINEN AUFGEKLÄRTEN UND OPTIMISTISCHEN BLICK AUF DIE RESSOURCE STADT.“



Außen hui – innen pfui?

Donuts – diese süßen amerikanischen Krapfen – sind oft mit Schokolade überzogen, manchmal auch mit Pudding gefüllt oder mit bunten Zuckerperlen bestreut. Gemeinsam haben alle das Loch in der Mitte. Spricht man in der Stadtplanung vom Donut-Effekt, meint man allerdings keine leckere Süßigkeit, sondern ein handfestes Problem: Denn leider gähnt auch in der Mitte vieler Städte ein „dunkles Loch“, während sich drumherum reichlich Zuckerstückchen gruppieren. „Traurigerweise hat sich Krefeld in den letzten Jahrzehnten ebenfalls derart ungünstig verändert“, sagt Barbara Schweikart von der Initiative „wirstadt“. Während sich die Krefelder Vororte gut entwickeln, wirkt die Innenstadt an vielen Stellen

vernachlässigt. In Traar, Verberg oder Fischeln lassen sich wohlhabende Zuzügler nieder. Das Zentrum innerhalb der Wälle leidet unter Einwohnerschwund. Schade, dass die Stadt Krefeld diesen Trend noch verstärkt, indem sie ‚auf der grünen Wiese‘ weitere Neubaugebiete ausweist“, bedauert Schweikart.

Think-Tank für die Stadtentwicklung

Neue Ideen für ein urbanes und lebenswertes Krefeld zu entwickeln, hat sich die Initiative „wirstadt - Labor für Stadtkultur“ auf die Fahne geschrieben. Gegründet wurde die Gruppe 2018 von den Architekten Claudia Schmidt und Rainer Lucas, dem Innenarchitekten Jochen Usinger, dem Kommunikationsdesigner Florian Funke sowie dem Juristen Robert Reichling. Später kam die Betriebswirtin Barbara Schweikart dazu. wirstadt versteht sich als interdisziplinärer „Think-Tank“ für eine zukunftsweisende Stadtentwicklung. „Unsere Leitidee ist eine ganzheitliche Betrachtung stadtrelevanter Aspekte von Wohnen, Mobilität und Umwelt über Baukultur und Industriekultur bis Handel“, erklärt Florian Funke. Dabei ist die gelungene Gestaltung städtischer Räume ein wichtiger Schwerpunkt für die Gruppe. Denn nur eine baulich attraktive Innenstadt entwickelt genügend Anziehungskraft auf Menschen, hier zu wohnen, zu arbeiten, einzukaufen oder die Freizeit zu verbringen.

ALS LABOR FÜR STADTKULTUR WILL WIRSTADT ZU EINER LEBENDIGEN UND KOOPERATIVEN STADTENTWICKLUNG BEITRAGEN UND VERNETZT POLITIK, VERWALTUNG, WIRTSCHAFT, VEREINE UND BÜRGERSCHAFT.

Sich selbst ähnlicher werden

Mit Stadtgestaltung befassen sich Rainer Lucas und Jochen Usinger bereits seit Jahren im Rahmen des Krefelder Gestaltungsbeirats, den Lucas leitet. Dessen Mitglieder haben nach deutschem Baurecht allerdings nur beratende Funktion und daher selten aktiven Einfluss auf Baumaßnahmen. „Das ist hier leider anders als zum Beispiel in den Niederlanden“, weiß Claudia Schmidt, die als gebürtige Krefelderin in Amsterdam ein Architekturbüro betreibt. „Bei niederländischen Neubauten wird sehr viel mehr Wert daraufgelegt, sich in das Vorhandene einzufügen. Das sieht man auch, wenn man die Stadtbilder vergleicht.“ Und Rainer Lucas ergänzt: „Wir empfinden Stadtbilder als gelungen, in denen – wie in historischen Altstädten – Materialien, Bauformen und Maßstäbe harmonieren. Daher sollte jede Baumaßnahme dazu beitragen, dass ein Quartier sich selbst ähnlicher wird – und nicht das Gegenteil. Dabei bezieht sich Stadtgestaltung nicht nur auf historische und neue Häuser. Man muss auch die öffentlichen und halböffentlichen Zonen – Straßen und Plätze – im Blick haben.“

100 Stadthäuser für Krefeld

Da rechtliche Änderungen, wie zum Beispiel das Erlassen einer Gestaltungssatzung, für die Krefelder Innenstadt, nicht kurzfristig zu realisieren sind, haben die Städtebau-Aktivist*innen konkret Projekte angestoßen, um mehr Bewusstsein für das Thema zu schaffen. Das Wohnen in der Innenstadt sieht die Gruppe hierbei als Kernthema der nächsten Jahre. Viel Aufmerksamkeit und Zuspruch hat 2020 das Projekt „100 Stadthäuser für Krefeld“ bekommen. Zusammen mit Architekturstudenten der Hochschule München zeigte Wirstadt, welche ungenutzten Wohnpotenziale die Krefelder Innenstadt auch viele Jahrzehnte nach den Kriegszerstörungen immer noch aufweist. In einem temporären Stadtlabor an der Königstraße wurden beispielhafte Entwürfe für Neubauten in innerstädtischen Baulücken präsentiert. Die Stadt Krefeld würdigte die Impulse von Wirstadt als einen der Träger des „Heimat-Preis des Landes Nordrhein-Westfalen 2020“.

Straßen als Orte der Begegnung

Aber es geht Wirstadt nicht nur um Baukultur. Eine lebenswerte Innenstadt benötigt ebenso ein stadtgerechtes Mobilitätskonzept und Ideen für mehr Grün in der Stadt. Daher unterstützt die Gruppe unter anderem die Initiative „Fahrrad Aktionskreis“ und die Idee, die Hauptverkehrsachse Sankt-Anton-Straße auf Tempo 30 zu reduzieren und schrittweise verkehrstechnisch zurückzubauen. „Eine Entschleunigung des Verkehrs ist eine Voraussetzung dafür, Straßen wieder zu Orten der Begegnung zu machen – wirklicher Stadtkulturraum, in dem sich Menschen gerne aufhalten“, heißt es in der programmatischen Aussage „mobile.stadt“. Auf eine Steigerung der innerstädtischen Aufenthaltsqualität zielt auch das Projekt „Grüne Wälle für Krefeld“. „Die vier Wälle sollen wieder die wichtigste öffentliche Grünanlage der Innenstadt werden: grüne Lunge, Orientierungsrahmen und nicht zuletzt das identitätsstiftende Merkmal und Erbe Krefelds“, so die Wirstadt-Position zum Thema Stadtgrün. Eine Innenstadt mit derart gestärkter Aufenthaltsqualität ist dann auch wieder ein attraktiver Wohnstandort – und der Donut-Effekt würde der Geschichte angehören.

Dialog erwünscht!

Als Labor für Stadtkultur will Wirstadt zu einer lebendigen und kooperativen Stadtentwicklung beitragen. Nur wenn Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Vereine und Bürgerschaft miteinander agieren, kann sich wirklich etwas bewegen. Das war 2020 Anlass für die „Stadtkulturgespräche“ mit Krefelder OB-Kandidaten. Dieser Dialog soll 2021 auf breiterer Basis fortgeführt werden. Kontakt aufnehmen kann man am unter info@wirstadt.org. Umfangreiche Informationen über Projekte und Positionen bekommt man auf der Website www.wirstadt.org



Von oben: Florian Funke, Jochen Usinger, Barbara Schweikart, Robert Reichling, Rainer Lucas und Claudia Schmidt

MIT CLUBKULTUR VON KREFELD IN DIE METROPOLEN

LENA WATZLAWIK UND ADRIAN KORFMACHER

Text **Ann-Katrin Roscheck** Fotos **Simon Erath**

Die Shirts kleben von der schweißgetränkten Luft. Tanzende Körper stoßen im Beat aneinander. Der Boden ist benetzt von verschütteten Spirituosen. Und Kopf und Herz verlieren sich fast gleichzeitig mit den buntflackernden Lichtern im Takt der Musik, während sich biergeschwängerte Stimmen an der Bar Komplimente zuraunen.

In Zeiten der Pandemie, in der seit mehr als einem Jahr Diskotheken geschlossen haben, versuchen wir fast zwanghaft die Erinnerung an die letzte magische Partynacht aufrechtzuerhalten. Lena Watzlawik und Adrian Korfmacher aber spüren den Verlust besonders schmerzhaft: Unter dem Label „Beatsmart“ veranstalten der DJ und die Eventmanagerin seit zehn Jahren erfolgreich Partyformate

in ganz Deutschland. Touren die studierten Kulturwirte sonst zwischen Hamburg, Berlin, Köln, München und Krefeld hin und her, haben sie seit März letzten Jahres unfreiwillig zum ersten Mal Zeit, um Luft zu schnappen.

Adrian.

Adrian wächst als Sohn eines Uruguayers und einer Deutschen in Krefeld auf. Die Liebe zur Musik liegt ihm im Blut: Schon Adrians Opa arbeitete als Radiomoderator in Südamerika, und sein Vater nimmt stundenlang Musik aus dem Radio auf und erschafft so rund 1.000 Mixtapes, die er liebevoll „Cosmomix“ nennt. „Ich habe anspruchsvolle Musik schon in den Kinderschuhen kennengelernt“, beschreibt Adrian heute. Die Mixtapes zeigt Adrians Vater nicht nur seinem Sohn im Wohnzimmer, sondern bringt

sie in „Das Café“, um hier durch die besonderen Melodien eine Wohlfühl-atmosphäre zu erschaffen. „Er vermittelte mir so, dass Musik nie beliebig ist“, erklärt der DJ. „Durch Musik können wir Stimmungen steuern. Wir können Atmosphäre erschaffen.“

Als Adrian seine Volljährigkeit feiert und die Clubkultur entdeckt, sind es deswegen die besonderen Locations, die den damals 18-Jährigen anziehen. Zwar schwingt er auch im Schlachthof oder im Magnapop das Tanzbein, besonders fasziniert ihn jedoch ein Laden in Düsseldorf: das „Unique“, ein altes Bordell, aus dem Inhaber Henry Storch in den 90er Jahren einen alternativen Club gezaubert hat, der Musik und Tanzkultur miteinander verbindet. „Hier war nicht wichtig, wie alt du bist oder welche Hautfarbe du hast, sondern ob du wusstest, welches Format

„WIR ENTWICKELTEN NEUE FORMATE, PROBIERTEN DIESE IN KREFELD AUS, WAREN DAMIT EIN PAAR WOCHEN SPÄTER IRGENDWO IN DEUTSCHLAND – UND DIE LEUTE FLIPPTEN VÖLLIG AUS.“



Gemeinsam sind Lena und Adrian „Beatsmart“ – eine deutschlandweit agierende Booking- und Eventagentur

läuft und ob du dich dafür begeistern konntest“, beschreibt Adrian. „Kamst du durch die Tür, öffnete sich eine völlig eigene Welt. Hier habe ich das verstanden, was mir mein Vater schon als Jugendlicher vermittelte: was Musik Gutes mit den Menschen anstellen kann.“

Lena.

Vier Jahre später als Adrian kommt Lena auf die Welt, und auch sie wird in eine musikalische Krefelder Familie geboren. Ihr Vater Joachim Watzlawik, noch immer bekannt wie ein bunter Hund in der Seidenstadt, organisiert seit eh und je Kultur und nimmt seine beiden Kinder auf viele Veranstaltungen mit. Lena tanzt sich auf Konzerten groß und initiiert mit 14 Jahren den „Kult.Punkt“ in der Friedenskirche, ein Format, das spezielle Events rund um Kultur für Jugendli-

che auf die Beine stellt. Schon früh formuliert sie ihre Idee vom Leben: „Mein größter Wunsch als Jugendliche war, irgendwann eine eigene Kulturstätte zu unterhalten. Der Wunsch ist bis heute geblieben“, beschreibt sie. Die Teenagerin sucht fortwährend nach neuem Input, und mit 16 Jahren kann sie es nicht mehr abwarten, die Clubkultur zu entdecken. „Mein Vater erlaubte mir, wegzugehen, aber er machte immer zur Bedingung, dass er mich abholen kann“, erinnert sich die heute 32-Jährige lachend. „Mein erster Gang führte mich in den Schlachthof.“ Auch Lena findet in der Clubszene etwas, das sie nicht mehr loslässt: Den Alltag zu vergessen und mit Leuten, die auf die gleiche Musik abgehen, eine gute Zeit zu verbringen.

Lena und Adrian.

Als Lena ein Praktikum macht, lernt sie an der Bodenschwingh-Schule den Zivildienstleistenden Adrian kennen. Die beiden verabreden sich auf ein erstes Date: ein Gospelkonzert, organisiert von Lenas Vater. Die Party danach: natürlich im Schlachthof. Aus den zwei Musikliebhabern wird ein musikliebendes Duo. Ab jetzt ziehen sie gemeinsam um die Häuser. Irgendwann entdecken sie auf diesem Weg auch die „Digglers-Bar“ an der Gladbacher Straße. Am Wochenende bringen die Boneshaker, ein Soundsystem nach jamaikanischem Vorbild, den kleinen Laden fast zur Explosion. Adrian knüpft zügig Kontakte zu den Machern, die ihn mit seinen DJ-Ambitionen ins Kollektiv aufnehmen möchten. Schnell werden die Boneshaker zu einer festen Größe in der Region, und ab 2009 haben sie eine eigene,





monatliche Reihe im ASTA-Keller der Hochschule Niederrhein – mit großem Erfolg. In dem kleinen Studi-Club tropft in diesen Nächten der Schweiß von der Decke, und die Besucher-schlange schlängelt sich oft über den halben Hof.

Beatsmart in Krefeld.

Parallel zu den Boneshaker-Partys gelangen die beiden mit ihrem Programm in den Bosi Club und den Schlachthof. Durch das Booking von DJs, die eigentlich außerhalb der Krefelder Sphäre wandern würden, kommen Großstädter aus florierenden Kulturszenen in die Seidenstadt und staunen über die erfolgreiche Arbeit des Paares. Inzwischen hat sich auch Dennis Keller als DJ-Partner und Grafiker zu den beiden gesellt. Das Netzwerk und die landesweite Bekanntheit entwickeln sich immer weiter, und auf einmal werden aus den Partys in der Kleinstadt Veranstaltungen in den Metropolen. „Wir entwickelten neue Formate, probierten diese in Krefeld aus, waren dann damit ein paar Wochen später irgendwo in Deutschland, und die Leute flippten völlig aus“, erinnert sich Adrian. Vor allem

die Basssport, ein Format, das New Hip Hop, RnB und Afrobeats miteinander vereint, schlägt ein. Lena und Adrian werden für Clubs wie „Kleiner Donner“ in Hamburg oder „CruX“ in München gebucht. Fast gleichzeitig geben sie ihrer Symbiose aus Lenas Organisationstalent und Adrians musikalischer Begabung einen Namen: „Beatsmart“ als Booking- und Eventagentur entsteht.

Beatsmart in ganz Deutschland. Lena und Adrian bewegen sich von 2010 bis 2020 zwischen den Top-Clubs des Landes hin und her und entwickeln immer neue Ideen, die meist im Schlachthof Premiere feiern. „Liberté, Egalité, Beyoncé“ ist zum Beispiel die Party für Female Empowerment. Beim ersten Mal in Berlin kommen rund 1.000 Partygäste in den Club, um sich bis zum Morgen-grauen die Seele aus dem Leib zu tanzen. Auch die „Hip Hop-Evolution“ als Zeitreise durch die Geschichte wird eine feste Größe in Clubs in ganz Deutschland. 2014 übernimmt das Powerduo zusätzlich die Koordination der „YUM YUM“-Partys und greift inzwischen auf ein festes Kollektiv



tiv von bis zu 30 DJs zurück. Auch Adrian alias DJ Meskla tritt fast jedes Wochenende doppelt auf, während Lena bis zu sechs Veranstaltungen pro Woche koordiniert. So schafft es das Paar, das als so weltoffenes und verbindendes Element in der Kulturlandschaft wirkt, gleich zwei der eigenen Träume zu verwirklichen: Die Clubkultur durch den Mehrwert ihrer Formate positiv zu verändern und durch ihre Arbeit, die schon lange mehr als „nur“ ein Job ist, ein solides Leben zu führen.

Corona.

Als im März 2020 die Clubs geschlossen werden, fühlt es sich für Lena und Adrian an wie ein nicht enden wollender Kater nach einer großartigen Nacht. „Ich fragte mich morgens, was von dem noch da war, wofür ich vorher all die Jahre aufgestanden bin“, sagt der DJ tonlos. Aber die beiden haben in all den Partyjahren eben auch gelernt, wie ein fieser Kater bekämpft werden kann. Während Adrian sich als Social-Media-Manager ausbilden lässt, findet Lena im Projektmanagement wieder auf die Beine. „Aber von Hundert auf Null, das kann man einfach nicht abfangen. Wir hoffen einfach, dass es irgendwann wieder losgeht“, meint sie. „Ob es wirklich so wird wie früher“, schiebt Adrian hinterher, „das kann uns heute noch keiner sagen.“

„Wie macht die Giraffe?“*



Elterninitiative
KITA HEXENKESSEL e. V.

Du hast eine Antwort? Dann komme zu uns! Wir suchen dich zur Unterstützung des Teams.



*Charlotte, 4 Jahre

Erzieher*in (m/w/d)

für unsere Ü3-Gruppe in Vollzeit

Deine Bewerbung an:

bewerbung@hexenkessel-kr.de

„ERFOLGREICH AN IHRER SEITE.“

Das Leben passiert. Wir versichern es.
Kompetent und persönlich.

Geschäftsstelle
Andreas Bau & Tobias Krüger oHG
Friedrichsplatz 14 · 47798 Krefeld
Telefon 02151 569600
bau.krueger@gs.provinzial.com

Immer da. Immer nah.

**PROVINZIAL**

Schenk dir was!

MOMENTAN BRAUCHT UNS DER LOKALE EINZELHANDEL MEHR ALS JEMALS ZUVOR. DESHALB MÖCHTEN WIR EUCH EINE KLEINE INSPIRATION BIETEN UND EUCH ANREGEN: SCHENK DIR DOCH MAL WAS!



Uhr Multiplex ab 28 €
Thea Mertens
www.schichtarbeit-holzgestaltung.de/produkte-2



10DAYS Mini-Pouch **19,90 €**
noi - wohnen, leben, schenken,
dogshop Hüttenallee 237,
[www.facebook.com/noi - wohnen, leben, schenken, dogshop](http://www.facebook.com/noi-wohnen-leben-schenken-dogshop)



SMITH & SOUL
Damen Bluse **59,95 €**
Ella Königstraße 95,
www.instagram.com/ellakrefeld



Liesgen Kuchenpost
Französische Mini-Schokotarte **23 €**
Vegane Kokos-Karamelltarte **28 €**
(inklusive versichertem Versand per DHL)
Liesgen Wiedenhofstraße 71,
www.liesgen.de

Frühling "Blue Plumage" Porzellan
Teller **21,90 €** und Servietten **3,75 €**
House & Garden Uerdinger Str. 596,
Telefon: 02151 599864





Historische Fotodrucke aus Krefeld,
(versch. Motive, 30x40 cm inkl. schw.
Alurahmen) **49 € Krefelder Fotoarchiv**,
Etsy-Shop: „krefelderfotoarchiv“,
Instagram: @kr_fotoarchiv,
krefelderfotoarchiv@gmail.com

Notizbücher/
Adressbücher **ab 17,50 €**
(in verschiedenen Größen &
Mustern erhältlich, click
and collect/ Abholung
nach Absprache möglich
www.edition-apfelkern.de



LUNOR - Acetatbrille **315 €**
handgefertigt im Schwarzwald
die brille im blauen Haus, Ostwall 59
& in Hüls bei Horsten, Krefelder Str. 32
www.diebrille-krefeld.de

Keecie Portemonnaie
Mini Me **17,90 €**
Ella Königstraße 95,
www.instagram.com/ellakrefeld



Champion HOODED -
Kapuzenpullover **59,99 €**
Intersport Borgmann
Königstraße 78,
www.intersport-borgmann.de



Champion CUFF PANTS -
Jogginghose **39,99 €**
Intersport Borgmann
Königstraße 78,
www.intersport-borgmann.de



Zoe Earrings **30 €**
Ella Königstraße 95,
www.instagram.com/ellakrefeld

Reebok Classic
Leather Shoes **89,99 €**
Sneakrs Königstraße 77,
www.sneakrs.de





Little Dutch
 Babypuppen-Set **29,90 €**
little bug Moerser Str. 75,
 www.little-bug.de



Skullers Beanie **29,95 €**
 (verschiedene Farben erhältlich)
noi - wohnen, leben, schenken,
dogshop Hüttenallee 237,
 www.facebook.com/noi - wohnen,
 leben, schenken, dogshop



Hust&Claire Strickjacke
 mit Ohren & Tätzen **34,95 €**
House & Garden Uerdinger Str. 596,
 Telefon: 02151 599864



Smitten Ethno Gürtel **59 €**
noi - wohnen, leben, schenken,
dogshop Hüttenallee 237,
 www.facebook.com/noi - wohnen,
 leben, schenken, dogshop



Mühle 4, "Wackertapp No. 1 -
 Limited Edition" **53 €**
 Single Malt Whiskey (500 ml)
Ausgesuchte Weine Am Hohen
 Haus 2, www.ausgesuchte-weine.de

Mühle 4, „Attacke!
 Niederrhein Dry Gin“ **35 €**
 (500 ml) **Ausgesuchte Weine**
 Am Hohen Haus 2,
 www.ausgesuchte-weine.de



Kunst-Unikate
 ‚wal de fleur‘ ca. 20x27cm **108 €**
 ‚mermaidinacane‘ ca. 18x31cm **112 €**
 ‚pustefant‘ ca. 18x28cm **98 €**
laTack - grafik und design
 Lessingstr. 49, www.laTack.de



Historische Fotodrucke aus Krefeld, (versch. Motive, 27x33 cm inkl. schw. Holzrahmen) **40 € Krefelder Fotoarchiv**, Etsy-Shop: „krefelderfotoarchiv“, Instagram: @kr_fotoarchiv, krefelderfotoarchiv@gmail.com



DOG MUM Hoodie **55 € Sinneinheit** www.sinnheit.de



SMITH & SOUL Damen Langarmshirt **49,95 €** **Ella** Königstraße 95, www.instagram.com/ellakrefeld



„Miscela Classico“ mittelstarke Röstung, fruchtig-beeriger Geschmack, 1 kg-Sack **23 €** 250 gr-Dose **9,50 €** Bohnen werden auf Wunsch vor Ort gemahlen **Espresso Perfetto Krefeld** Neumarkt 7, Tel.: 02151 3260388



BAUSATZ / Construction Set, Zutaten für ein kleines kreatives Kunstwerk 10x10 cm **24 €** 8x8 cm **19 € Conny Horsthemke** conny@senfundapfelmus.de



Dutz Vasen **ab 22,50 bis 59,00 €** **Der blühende Garten** Nieper Str. 161, www.der-bluehende-garten.de



NEUGIERIG? NEWSLETTER!

Du möchtest mehr über Krefeld erfahren und die neusten kredo-Geschichten vor allen anderen kennen? Dann haben wir die perfekte Post für Dich! Unsere digitale Brieftaube bringt Dir gefühlvolle Storys aus Deiner Stadt (online only/online first), sagt Dir, was fürs Wochenende im Kalender stehen sollte, informiert Dich über Produktneuheiten des lokalen Einzelhandels und verrät Dir zuerst, wenn es Sonderformate oder Gastbeiträge bei uns zu lesen gibt... Dabei ist sie absolut pflegeleicht: Unser Täubchen frisst Klicks statt Krümel!

Abonniere jetzt und erfahre, was sie an neuen Infos zusammengepickt hat!
Bis bald in Deinem Postfach!



DEIN WEG ZUM
KREDO-NEWSLETTER

#SUPPORTYOURLOCAL KULTURLANDSCHAFT



Die Provinzgiganten e.V. sind ein Netzwerk unterschiedlicher Akteure der freien Kultur- und Kreativwirtschaft aus Musik, Theater, Film, angewandter und bildender Kunst, Tanz, Performance, Literatur, Bühne und Club.

Neben kulturellen Veranstaltungsformaten und künstlerischen Positionen engagieren sich die Provinzgiganten auch in der Kulturpolitik. Zudem knüpft der Verein grenzübergreifende künstlerische und kulturelle Kontakte. Weitere Infos unter provinzgiganten.de.

Provinzgiganten e.V., Alexanderplatz 21, 47798 Krefeld
verein@provinzgiganten.de

Um die Krefelder Kulturlandschaft dauerhaft stärken zu können, freut sich der Provinzgiganten e.V. über Spenden an das folgende Konto:

Sparkasse Krefeld
DE03 3205 0000 0003 4029 48
SPKRDE33XXX

PECHVÖGEL HABEN UNS ZU SPÄT KENNENGELERNT!



VERBRAUCHERBERATUNG IN SACHEN BAU

VPB 
Verband Privater Bauherren e.V.
www.vpb.de

Ralph Pesch
Dipl.-Ing., Bauherrenberater im VPB

Regionalbüro Krefeld

Kaiserstraße 251
47800 Krefeld
T. 02151/158211
F. 02151/158210
www.vpb.de, krefeld@vpb.de

JISTER... KARNEVALSNOSTALGIE

Text & Fotos **Krefelder Fotoarchiv**

Bei diesem Anblick des Krefelder Rosenmontagszuges vor 50 Jahren, am 22. Februar 1971, wird das ein oder andere niederrheinische Karnevalistenauge sicher ein Tränchen verdrücken müssen. Zuletzt musste das Highlight der fünften und närrischsten Jahreszeit im Jahr 2016 aufgrund schwerer Unwetterwarnungen spontan abgesagt werden. Ob es dieses Mal ein kleiner Wehrmutstropfen ist, dass sich Närrinnen und Narren bereits seit September vergangenen Jahres mental auf den Ausfall ihres Saisonhöhepunktes vorbereiten konnten, ist jedoch fraglich. An dieser Stelle trotzdem ein hoffnungsvolles "Helau" für die kommende Session!



BEI UNS SIND SIE IN GUTEN HÄNDEN!

Wir sind Ihre Experten für **Orthopädie** und **Rheumatologie**. Unser Haus und unsere Ärzte sind vielfach ausgezeichnet, unter anderem von Krankenkassen wie der AOK, sowie von der Zeitschrift „Focus Gesundheit“.

In der Orthopädie verfügen wir vom Gelenkersatz bis zur Fußchirurgie über langjährige Erfahrung, mit über 15.000 Operationen in den letzten 10 Jahren. Ob konservativ oder operativ, ambulant oder stationär - wir bieten durch alle Behandlungsphasen hindurch exzellente medizinische Unterstützung.

Bei uns sind Sie sicher. Auch jetzt. Denn wir testen unsere Patienten vor der Aufnahme und noch einmal vor der Operation. Außerdem verfügen wir über ein umfangreiches Hygienekonzept - damit Sie beruhigt zu uns kommen können. Sprechen Sie uns an - wir sind gerne für Sie da, auch in diesen besonderen Zeiten.

ST. ELISABETH-HOSPITAL MEERBUSCH-LANK

Rheinisches Rheuma-Zentrum

Hauptstraße 76, 40668 Meerbusch

Tel. 02150 / 917-0

info@rrz-meerbusch.de

www.rrz-meerbusch.de



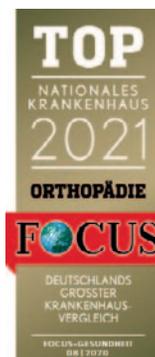
Prof. Dr. Stefan Vordenbäumen & Dr. Stefanie Freudenberg, Chefarzte der Rheumatologie



Privatdozent Dr. Tim Claßen & Dr. Florian Danckwerth, Chefarzte der Orthopädie



Dr. Daniel Jockenhöfer, Chefarzt der Anästhesie



CARLA UND DAS INTUITIVE LEBEN

EINE NEUE GENERATION IN DER KREFELDER SÜDSTADT

Text **Ann-Katrin Roscheck** Fotos **Simon Erath**

**„ES IST EINE ERKENNTNIS OHNE WISSENSCHAFTLICHE EINSICHT“
ODER „EINE DURCH SCHAUEN, NICHT NUR DURCH DAS DENKEN, ERWORBENE
KENNTNIS“, SCHREIBT DAS LEXIKON ÜBER DEN BEGRIFF „INTUITION“ UND
VERLEIHT IHM EINEN VORERST THEORETISCHEN CHARAKTER.**

Wenn Carla Osebold allerdings dasselbe Wort erklärt, bekommt es auf einmal sehr lebendige Facetten. „Was habe ich für Qualitäten? Was brauche ich gerade, um für mich glücklich zu sein? Und was für Chancen fallen mir vielleicht einfach so vor die Füße?“, fragt die 26-jährige in den Raum und knotet ihre mit Ringen geschmückten schmalen Finger, die trotz ihrer Zartheit Stärke und Schnelligkeit vermitteln. „Für mich bedeutet, intuitiv zu leben, auf mich selbst zu hören“, erklärt die junge Frau. „Und das ist manchmal schwieriger als zu denken, aber am Ende glaube ich, ein guter Weg.“ Carla ist einer der wertvollen Importe, die uns der Designstudiengang der Hochschule Niederrhein geschenkt hat. Für das Studium in die Seidenstadt gezogen, sah sie schon bei der ersten Begehung der Stadt ein Potenzial, das vielen zuerst verborgen bleibt. „Das ist hier wie ein kleines, dreckiges Berlin“, habe ich gedacht“, erinnert sie sich und lacht.

Eher zufällig stieß Carla auf die Hochschule Niederrhein

Schon immer interessierte sich Carla für das, was sie selbst entstehen lassen kann. In der Kindheit begann sie, Ballett zu tanzen, erforschte, wie es ist, dem Takt der Musik mit dem eigenen Körper einen neuen Ausdruck zu verleihen und entschied sich auch auf ihrem schulischen Weg für die musische Schiene. „Ich interessierte mich für Holzobjekte, für dreidimensionale Objekte in Räumen oder für Einrichtung“, beschreibt sie und fügt hinzu: „Mein Kunstlehrer legte mir nahe, dieses Interesse auch beruflich zu verfolgen.“ Eher zufällig stieß Carla anschließend auf die Hochschule Niederrhein, und ohne genau zu wissen, warum und wieso, schrieb sie sich fast gleichzeitig mit dem Semesterstart ein. „Ich hatte das Gefühl, dass das passen könnte“, erinnert sie sich. Und beim ersten Gang in das Gebäude sollte sich ihr intuitives Bauchgefühl bestätigen.

Die Möglichkeiten, die sich der Studentin hier auf einmal boten, zogen die Kreative in ihren Bann: In der Holzwerkstatt wartete eine riesige Kreissäge darauf, benutzt zu werden. In der Metallwerkstatt lagen Werkzeuge, die die junge Frau bis dahin noch nie gesehen hatte. Und in der Kunststoffwerkstatt sah sie Studenten, die unscheinbares Plastik in dreidimensionale Formen verwandelten. „Wir sollten unsere Hände nutzen, um uns selbst Ausdruck zu verleihen“, untermalt sie ihre Begeisterung. „Da war ich im Paradies.“ Gleichzeitig eröffnete sich durch die Theorieanteile des Studiums auf einmal eine für die Studentin ganz neue Welt: Durch das Büffeln von Design- und Kunsttheorie begann sie, moralische und ethische Gedanken mit in das kreative Arbeiten zu tragen. „Ich tauchte auf einmal tief in die Materie ein“, schildert die junge Frau. „Alles fühlte sich intensiver an.“



Carlas Linoleumschnitte sind auch im Kochbuch „Geschmacksache“ der Stadt Krefeld zu sehen

**„WIR SOLLTEN VIEL ÖFTER AUF UNSERE INTUITION
VERTRAUEN, STATT GESELLSCHAFTLICHEN VORGABEN
ZU FOLGEN.“**



**Carla zieht auf „Die Wittenburg“,
ein besonderes Kommunenprojekt**

Zur gleichen Zeit veränderte sich auch das private Leben der Studentin. Erst in einer Wohngemeinschaft in der Krefelder Südstadt gestrandet, entschied sie sich im Bachelorstudium, gemeinsam mit Partner Maxi in ein besonderes Kommunenprojekt nach Kempen zu ziehen. „Ich habe schnell gemerkt, dass mich andere Wohnformen ansprechen“, erklärt sie. „Ich glaube fest daran, dass wir uns als Menschen viel mehr bereichern sollten.“ Auf einem großen Hof, den die Gemeinschaft liebevoll „Die Wittenburg“ nennt, wohnten Carla und Maxi zuerst mit Carola, ebenfalls ehemalige Designstudentin, und deren Sohn zusammen. Immer mehr Kreative zog das Projekt an, denn 1.000 Quadratmeter bieten viel Platz für allerhand Ideen: Während Maxi sich dem Möbelbau widmete, begeisterte sich Carla immer mehr für die Selbstversorgung. „Ich hatte es mir zur Aufgabe gemacht, jeden Tag für alle zu



Viele Künstler und Designer aus der Südstadt verkaufen bei „Oh Ramrath“



kochen“, erklärt sie. „Ich fand es wunderschön, wenn abends alle nach Hause kamen und wir zusammen am großen Tisch aßen und über unseren Tag erzählten.“ Carla entdeckte dabei zum ersten Mal das intuitive Kochen für sich. Aus Lebensmitteln, die aus dem Garten stammten, vom Foodsharing übergeblieben oder vom Vortag noch im Kühlschrank waren, zauberte die Studentin leckere Mahlzeiten. „Das Kochen ist ein gutes Beispiel dafür, dass wir unserem Bauchgefühl vertrauen sollten“, schildert Carla. „Oft machen wir uns Druck. Wir möchten in allen Lebensbereichen Rezepte oder Vorgaben befolgen und vergessen dabei, wonach uns eigentlich ist. Lassen wir Regeln los, kann etwas Großes entstehen.“ Carla nennt dieses Vorgehen „sich selbst in kaltes Wasser schmeißen“. Lebhaft probierte sie es in ihren 26 Jahren immer wieder aus.

Auch, als sie 2017 kurz vor ihrem Bachelor entschied, für fünf Monate



„MAN MUSS SICH SELBST INS KALTE WASSER SCHMEISSEN.“

nach Nepal zu gehen. Angeschlossen an ein Hotel, kümmerte sie sich hier nicht nur um Video- und Fotomaterial für die Lodge, sondern rief Recyclingprojekte ins Leben oder erklärte nepalesischen Frauen, wie sie mit eigenem Handwerk etwas Geld verdienen können. „Die Selbstwahrnehmung der Frauen schockte mich dabei wirklich“, erklärt Carla. „In ihrer Kultur sind die Nepalesinnen dafür da, die Familie zu versorgen. Sie folgen dieser Gesellschaftsvorgabe stringent, ohne darauf zu achten, wonach ihnen ist.“ Carla wollte eine junge Frau mit auf eine mehrtägige Wandertour durch den Himalaya nehmen, um ihr das eigene Land zu zeigen. Aber schon nach kurzer Zeit brach diese ab. „Noch nie hatte sich die Nepalesin mit sich selbst auseinandergesetzt“, erinnert sich die 26-Jährige. „Das überforderte sie völlig. Das hat mich sehr traurig gemacht.“

Es sind genau diese Erfahrungen, gepaart mit der eigenen Reflexion, die Carla das Fundament für ihr eigenes Handeln erschaffen lassen. Und als ihr, zurück in Deutschland und nach abgeschlossenem Bachelor-Studiengang, das Haus Ramrath am Westwall quasi vor die Füße fällt, weiß sie, dass sie auch hier ihrer Intuition vertrauen muss. „Ich träume von einer Gesell-

schaft, in der wir uns gegenseitig zeigen, was in uns schlummert“, beschreibt sie. „Ramrath war wie ein Hauptgewinn.“

Die alte Plisseewerkstatt Ramrath ist zum Hauptquartier des Kollektivs geworden

Heute hat die Kreative gemeinsam mit fünf anderen jungen Leuten die alte Krefelder Plisseewerkstatt am Westwall gemietet. Auf vier Etagen hat das „Kunstmassiv“ der ehemaligen Wittenburg ein neues Zuhause gefunden und konnte sich darüber hinaus als Kollektiv erweitern. Hier stützt es sich nicht nur gegenseitig mit Ideen und Ressourcen und lebt in einer häuslichen Gemeinschaft zusammen, sondern Carla hat in einem eigenen Ladenlokal und in einer großen Werkstatt Platz, sich selbst zu verwirklichen. Ihre charakteristischen Linoleumdrukke, die auch im Kochbuch „Geschmacksache“ der Stadt Krefeld abgebildet sind und in ihrer Bachelorarbeit, einem Buch über das intuitive Kochen, Platz finden, zieren die Wände. Eine wunderschöne alte Ladentheke ist gefüllt mit Arbeiten anderer Künstler aus dem Viertel, und in einem Hinterzimmer warten große Fenster vor einem verwunschenen Garten und ein einladender Raum darauf, bespielt zu werden.

Als der Buchstabe „J“ vom ehemaligen
„Joh Ramrath“ das Zeitliche segnete, hatte
Carla den Namen für ihren Laden gefunden



„Die Pläne sind groß“, beschreibt die junge Frau. Carla möchte dem Laden regelmäßig einen neuen Themenschwerpunkt geben und – wie sie es im Studium erfahren hatte – Kunst und Ethik miteinander verschmelzen lassen. „Ich stelle mir vor, dass ich zum Beispiel ein paar Monate Kunst und Design rund um Feminismus ausstelle und wir in der Werkstatt dazu Vorträge oder Diskussionsrunden machen“, erklärt sie. „Gleichzeitig ist mir der Viertelcharakter wichtig.“ Carla engagiert sich nicht nur beim Krefelder „Südgang“, sondern sie wünscht sich auch, dass der Laden „Oh Ramrath“, wie der charmante Altbau heißt, Treffpunkt für Ähnlichdenkende ist. „Hier ist jeder willkommen, der Interesse an Kunst oder bewusstem Design hat, aber auch Menschen, die Teil einer kreativen Vernetzung sein möchten und so, wie das Kollektiv, achtsamer und nachhaltiger durch das Leben gehen wollen“, beschreibt die 26-Jährige, und wieder bewegen sich ihre flinken, mit Ringen geschmückten Finger. „Krefeld hat so viel Potenzial. Wenn wir es bündeln und uns gegenseitig supporten, können wir am Ende Großes schaffen.“

Auf Instagram und Facebook posten Carla Osebold und ihr Kollektiv unter dem Titel „Kunstmassiv“.
Infos zum Laden gibt es unter dem Stichwort *oh_ramrath* Telefon: 0163-8187569
Öffnungszeiten für „Oh Ramrath“, Westwall 54, 47798 Krefeld: Mo: 14-19 Uhr, Di, Mi, Do, Fr: 9-12 Uhr, 14-19 Uhr, Sa: 9-12 Uhr. Oder einfach anrufen oder an der Tür klingeln!



Herzlichen

Glückwunsch

„Die Unternehmerschaft Niederrhein feiert ihren 75. Geburtstag. Dieser große Arbeitgeberverband in der linksrheinischen Region hat mein vollstes Vertrauen. Neben umfassender rechtlicher Beratung bekomme ich als Unternehmer Informationen, die mein Tagesgeschäft erleichtern. Die tun was für uns Unternehmer.“

*Marcus Miertz, Geschäftsführer
Pfeiffer Chemie-Armaturenbau GmbH (Kempen)*



Unternehmerschaft Niederrhein

Unternehmerschaft Niederrhein e.V.

Ostwall 227 | 47798 Krefeld

Telefon 02151 6270-0

Fax 02151 6270-40

info@un-agv.de | www.un-agv.de



*Kirsten Wittke-Lemm
Hauptgeschäftsführerin*

FLAVIA LATINA

„WO EIN HERZ HINTER DER THEKE VIBRIERT“

Text **Michael Otterbein** Fotos **Simon Erath**

„Im Moment fühle ich mich, wie auf die Wäscheleine gehängt“, beschreibt Flavia Latina ihre Gefühle mitten im zweiten Corona-Lockdown. „Ich brauche den Kontakt mit Menschen, Gespräche, das Lächeln meiner Gäste. Jetzt hat man uns abgeschaltet, und wir können nichts tun, außer warten“, sagt sie traurig. Flavia ist Gastronomin aus Leidenschaft. Ihren Traum vom eigenen Café hat sie 2017 mit der italienischen Bistro-Bar „An-Go-Lo“ (was auf Italienisch „Ecke“ bedeutet) wahr werden lassen. Ihr Lokal ist eine wunderbare Insel der Erholung. Hier sitzt man auf bequemen Bänken und schaut hinaus auf das lebendige Treiben oder trinkt einen Espresso an der Bar. Im Sommer bietet die An-Go-Lo Terrasse auf dem lauschigen Platz an der Mennoniten-Kirch-Straße Raum für eine kleine Rast inmitten der Großstadt oder ein entspanntes Treffen mit Freunden. Neben der außergewöhnlichen Architektur ist die monatlich wechselnde Kunst das Besondere an Flavias kleinem Lokal. Und von ihren regelmäßigen Ausstellungseröffnungen lässt sie sich auch durch den aktuellen Lockdown nicht abhalten. Wenn keine Vernissage möglich ist, werden die nächsten beiden Künstler eben per Video angekündigt – abends, bei hell erleuchtetem Lokal und in festlicher Kleidung.

„Ich brauche den Kontakt mit Menschen, Gespräche, das Lächeln meiner Gäste!“

Aber gehen wir zurück an den Anfang der Geschichte: Geboren wurde Flavia vor 45 Jahren im fernen Argentinien – als Tochter einer argentinischen Mutter und eines italienischen Vaters. Weil ihre Eltern sich früh trennten und sie ihren Vater kaum kannte, machte sie sich mit 19 auf den Weg nach Italien, wo dieser inzwischen lebte. Vom sonnenigen Süden Europas führte die junge Flavia der Weg anschließend ins nicht ganz so sonnige Wuppertal. Dort betrieb ihr Onkel eine Eisdiele – und Flavia entdeckte ihre Freude an der Gastronomie. Wobei ihr Start hier alles andere als leicht war. „In Deutschland fühlte ich mich anfangs wie eine Analphabetin – konnte mich kaum verständigen“, erinnert sie sich. „Ich habe es dann irgendwie italienisch-deutsch-gemischt versucht. Das ging, war aber sehr mühsam.“ Doch Flavia lernte fleißig. Ihr Deutsch wurde immer besser, und sie fand einen Job im „Visual Merchandising“ beim Mode-Label Mango, wo sie zwölf Jahre blieb. Inzwischen war sie verheiratet und lebte in Düsseldorf. Dort leitete Flavia später die Patisserie einer italienischen Trattoria und bekam zwei Kinder, die heute 12 und 22 Jahre alt sind. Als es dann zur Trennung mit ihrem Mann kam, war für die inzwischen 41-Jährige klar: Jetzt will ich endlich mein eigenes Café – und da sie bereits in der Seidenstadt wohnte, sollte das auch in Krefeld sein.

Also lief Flavia Latina durch die Stadt, suchte nach schönen Räumen – und fand ihr jetziges Domizil an der Angerhausenstraße – das vielen Krefeldern noch als „Bogies“ bekannt ist. „In das Lokal habe ich mich gleich verliebt“, schwärmt sie. „Mit den großen Fenstern und der wunderbar hohen Decke. Ich glaube, so schöne Gastro-Räume gibt es kein



Flavia Latina - Inhaberin
der Bistro-Bar An-Go-Lo





„IN DAS LOKAL HABE ICH MICH GLEICH VERLIEBT. SO SCHÖNE GASTRO-RÄUME GIBT ES KEIN ZWEITES MAL IN KREFELD!“

zweites Mal in Krefeld.“ Zusammen mit einer Geschäftspartnerin, die inzwischen nicht mehr dabei ist, unterschrieb sie den Vertrag und legte voller Begeisterung los. Als erstes ließen die beiden die Wände in Hellgrau und Blassgelb streichen – dann wurden die Barhocker des Vorgängerlokals „Zocalo“ gegen bequeme schwarze Lederbänke und -stühle ausgetauscht. „Wir wollten eine entspannte Baratmosphäre. Unsere Gäste sollten sich hier wohlfühlen und bequem ihren Kaffee trinken“, erklärt Flavia ihr Konzept.

Um das italienische Lebensgefühl noch einmal zu verstärken, wurde das An-Go-Lo mit Schwarz-Weiß-Fotos aus der „Italia“-Serie des Fotografen Herbert List ausgestattet. Diese Bilder hingen einige Monate im An-Go-Lo. Dann kam eine Fotografin, die hier gerne ihre Ballettbilder ausstellen wollte. „Ich habe kurz überlegt und dann zugesagt“, so Flavia lächelnd. „Das war der Anfang der neuen Krefelder Kunst-Bar.“ Nach den Ballettfotos kamen Bilder eines russischen Malers; auf ihn folgten weitere Fotografen, Malerinnen und Maler. Aber im An-Go-Lo wurde nicht nur Kunst ausgestellt. So sprach die Krefelder Architektin Ulla Schreiber Flavia an, ob sie bei ihr ihre Besensammlung präsentieren könne. Woraus im Juli 2019 die Ausstellung „Echte Feger“ entstand. „Die vielen Besen, Bürsten und Feger an der Wand sahen wirklich super aus“, freut sich die An-Go-Lo-Betreiberin noch heute. Nachdem die Ausstellungen in ihrem Bistro anfangs alle zwei Monate wechselten, hat sie inzwischen auf einen



monatlichen Wechsel umgestellt. Denn immer mehr Künstlerinnen und Künstler wurden auf das An-Go-Lo aufmerksam und meldeten ihren Wunsch an, auch dabei sein zu dürfen. „Ich habe Vormerkungen bis Anfang 2022“, erklärt Flavia stolz. Dabei sieht sich die Wahlkrefelderin nicht als Galeristin oder gar Kunstexperten. „Ich bewerte die Kunst nicht. Für mich gibt es keine ‚guten‘ oder ‚schlechten‘ Bilder. Ich nehme jeden, der kommt, außer ich könnte es moralisch nicht vertreten, diese Kunst bei mir aufzuhängen“, stellt sie fest und fügt hinzu: „Und es geht mir auch nicht darum, direkt mit der Kunst Geld zu verdienen. Ich nehme keine Provision, wenn bei mir ein Bild verkauft wird. Für Speisen und Getränke bei den Vernissagen mache ich den Künstlern immer ein faires Angebot.“

„Ich bewerte die Kunst nicht. Ich nehme jeden der kommt, außer ich könnte es moralisch nicht vertreten...!“

Auch während des zweiten Lockdowns stellt Flavia weiter Kunst in ihren Räumen aus. So ist sie in den November mit Bildern und Skulpturen der Künstlerinnen Mauga Houba-Hausherr, Kerstin von Klein und Beate Gruca-Wepa gestartet. Da Gäste das An-Go-Lo nicht betreten durften, um sich die Ausstellung anzusehen, verlagerte sie die Kunstwerke zum Teil in die Schaufenster und drehte zusammen mit zwei der Künstlerinnen ein Video. „Ochhhhh Mensch! Wir haben soooo was Tolles für euch geplant! Dann kommt der Lockdown. Trotzdem ist der Laden magisch verwandelt“, postet sie auf Facebook. Ab Januar hat das An-Go-Lo dann zwei weitere Kreative zu Besuch: Neo-Popart-Künstler Malte Sonnenfeld und seine Kunst-Partnerin „Frollein Suomi“, die beide comicartigen Hintersinn und kräftige Farben lieben. Seit Anfang Februar schmückt die farbenprächtige Malerei von Elisabeth Buhren die großen Glasfenster an der Angerhausenstraße. Sie entführt den Betrachter in ihre inneren Phantasiewelten, in denen Frauen eine besondere Rolle spielen.

„Trotz aller Einschränkungen war der Sommer wunderbar – so viel schöne Musik, so viele nette Menschen. Ich habe jeden Augenblick genossen...!“

Begonnen hatten die Corona-Einschränkungen für Flavia Latina – wie für alle Gastronomen – im März 2020, als sie während des ersten Lockdowns schließen musste. Als kreatives To go-Angebot rief sie im April künstlerisch gestaltete „Wundertüten“ ins Leben, die sie unter anderem mit Pasta, einer Flasche Wein und ein paar Zeilen Poesie füllte. Das kam bei Flavias Gästen so gut an, dass sie 250 Tüten verkaufte. Mitte Mai konnte dann auch das An-Go-Lo wieder öffnen. Dank des schönen Frühjahrswetters konnten nun viele Aktivitäten im Freien stattfinden – wie auch die von Joachim Watzlawik initiierten „Draußen-vor-der-Tür“ Konzerte, mit denen die Krefelder Gastronomie unterstützt werden sollten. Direkt gegenüber vom An-Go-Lo spielten unter anderem das Trio Flieger, der afrikanische Trommelvirtuose Aidara Seck und die Brasilianerin Rosani Reis. Und natürlich veranstaltete die gebürtige Argentinierin auch wieder Open-Air-Tango-Events, die bei vielen Tanzbegeisterten großen Zuspruch fanden. „Trotz aller Einschränkungen war der Sommer 2020 wunderbar“,

schwärmt Flavia voller Lebensfreude. „So viel schöne Musik, so viele nette Menschen. Ich habe jeden Augenblick genossen – auch wenn ich mit Maske auf der Straße tanzen musste.“

Seit November ist das An-Go-Lo wieder geschlossen, und Flavias Aktivitäten beschränken sich zwangsweise auf den virtuellen Raum – während ihre Kosten größtenteils weiterlaufen. Inzwischen hat sie zwar einen Teil der im November zugesagten Staatshilfen bekommen, aber die decken leider auch nur einen Teil der Ausgaben. „Ich weiß noch nicht, wie ich es machen soll, aber irgendwie werde ich versuchen, den Lockdown zu überstehen“, sagt sie in einer Mischung aus Hoffnung und Resignation. „Ich freue mich schon so sehr auf den Tag, an dem ich wieder aufmachen darf. Dann werden auch meine Gäste kommen, denn sie lieben individuelle Lokale wie das An-Go-Lo, in denen ein echtes Herz hinter der Theke vibriert!“

*Bistro-Bar An-Go-Lo
Angerhausenstraße 11-13, 47798 Krefeld
Telefon: 0172-6892313
www.facebook.com/angolokrefeld*



**LETZTES ZUHAUSE IM GRÜNEN?
SPRECHEN SIE MIT UNS.**



**Beraterin und Begleiterin:
Katrin Dufeu**

**Tag & Nacht in
allen Ortsteilen
02151 - 30 36 42**

**Eigener Abschieds- und Trauersaal | Durchführung
aller Bestattungsarten | Bestattungsvorsorge**

Marienstraße 96 • 47807 Krefeld-Fischeln • Tel.: 02151 - 30 36 42
info@bestattungen-zoeller.de • www.bestattungen-zoeller.de

 **ZÖLLER**
BESTATTUNGEN

„NUTZT EURE CHANCE!“

SABINE HILCKER ÜBER DAS IMPFEN GEGEN DIE PANDEMIE

Interview **Christine Lauter** Fotos **Simon Erath**

TÄGLICH WERDEN WIR MIT PUSH-NACHRICHTEN UND SCHLAGZEILEN RUND UM DAS THEMA CORONA-SCHUTZIMPFUNG ÜBERHÄUFT. BISWEILEN IST ES LANGWIERIG UND AUFREIBEND, DAS, WAS EINEN UNMITTELBAR BETRIFFT, HERAUSZUFILTERN. DAHER HABEN WIR SABINE HILCKER, DER KREISGESCHÄFTSFÜHRERIN DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, KREISVERBAND KREFELD E.V., DER DAS IMPFZENTRUM AUF DEM SPRÖDENTALPLATZ BETREIBT, DIE FÜR UNS RELEVANTESTEN FRAGEN GESTELLT.

//kredo: Warum ist es so bedeutsam, sich impfen zu lassen?

Sabine Hilcker: Ich schütze mich selbst und bin sieben Tage nach der zweiten Impfdosis immun gegen das aktuelle Virus. Das heißt, ich werde nicht erkranken und kein Klinikbett belegen. Ob ich dann noch jemanden anstecken kann, darüber ist man sich wissenschaftlich derzeit nicht ganz einig; es ist noch nicht vollständig erforscht. Aber man geht von einer massiv reduzierten Gefahr aus.

//Wie erfahren die Krefelderinnen und Krefelder, wann sie um einen Impftermin bitten können und wie erhalten sie diesen?

Aktuell wird jeder, der in der entsprechenden Gruppe ist, schriftlich eingeladen. Die Personen bekommen einen Brief mit einem Schreiben vom Land sowie einem von Oberbürgermeister Frank Meyer. In diesem Brief erfahren sie eine Telefonnummer und eine Homepage zur Anmeldung. Diese wird von der kassenärztlichen Vereinigung betrieben. Ich hätte es gerne gesehen, wenn die Kommune hierbei hätte mitwirken können, da sie bei den Terminen für die Testung so herausragende Leistungen gebracht hat. OB Frank Meyer

hat auch organisiert, dass Menschen, die nicht mehr mobil sind, einen Behindertenfahrdienst in Anspruch nehmen können. Ich weise allerdings darauf hin, dass dies Sammeltaxis sind. Was die Gruppen betrifft, die erst später an der Reihe sind, wird es rechtzeitig Bekanntmachungen in der Presse und auf der Webseite der Stadt Krefeld geben.

//Bislang ist vorgesehen, zur Impfung das Impfzentrum auf dem Sprödentalplatz aufzusuchen. Wie ist dort der Ablauf?

Wenn man mit öffentlichen Verkehrsmitteln kommt, geht man sofort zur Anmeldung. Reist man mit dem PKW an, wird man an der Einfahrt begrüßt, muss seine Einladung vorzeigen, bekommt einen Parkplatz zugewiesen und geht dann zur Anmeldung. Dort wird die Temperatur gemessen. Wenn diese in Ordnung ist, darf man das Impfzentrum betreten. Hier muss man erneut die Einladung sowie den Personalausweis zeigen. Dies sind notwendige Verwaltungsschritte, da die Impfdosis nach der Terminvergabe für genau die angemeldete Person bestellt wird. In einem Warteraum wird ein Aufklärungsfilm zur Impfung gezeigt, auch wird man gebeten, einen Fragebogen

auszufüllen. Diesen geht im Folgenden ein Arzt im Rahmen eines kurzen Aufklärungsgesprächs mit einem durch, und Fragen, zum Beispiel zu vorliegenden Allergien, werden geklärt. Wenn von beiden Seiten das Impfeinverständnis ausgesprochen ist, erfolgt diese durch einen kleinen „Pieks“ in den Oberarm, was weniger als eine Minute dauert. Im Anschluss verweilt man noch weitere 30 Minuten in einem zweiten Wartebereich zur Beobachtung. Insgesamt sollte man eine Stunde einplanen.

//Einige Bürgerinnen und Bürger haben Sorge, sich durch eine Impfung mit dem Coronavirus als Nebenwirkung anzustecken, da sie mit der neuartigen Mechanik, beispielsweise des Impfstoffs von Biontech/Pfizer, nicht vertraut sind. Können Sie die Wirkweise erläutern?

Bislang sind keine Nebenwirkungen bekannt, ein Infizieren mit dem Virus ist nicht möglich, da kein Virusmaterial geimpft wird. Die Spritze liefert einen Bauplan für bestimmte Antikörper. Dies ist der sogenannte mRNA-Impfstoff, der einen Botenstoff beinhaltet, der meinem Körper sagt: „Sorg dafür, dass du gegen dieses Virus Antikörper



Sozialmanagerin Sabine Hilcker

bildest.“ Der einzige Nachteil dieses mRNA-Impfstoffes ist im Moment noch dessen Lagerung bei -70°C unter Trockeneis – zumindest bei dem Produkt von Biontech/Pfizer. Es ist also mit einem so hohen Aufwand verbunden, dass Impfungen nicht zu Hause vorgenommen werden können, zumal in einer Ampulle sechs Dosen Impfstoff sind. Perspektivisch ist es aber möglich, dass die Forschung so weit vorangebracht wird, dass auch die Hausärzte beliefert werden können und man sich dort behandeln lassen kann. Einen konkreten Zeitpunkt hierfür kann ich natürlich noch nicht nennen.

// Wiederum andere Bürgerinnen und Bürger lehnen eine Impfung grundsätzlich ab und verleihen ihrer Meinung durch Proteste Ausdruck. Wie stehen Sie zu den dort geäußerten Vorwürfen?

Ich habe für jeden Verständnis, der sich nicht – oder vorerst nicht – impfen lassen will, freue mich aber über jeden, der es will. Jeder hat das Recht, selbst zu entscheiden, was mit seinem Körper geschieht. Ich habe aber insgesamt ein Problem damit, wenn jemand mit militanten Mitteln seinen Willen durchsetzen will; das betrifft auch die persönliche Einstellung zur Corona-Schutzimpfung. Eine Impfpflicht ist nicht geplant, und ich denke auch, es wird keine geben.

// Mehrere Impfstoffe sind bereits in der EU und damit auch in Deutschland zugelassen, die WHO verzeichnet darü-

ber hinaus noch mehr als 200 weitere Forschungsprojekte. Ist davon auszugehen, dass im Laufe des Frühjahrs weitere Produkte auf den Markt kommen, und werden die Impfwilligen in Krefeld eine Wahl zwischen den verschiedenen Stoffen treffen können?

Bislang gibt es keinen Hinweis, dass schon im Frühjahr ein weiterer Impfstoff zugelassen werden wird. Ich denke aber, dass es im Laufe dieses Jahres und der nächsten Jahre immer mehr geben wird, die auch eventuelle Aktualisierungen hinsichtlich der Mutationen beinhalten werden, wie es auch bei den Grippeviren der Fall ist. Den zu verabreichenden Impfstoff wird sich niemand aussuchen können; man bekommt nur den, der gerade vorhanden ist. Es wird aber massiv darauf geachtet, dass vom selben Stoff aus derselben Charge eine zweite Dosis für genau denselben zu Impfenden vorhanden ist. Ich kann das Bedürfnis, auswählen zu wollen, nachvollziehen. In Deutschland sind wir es so gewohnt, es geht aber leider nicht, da wir von der Verfügbarkeit der Impfstoffe abhängig sind. Wir können daher auch bei der Terminanfrage keine Prognose stellen, welcher Stoff an genau dem verabredeten Tag vor Ort vorhanden sein wird.

// Der Ethikrat hat nach Empfehlung der Ständigen Impfkommision eine Reihenfolge erstellt, nach der geimpft werden soll. Einige Gruppen sind klar definiert, beispielsweise diejenigen, in denen nach Alter vorgegangen wird.

„ICH HABE FÜR JEDEN VERSTÄNDNIS, DER SICH NICHT – ODER VORERST NICHT – IMPFEN LASSEN WILL, FREUE MICH ABER ÜBER JEDEN, DER ES WILL.“

Einige andere sind nicht eindeutig formuliert: Wer legt fest, ob man eine enge Kontaktperson einer besonders gefährdeten Person ist, und wie kann man dies bei der Bitte um einen Impftermin nachweisen?

Wir gehen davon aus, dass der Hausarzt den vulnerablen Gruppen ein Attest ausstellen wird, ebenso, dass er eine enge Kontaktperson bestätigt. Ich kann mir auch vorstellen, dass ein Formblatt für ältere Bürgerinnen und Bürger entwickelt wird, in dem sie die Richtigkeit ihrer Angaben bezüglich der Kontaktperson bestätigen, um einem Missbrauch dieser Regelung entgegenzuwirken. Hier gilt – wie grundsätzlich in der Corona-Krise – das Verantwortungsbewusstsein, sein ethisches Gewissen anzuschalten.

// Was möchten Sie persönlich den kredo-Leserinnen und -Lesern, die über eine Impfung gegen das Coronavirus nachdenken, mitgeben?

Wenn ihr euch impfen lassen wollt, wartet, bis ihr an der Reihe seid und macht euch nicht verrückt. Aber wenn ihr dran seid, dann nutzt eure Chance! Je mehr Menschen sich impfen lassen, desto sicherer sind auch unsere Kinder und Jugendlichen, da der Impfstoff erst ab 16 Jahren zugelassen ist, sowie alle anderen, die aus medizinischen Gründen nicht geimpft werden können. Der Ethikrat hat sich viele Gedanken gemacht bezüglich der Reihenfolge, und es ergibt keinen Sinn, diese anzuzweifeln. Wenn ihr einen Termin ausgemacht habt, haltet euch unbedingt daran oder sagt im Zweifelsfall rechtzeitig ab, da eine datengenaue Lieferung des Impfstoffes erfolgt. Das heißt, dass bei Nichterscheinen eine Impfdosis verfällt, die ein anderer gerne genutzt hätte.

Vielen Dank für das Gespräch, Frau Hilcker!

DIE PSYCHE IM LOCKDOWN-SCHATTEN

BEI DEPRESSIONEN HILFE SUCHEN – AUCH IN CORONAZEITEN

Text **Redaktion** Fotos **Simon Erath**

Die dunklen Wintermonate sind für viele Menschen nicht einfach. Ängste und Depressionen treten aufgrund anhaltender Dunkelheit häufiger auf als im Sommer. Dazu kommt nun auch noch die Corona-Krise, die Einschränkungen, Ungewissheit und vor allem eine Begrenzung der sozialen Kontakte mit sich bringt. Wer sich in diesen Zeiten ängstlich fühlt, dauerhaft antriebslos und niedergeschlagen ist, sollte wissen: Damit ist man nicht allein. Wir haben Diplom-Psychologin Sonia Mikula und Ilona Heinz von der Selbsthilfe-Kontaktstelle Krefeld befragt, wie das eigene Befinden einzuordnen ist, wer helfen kann und wie es mit der psychologischen Versorgung in Krefeld aussieht. Eine kuratierte Übersicht.

Wann spricht man von einer Depression?

„Anzeichen einer echten Depression sind laut ICD-10, einem Klassifikationssystem für Ärzte und Psychotherapeuten, unter anderem gedrückte Stimmung in einem ungewöhnlichen Ausmaß für den Betroffenen – die meiste Zeit des Tages, fast jeden Tag – und zudem ein Verlust der Freude, Kraftlosigkeit und fehlender Antrieb“, erklärt Sonia Mikula, Psychologische Psychotherapeutin in Krefeld-Bockum. „Häufig treten negative Gedanken über sich und die Welt, Schlafstörungen, Ängstlichkeit und Konzentrationsstörungen auf.“ Der Unterschied zu schlechter Laune, die jeder von uns kennt, liege in der Intensität und der Anzahl der Symptome sowie ihrer Dauer. Bei einer Depression halten die extremen Gefühlsveränderungen mindestens zwei Wochen lang beständig an. Wenn wir hingegen unter einer Verstimmung leiden, hört diese in der Regel nach einigen Stunden oder Tagen auf, und wir widmen uns wieder unserem Alltag. Genau das fällt Menschen, die an einer Depression erkrankt sind, sehr schwer.

Wann man Rat und Hilfe in Anspruch nehmen sollte

Hilfe holen sollte man spätestens dann, wenn man bei sich selbst oder einem Familienmitglied feststellt, dass die Stimmung langanhaltend negativ ist, die Freude an bisher geliebten Aktivitäten verloren geht, dass die Leistungsfähigkeit abnimmt und immer weniger Kraft vorhanden ist. Das heißt also: wenn alltägliche Aktivitäten sehr viel Energie kosten und über ein bekanntes Maß hinaus erschöpfend sind.

Wie korrelieren Depression und Corona-Pandemie?

„Corona verändert nicht nur das Patientenaufkommen, sondern auch die Stimmungslage der Patienten, die bereits in Behandlung sind“, informiert Sonia Mikula. „Bei vielen, die ohnehin bereits an Depressionen, Ängsten und anderen Erkrankungen leiden, verstärken sich die Symptome aufgrund der Corona-Lage und der damit einhergehenden Belastungen. Da laufende Therapien nicht einfach unterbrochen werden können, ist es sehr schwer, dem Patientenaufkommen gerecht zu werden“, berichtet die Psychotherapeutin. Seit dem Aufkommen der Corona-Pandemie

„BEI VIELEN, DIE OHNEIN BEREITS AN DEPRESSIONEN, ÄNGSTEN UND ANDEREN ERKRANKUNGEN LEIDEN, VERSTÄRKEN SICH DIE SYMPTOME AUFGRUND DER CORONA-LAGE UND DER DAMIT EINHERGEHENDEN BELASTUNGEN.“



Diplom-Psychologin Sonia Mikula ist in eigener Praxis (Praxisgemeinschaft pp-Krefeld) mit Kassenzulassung in Krefeld tätig. Zudem ist sie Dozentin und Supervisorin an einem Ausbildungsinstitut für Psychotherapeuten

sei die Zahl der Therapieplatz-Anfragen merklich angestiegen. Sie und ihre Kolleg*innen versuchen jetzt, möglichst viele Betroffene in den sogenannten „Sprechstunden“ zu sehen. Diese stellen keine Psychotherapie dar, geben aber die Möglichkeit zu einer ersten Aufklärung. Außerdem dienen sie dazu, die weiteren Möglichkeiten zu besprechen und gegebenenfalls erste hilfreiche Schritte einzuleiten.

Die Versorgungslage in Krefeld: Therapeutenmangel auch am Niederrhein

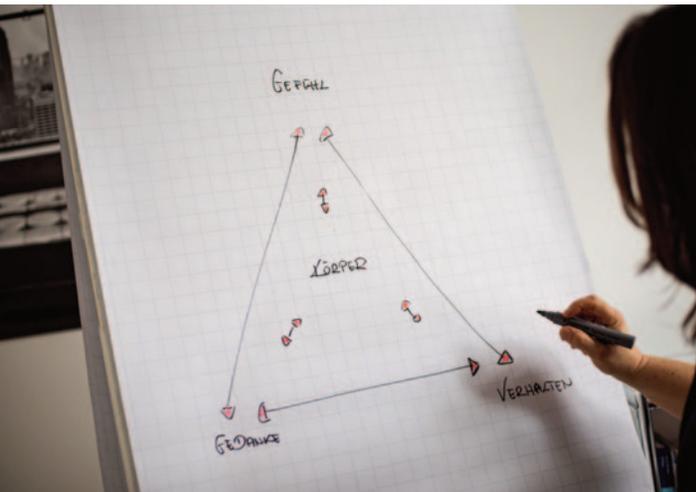
Einen Therapieplatz beim Psychotherapeuten zu ergattern, ist auch in Krefeld oft mit längeren Wartezeiten verbunden, da die ansässigen Fachleute den hohen Bedarf nicht decken können. Betroffenen rät Sonia Mikula: „Auf jeden Fall die Terminvergabestelle und auch die Therapeuten selbst in den Sprechstunden kontaktieren. Die Krefelder Kolleg*innen und ich versuchen im Rahmen unserer Möglichkeiten, zumindest recht kurzfristig Termine für eine Sprechstunde zu vergeben, was jedoch nicht die Sicherheit für einen Therapieplatz bedeutet. Leider.“ Wichtig sei

es auch, sich bei mehreren Therapeuten auf die Warteliste setzen zu lassen. Unter www.therapie.de gibt es eine Therapeutensuche über die Postleitzahl.

„Erste-Hilfe-Tipps“ für Betroffene

Erster Ansprechpartner bei Depressionen und Verstimmungen kann natürlich der Hausarzt sein. Er kennt seine Patienten meist seit längerer Zeit, kann die Situation einschätzen und Rat geben. Akut Betroffene können auch die Terminvergabestelle anrufen, deren Mitarbeiter auch kurzfristig Termine beim Psychotherapeuten ermöglichen. Weitere Anlaufstellen sind die Krisenhilfe Krefeld, die Deutsche Depressionshilfe oder die Telefonseelsorge. Für alle über 60 ist auch das Silbernetz erreichbar, die kostenlose Rufnummer gegen Einsamkeit im Alter. Wenn die Symptome sehr intensiv auftreten, kann ein stationärer Aufenthalt in einer Klinik eine gute Option sein: Die Alexianer-Klinik und die Klinik Königshof sind auf die Betreuung psychisch Erkrankter spezialisiert.





„EINE SELBSTMEDIKATION IST EHER ACHTSAM ZU BETRACHTEN. DIESE MITTEL GEHEN MEISTENS GEGEN EIN SYMPTOM VOR. WICHTIG IST JEDOCH, DIE URSACHEN NÄHER ZU ERFORSCHEN, UM DAS PROBLEM LANGFRISTIG ERFOLGREICH BEKÄMPFEN ZU KÖNNEN.“



Eine andere Möglichkeit sind Selbsthilfegruppen. In Krefeld gibt es zum Beispiel eine Selbsthilfegruppe für Depressionserkrankte, geleitet von der Selbsthilfe-Kontaktstelle Krefeld. Mitarbeiterin Ilona Heinz berichtet: „Die persönlichen Treffen müssen aufgrund der aktuellen Coronaschutzverordnung derzeit zwar pausieren. Die Gruppenteilnehmerinnen und -teilnehmer bleiben aber trotzdem, so gut es geht, miteinander in Kontakt. Zusätzlich bieten wir Mitarbeiterinnen der Selbsthilfe-Kontaktstelle online moderierte Treffen an. Interessierte können sich also auch während Corona an uns wenden.“ Persönliche Beratungstermine vergibt die Kontaktstelle nach Absprache.

Generell ist bei gedrückter Stimmungslage die tägliche Alltagsgestaltung nicht zu unterschätzen. Auch wenn es banal klingen mag: Bewegung und eine gesunde Ernährung sind nicht nur wohltuend, sondern auch wichtig für die Bewältigung einer Krise. Entspannungsübungen, Yoga und Meditation sind hilfreiche Methoden, um Anspannung zu reduzieren und den Schlaf zu fördern. Als Teil der regelmäßigen Selbstfürsorge helfen sie dabei, das Gefühl für das eigene Befinden und damit einhergehend den Blick für die eigenen Bedürfnisse zu schärfen. Solche Maßnahmen können auch Betroffenen, die auf einen Therapieplatz warten, die Zeit bis zum Behandlungsbeginn erleichtern.

Und wie sieht es mit Medikamenten aus?

„Eine Selbstmedikation, demnach auch die Einnahme freiverkäuflicher Mittel, ist eher achtsam zu betrachten“, betont Sonia Mikula. „Diese Mittel gehen meistens gegen ein Symptom vor. Wichtig ist jedoch, die Ursachen näher zu erforschen, um das Problem langfristig erfolgreich bekämpfen zu können. Daher sollten Medikamentenfragen generell mit einem Arzt, Apotheker oder Psychotherapeu-

ten besprochen werden.“ Nun kommt der Frühling – mit ihm sollte die klassische Winterdepression vorbeigehen. Doch Corona bleibt. Wenn Sonne und Bewegung die dunklen Wolken im Kopf nicht vertreiben können, gilt: Hilfe suchen – auch in Coronazeiten!

Kontaktstellen für Hilfesuchende:

Krisenhilfe Krefeld:

www.krefelder-krisenhilfe.de, 02151-6535253

Deutsche Depressionshilfe:

www.deutsche-depressionshilfe.de, 0800-3344533

Telefonseelsorge:

www.online.telefonseelsorge.de, 0800-1110111

Silbernetz:

www.silbernetz.org, 0800-4708090

Alexianer Krefeld:

www.alexianer-krefeld.de, 02151-3340

Klinik Königshof:

www.klinik-koenigshof-krefeld.de, 02151-823300

Selbsthilfegruppe Ängste und Depression:

www.selbsthilfe-krefeld.de, 02151-9619025

(dienstags, mittwochs, donnerstags 9-13 Uhr, außerdem mittwochs 16-19 Uhr)

Psychotherapeuten-Suche:

www.therapie.de

VW Nutzfahrzeuge Borgmann: Das wird ein Erlebnis. Modernisierung bis April 2021



Nutzfahrzeuge

**JETZT
UMBAU-
ANGEBOTE
NUTZEN!**



**Monatlich 189 €
inkl. E-Prämie**

Neues Modell!



**100 % Rückerstattung der Anzahlung!
inkl. Umweltbonus für VW e-Fahrzeuge!**

ABT e-Transporter 6.1 Kasten, 83 kW (113 PS), Automatik, Elektro

Stromverbrauch in kWh/100 km: kombiniert 33,8.
CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 0; Energieeffizienzklasse: A+

Ausstattung: Farbe Candy-Weiß, Radstand 3.400mm, Berganfahrsassistent, Bremsassistent, Seitenwindassistent, digitaler Radioempfang DAB+, elekt. Fensterheber, Außenspiegel elektr. beheizbar, Handy-Schnittstelle, Multifunktionsanzeige Premium, Müdigkeitserkennung, Klimaanlage u. v. m.

Geschäftsfahrzeug-Leasing¹

Einmalige Sonderzahlung: € 5.000,-
(100 % Rückerstattung als Umweltbonus der BaFa³)
Laufzeit: 48 Monate
Jährliche Fahrleistung: 10.000 km
48 mtl. Leasingraten à:

optional: mit Wartungs- & Verschleißpaket⁴
(WTG5159) zzgl. 40,24 € monatlich (netto)

(netto) **189 €**
(brutto 225€)

**Monatlich 336 €
inkl. E-Prämie**

Neues Modell!



**100 % Rückerstattung der Anzahlung!
inkl. Umweltbonus für VW e-Fahrzeuge!**

e-Crafter 35 Kasten Hochdach, EM85 100 kW (136 PS), Automatik, Elektro

Stromverbrauch in kWh/100 km: kombiniert 21,54.
CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 0; Energieeffizienzklasse: A+

Ausstattung: Farbe Candy-Weiß, Radstand 3.640mm, Berganfahrsassistent, Multifunktions-Lenkrad, Seitenwindassistent, DAB+, Rückfahrkamera „Rear View“, Sitzheizung, ParkPilot, Handy-Schnittstelle, Multifunktionsanzeige Premium, Müdigkeitserkennung, Climatronic u. v. m.

Geschäftsfahrzeug-Leasing²

Einmalige Sonderzahlung: € 5.000,-
(100 % Rückerstattung als Umweltbonus der BaFa³)
Laufzeit: 48 Monate
Jährliche Fahrleistung: 10.000 km
48 mtl. Leasingraten à:

optional: mit Wartungs- & Verschleißpaket⁴
(WTG521) zzgl. 41,67 € monatlich (netto)

(netto) **336 €**
(brutto 400€)

**Gegen Vorlage dieser Anzeige rechnen wir auch
Umbaukonditionen für alle anderen Nutzfahrzeuge!**

1) Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, für gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden. Bonität vorausgesetzt. Überführungskosten und Zulassungskosten berechnet der ausliefernde Betrieb separat. Im Angebot ist der Hersteller-Umweltbonus von 3.750 € bereits inkludiert. 2) Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, für gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden. Bonität vorausgesetzt. Überführungskosten und Zulassungskosten berechnet der ausliefernde Betrieb separat. 3) Im Angebot ist der Hersteller-Umweltbonus von 2.500 € bereits inkludiert. Beide Angebote beinhalten 5.000 € Bundeszuschuss im Rahmen des Umweltbonus. Der Kunde reicht zur Erstattung der Vorleistung den BAFA-Antrag ein (wir helfen Ihnen dabei). Die Auszahlung des Bundeszuschusses erfolgt erst nach positivem Bescheid des von Ihnen gestellten Antrags. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Mehr Infos zur Beantragung des Umweltbonus unter: www.bafa.de 4) Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig. Mit dem monatlichen Beitrag sind die Kosten für umfangreiche Wartungs- und Inspektionsarbeiten laut Herstellervorgabe inkl. Lohn und Material abgegolten. Mehr Infos dazu bei uns. Alle Werte ohne gesetzl. MwSt. (MBV-Stand: 03.02.2021, FD-Stand: 04.02.2021). Abb. zeigen evtl. Sonderausstattungen gegen Mehrpreis. Änderungen/Irrtümer vorbehalten. Stand 02/2021.

Borgmann
Krefeld. Vertrauen erfahren.

Automobilhändler GmbH | borgmann-krefeld.de
Dahlerdyk 20 | 47803 Krefeld | Tel. 0 21 51-76 88-810



EINE UNGEWÖHNLICHE *Leidenschaft* ERNST MÜLLER UND DIE KLASSISCHE LITERATUR

Text **Ann-Katrin Roscheck** Fotos **Simon Erath**

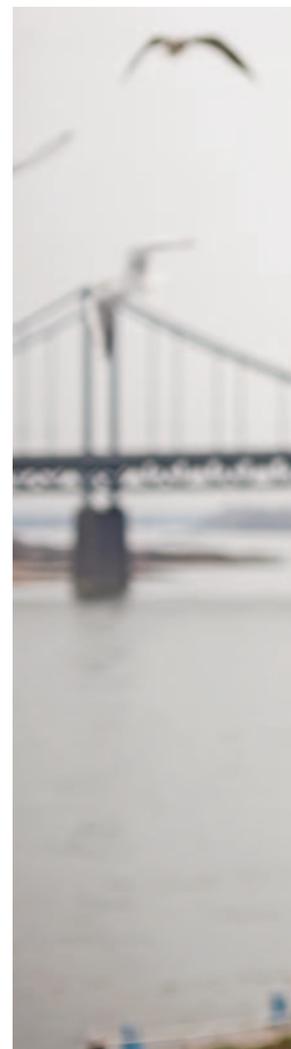
DER KALENDER ZEIGT DAS JAHR 1975 IM SCHÖNEN NIEDERRHEINISCHEN KEMPEN. MAL WIEDER KENNT DER GANG DES 14-JÄHRIGEN ERNST NACH DER SCHULE NUR EIN LIEBLINGSZIEL: DIE KEMPENER STADTBÜCHEREI. HEUTE ABER HAT SICH ERNST GROSSES VORGENOMMEN. ZUM ERSTEN MAL MÖCHTE ER DIE REGALE MIT DEN KINDERBÜCHERN HINTER SICH LASSEN UND SICH IN DIE ERWACHSENENABTEILUNG VORWAGEN.

Mit schnellen Augen sucht der Kempener die Regalfächer durch. Dick soll das Buch sein, hat er beschlossen, denn er möchte sich beweisen, dass er endlich so weit ist, sich auf eine neue Literaturstufe vorzuwagen. Routiniert greift seine Hand zu „Lieb Vaterland magst ruhig sein“ von Johannes Mario Simmel. In nur wenigen Tagen liest er das „Erwachsenenbuch“ von vorne bis hinten durch. Die Kinderbücher, so ist er sich sicher, gehören nun endgültig der Vergangenheit an. Und dem Gedanken folgen Taten: Bald liest er mit Heinrich Böll und Siegfried Lenz, auch Günter Grass, die damals meist diskutierten Autoren der Zeit.

Mit 16 Jahren wagt sich Müller weiter, er greift zu Goethe. Das Buch pflanzt einen Samen in ihm, der bis heute tiefe Wurzeln schlägt. „Ich spürte, dass für mich die Ästhetik der Sprache in einem Buch im Vordergrund steht und nicht der

Inhalt. Ich hatte damit einen Quantensprung in der Qualität der Buchwelt wahrgenommen“, erklärt Ernst Müller heute. Er schiebt Schiller nach, und zu Geburtstagen und dem Weihnachtsfest reicht er seinen Eltern lange Wunschlisten, auf denen sich die Titel bedeutungsschwerer Werke von mindestens genauso bedeutenden Autoren aneinanderreihen.

Nach dem Abitur ist es eine Leidenschaftsentscheidung, sich für Germanistik an der Universität Bonn einzuschreiben. Zwar stehen auch Jura oder Psychologie zur Wahl, aber egal, aus welchem Blickwinkel Müller die Optionen betrachtet, am Ende gewinnt eben immer die Literatur. „Ich habe mir damals gedacht, dass für mich das Studium ja eigentlich keine Arbeit, sondern das pure Vergnügen werden würde“, erinnert sich Müller lachend. „Lesen war ja eh mein Hobby, nur dass das Studium mir eine noch





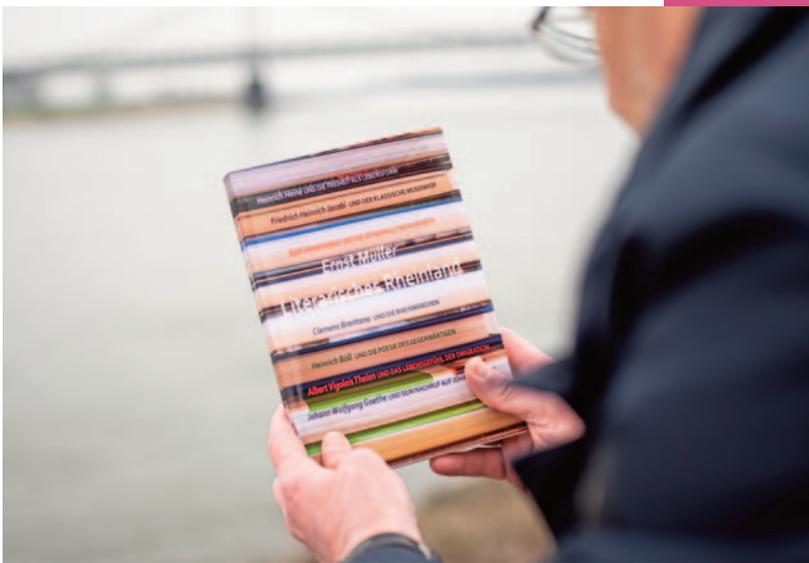
„ICH SPÜRTE, DASS FÜR MICH DIE ÄSTHETIK DER SPRACHE IN EINEM BUCH IM VORDERGRUND STEHT UND NICHT DER INHALT. ICH HATTE DAMIT EINEN QUANTENSPRUNG IN DER QUALITÄT DER BUCHWELT WAHrgENOMMEN.“

bessere Verständnisgrundlage geben würde.“ Und so weit weg, so weiß der Literaturwissenschaftler heute, befindet sich das Studium der Germanistik nicht vom Psychologieansatz. Denn in der Literaturwissenschaft wird gelehrt, das, was hinter dem Buch passiert, zu verstehen – ähnlich wie es in der Psychologie Gang und Gäbe ist, einen Menschen zu deuten. „Ich habe im Studium gelernt, dass kein Autor ohne Hintergrund schreibt, sondern in seinen Texten sich immer seine historische Zeit widerspiegelt“, erklärt der Literaturwissenschaftler. „Ein Buch ist immer ein Seismograph der politischen Situation.“ Schillers Werke beispielsweise beschäftigen sich unterschwellig mit der Hoffnung, den Feudalismus zu überwinden. Eichendorff dagegen ist ein Kind der napoleonischen Kriege und darin ein aktiver Kämpfer. Dies wirkt deutlich in seiner Literatur nach. „Das Studium war die dritte Phase meines Lebens, in der sich

Literatur für mich auf einer neuen Ebene erschloss“, sagt Müller heute. „Das war ein wichtiger Moment.“

Nach seiner Zeit in der damaligen Landeshauptstadt, die Müller in seiner Lebendigkeit in vollen Zügen genießt, möchte der Absolvent eigentlich als Lehrer arbeiten. Stellen allerdings gibt es damals keine, und so entschließt er sich, stattdessen bei einer Tageszeitung in Krefeld ein Volontariat zu absolvieren. „Ich überlegte damals, was mich außer dem Lehren sonst noch interessieren könnte, und da lag das Schreiben nah“, erzählt er schmunzelnd. „Beides sind Formen von Informationsvermittlung“. Seine Liebe zur klassischen Literatur begleitet ihn auch hier. Nach Feierabend schlendert der Kempener gern mal zur Krefelder Mediothek und stöbert durch die Regale. Noch heute ist er außerhalb von Corona rund drei Mal in der Woche





im modernen Gebäude am Theaterplatz zu Besuch. Irgendwann in dieser Zeit beginnt Müller, auch abseits des Zeitungspapiers zu schreiben. Er versucht sich an einem Jugendbuch, das durch eine Ausschreibung einen Autor finden soll. „Aber das ging natürlich total in die Hose, das war ja eigentlich gar nicht mein Ding“, erinnert er sich und lacht erneut. Als ihm 1998 seine Mutter von ihrem Besuch in Weimar, dem Mekka des Klassizismus, erzählt, beginnt fast automatisch ein neues Schreibkapitel. „Ihre Erzählungen begeisterten mich so sehr, dass ich anfang, gezielt Orte zu besuchen, in denen Autoren der klassischen Literatur gewirkt hatten“, erklärt Müller. „Ich reiste nach Weimar, nach Stuttgart, nach Husum, nach Bamberg und begab mich immer auf die Suche nach Informationen und Biografie-Schnipseln klassischer Autoren.“ Müller schreibt das, was er in den Städten erfährt, auf und bringt die historischen Hintergründe mit den Werken der Dichter zusammen. 2012 veröffentlicht der renommierte Lambert-Schneider-Verlag sein erstes Buch mit dem Titel „Auf den Spuren deutscher Dichter“. „Und dann dachte ich, warum schaue ich eigentlich so weit weg, wenn es auch vor meiner Haustüre tolle Geschichten gibt“, schildert der 60-Jährige. „Ich begann zu recherchieren, welche literarischen Bezüge ich im Rheinland finden kann.“

Ernst Müllers Buch „Literarisches Rheinland“ ist unser erster Tipp in der neuen kredo-Reihe „Niederrheinische Literatur“.

KREDO-BUCHTIPP:

„Literarisches Rheinland“ von Ernst Müller

Als sich Ernst Müller entschließt, das Buch „Literarisches Rheinland“ zu schreiben und damit seinem ersten Werk, „Auf den Spuren deutscher Dichter“, eine rheinländische Ergänzung zu schenken, fertigt er eine Liste von klassischen Autoren an, die im Rheinland wirkten. Müller wird fündiger als er zu Beginn seiner Recherchen glaubt und die Liste länger als das Buch Platz schenken soll. Sein Anspruch: Jeder Wirkungsort soll vom Niederrhein aus in einem Tagestrip erreichbar sein. Entstanden ist ein Werk mit 15 Kapiteln, 15 Autoren und 15 Orten. Akribisch hat Müller dafür historisches Material gesammelt, mit den Werken der Autoren in Verbindung gebracht und dabei selbst mit Freude und Ausdauer die einzelnen Städte besucht und erforscht. „Literarisches Rheinland“ ist dadurch so etwas wie ein Reiseführer, ein Sachbuch und ein Literaturband gleichermaßen. Wer alle 15 Kapitel aktiv erlebt, wird am Ende deutlich mehr über das Rheinland wissen als der Durchschnittskrefelder.

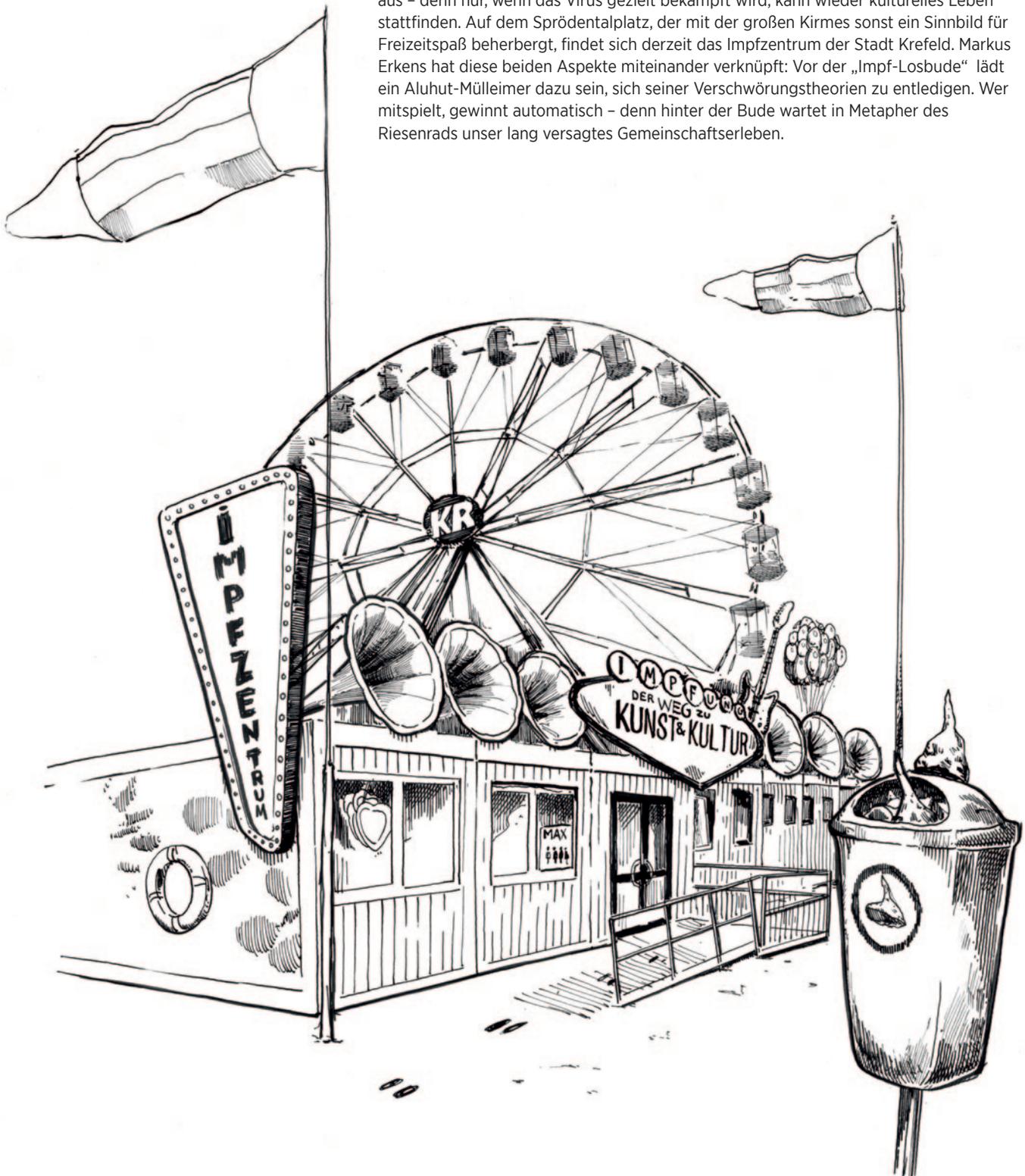
Müller begibt sich dabei beispielsweise auf die Spuren des Lyrikers Ferdinand Freiligrath, der 1810 in Detmold geboren wird und anschließend eine Wohnung in Unkel mit direktem Blick auf den Rhein bezieht. Von seinem Haus aus genießt er einen fantastischen Blick auf den Rolandsbogen, das Wahrzeichen der Rheinromantik und gleichzeitig das letzte Überbleibsel einer mittelalterlichen Burg. Als 1839 das bauliche Fundament nachgibt und das Tor in sich zusammenstürzt, organisiert er eine Sammlung zum Wiederaufbau des Wahrzeichens. Heute erinnert eine Büste unter dem Rolandsbogen an den Lyriker, der als Romantiker begann, deshalb auch den Rolandsbogen wiedererrichten ließ, und sich dann am Rhein zum Revolutionsdichter wandelte. Mit Müllers Werk erklimmt man den Berg bei Rolandseck, genießt den Anblick des steinernen Wahrzeichens und den wunderschönen Ausblick über das Rheintal und lernt dabei ganz nebenbei, dass der DDR-Ausruf „Wir sind das Volk“ ursprünglich aus der Feder des in Westfalen geborenen Lyrikers stammt.

Das Buch „Literarisches Rheinland“ von Ernst Müller, erschienen im Verlag Edition Virgines, ist im regulären Buchhandel für 15 Euro erhältlich.

WILLKOMMEN AUF DER ANTI-COVID-KIRMES.

GEWINNE, GEWINNE, GEWINNEEE!

Während manche der Corona-Impfung skeptisch begegnen, spricht sich unser Gast-Illustrator Markus Erkens alias „Sinneinheit“ in gezeichneter Form für den Zweifach-Pieks aus – denn nur, wenn das Virus gezielt bekämpft wird, kann wieder kulturelles Leben stattfinden. Auf dem Sprödentalplatz, der mit der großen Kirmes sonst ein Sinnbild für Freizeitspaß beherbergt, findet sich derzeit das Impfzentrum der Stadt Krefeld. Markus Erkens hat diese beiden Aspekte miteinander verknüpft: Vor der „Impf-Losbude“ lädt ein Aluhut-Mülleimer dazu sein, sich seiner Verschwörungstheorien zu entledigen. Wer mitspielt, gewinnt automatisch – denn hinter der Bude wartet in Metapher des Riesenrads unser lang versagtes Gemeinschaftserleben.



OP KRIEEWELSCH

KARNEVAL UND FASTENZEIT

Text **Redaktion**

Der traditionelle Karneval gehört zu unserer Stadt, ähnlich wie in vielen niederrheinischen Gemeinden. Obwohl die Begeisterung für das Brauchtum in den letzten Jahren nachgelassen hat, gibt es nach wie vor überzeugte Jecken, die sich mit Herzblut für den Erhalt des Karneval engagieren. Damit wir unsere lebenswerten Traditionen in dieser sehr stillen Session nicht vergessen, haben wir diesmal die wichtigsten kriewelschen Begriffe aus Karneval und Fastenzeit zusammengestellt.

Fasteloowend // KARNEVAL

Zog // KARNEVALSZUG

vermustere // VERKLEIDEN

Faaß // FASTENZEIT

Pooesche, Uostere // OSTERN

LU[®]

LUWU
KAFFEEWELT

Starker Kaffee. Starke Typen.

Die Krefelder Pinguine
trinken **Kalle Kraft**.



Erhältlich bei **EDEKA Kempken (Gahlingspfad)** und **Nahkauf Holzschuh**.
Oder online bestellen auf luwu-kaffeewelt.de.



Vermögen ist mehr als eine Summe.



sparkasse-krefeld.de/pb

Private Banking der Sparkasse. Mehr als Vermögensberatung.

Bei der Vermögensoptimierung handeln wir verantwortungsbewusst und nachhaltig. Denn wir wissen, dass es in Ihrem Leben um mehr geht. Überzeugen Sie sich selbst und vereinbaren Sie jetzt einen Beratungstermin.

 Sparkasse
Krefeld